



Schubkraft für die Wissenschaft
Das HWK als Kooperationspartner
in der Nordwestregion



Hanse-Wissenschaftskolleg
Institute for Advanced Study

Impressum

Herausgeber	Der Rektor des Hanse-Wissenschaftskollegs, Prof. Dr. Reto Weiler
Redaktion	Susanne Fuchs, Heidi Müller-Henicz, Doris Meyerdierks, Dorothe Poggel, Rainer Rheude, Wolfgang Stenzel
Autoren	Carsten Agert, Katharina Al-Shamery, Can Aybek, Marcus Bäumer, Gerhard Bohrmann, Matthias Busse, Hans-Jürgen Brumsack, Martin Butler, Stefan Debener, Karin Dedek, Adele Diederich, Thorsten Dittmar, Werner Dressel, Christian Freksa, Susan M. Gaines, Martin Greschner, Christoph Herrmann, Manfred Herrmann, Helmut Hillebrand, Kai-Uwe Hinrichs, Ulrike Janssen-Bienhold, Georg Klump, Karl-Wilhelm Koch, Birger Kollmeier, Claus Lämmerzahl, Stephan Leibfried, Gesa Lindemann, Jürgen Parisi, Joachim Peinke, Christiane Richter-Landsberg, Jürgen Rullkötter, Bernd Scholz-Reiter, Bernd Siebenhüner, Meinhard Simon, Markus Tepe, Stefan Traub, Gerold Wefer, Reto Weiler, Hildegard Westphal, Gunther Wittstock
Design	Christiane Marwecki cmgrafix communication media
Bildnachweise:	Universität Bremen, Universität Oldenburg, Hanse-Wissenschaftskolleg, Max-Planck- Gesellschaft, ZMT/J. Rathke, M. Feiling, DFG, D. Ausserhofer, MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften
Druck	CEWE Hanse-Wissenschaftskolleg Lehmkuhlenbusch 4 27753 Delmenhorst Tel: +49 4221 9160-214 www.h-w-k.de hmuehenicz@h-w-k.de

6	Vorwort Institutes for Advanced Study – »ZeitRäume« für die Wissenschaft Reto Weiler
9	Vorwort Das HWK als Kooperationspartner Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Präsidentin der Universität Oldenburg (m.d.W.d.G.b.) Prof. Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter, Rektor der Universität Bremen
10	Stephan Leibfried, Gerold Wefer Einige Merkmale zur Bedeutung des Hanse-Wissenschaftskollegs für die Exzellenzpolitik Bremens seit 2006
14	Interview Ulrike Janssen-Bienhold, Karin Dedek Das HWK als Keimzelle für Projekte und als Kristallisationspunkt für die Kooperation der Hochschulen in der Region
15	Interview Manfred Herrmann Eine Perle in der Region
16	Interview Meinhard Simon Quelle kreativer wissenschaftlicher Arbeit
17	Thorsten Dittmar Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg
18	Anton Kirchhofer Das HWK – ein Herzstück erfolgreicher Kooperation zwischen Bremen und Oldenburg
19	Stefan Traub Das HWK – ein Katalysator für regionale Kooperation
20	Jürgen Parisi Von der Material- zur Energieforschung: Entwicklung eines neuen Schwerpunktes am HWK und in der Region
21	Interview Marcus Bäumer Das Kolleg ist eine exzellente Plattform für gemeinsame Aktivitäten in ganz Norddeutschland. Eine erfolgreiche Positionierung

- 22 **Stephan Leibfried**
Die 8-Mio-Euro-Frage: Wie half das HWK dem Bremer SFB »Staatlichkeit« 2010, bei der DFG die Schlussphase (2011-2014) abzusichern?
- 24 **Werner Dressel**
Bremer Exzellenz – das HWK für BI/GSSS und für Bremen
- 26 **Birger Kollmeier**
Stärkung der universitären Forschungsschwerpunkte durch das HWK
- 27 **Interview Christian Freksa**
Präsenz auf der internationalen Landkarte der Kognitionswissenschaften
- 28 **Interview Gunther Wittstock**
Im Einklang mit der Lebens- und Arbeitssituation des Gastes
- 29 **Interview Joachim Peinke**
Neue Fragen und ungewohnte Gedanken schärfen den Blick für wichtige Zusammenhänge
- 30 **Interview Gerold Wefer**
Die Besten am HWK – Kreative Auszeit für internationale Spitzenforscher
- 31 **Interview Kai-Uwe Hinrichs**
Das HWK – Internationale Vernetzung der Wissenschaft
- 32 **Interview Georg Klump**
Das HWK als Zentrum wissenschaftlicher Netzwerke
- 33 **Hildegard Westphal**
HWK – Grundvoraussetzung für Spitzenforschung
- 34 **Martin Butler**
Kulturen der Partizipation und das HWK, oder:
Ein Ort für Zeit in Zeiten, in denen alle keine haben
- 35 **Gesa Lindemann**
Das HWK – eine Ode in Prosa
- 37 **Markus Tepe**
Das HWK – Möglichkeitsraum und Impulsgeber
- 38 **Interview Can Aybek**
Ein Kopf für Bremen – vom HWK-Fellowship auf die Bremer Professur
- 39 **Martin Greschner**
Eine neue Qualität der Interaktion
- 40 **Interview Jürgen Rullkötter**
Wissenschaftliches Geben und Nehmen für den Nordwesten und die Welt
- 41 **Susan M. Gaines**
From California to Bremen via Delmenhorst

- 43 **Interview Claus Lämmerzahl**
Das HWK – anregend, stimulierend, effizient
- 44 **Adele Diederich**
Neue DFG-Forschergruppe als Resultat erfolgreicher Projektarbeit am HWK
- 44 **Matthias Busse**
Batterieforschung International
- 45 **Carsten Agert**
Interdisziplinär und intensiv vernetzt – die Energieforschung im Nordwesten
- 46 **Interview Stefan Debener, Christoph Herrmann**
»Tu Gutes und rede darüber«
- 48 **Fragen an Hans-Jürgen Brumsack**
HWK-Fellowships als Auszeichnung
- 50 **Fragen an Helmut Hillebrand**
Ideale Konferenzmöglichkeiten – tolle Arbeitsatmosphäre
- 51 **Gerhard Bohrmann**
Eine ganz besondere Atmosphäre am HWK – Wissenschaft und Kunst
- 52 **Interview Christiane Richter-Landsberg, Karl-Wilhelm Koch**
»It's a paradise«
- 53 **Bernd Siebenhüner**
HWK – Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik
- 54 **Das HWK und seine Profile**
- 56 **Das HWK als Kooperationspartner –**
eine Auswahl von Projekten, Initiativen und Fördermaßnahmen
- 64 **Gebundenes Wissen**
- 70 **Heimatinstitutionen der Fellows**
- 78 **Das Hanse-Wissenschaftskolleg**
in Zahlen
- 88 **Partner und Förderer – eine Auswahl**
- 90 **...unter Beteiligung von**

Institutes for Advanced Study – »ZeitRäume« für die Wissenschaft

Prof. Dr. Reto Weiler,
Rektor, Hanse-Wissenschaftskolleg

Auf gesellschaftspolitische Herausforderungen, ob demografischer Wandel, Energiewende, Regulierung der Finanzmärkte, soziale Gerechtigkeit oder Klimawandel, Antworten zu finden, setzt Forschungsstrukturen voraus, die der Komplexität der mit ihnen verbundenen Fragen angemessen sind. Die traditionell nach Disziplinen strukturierte Hochschullandschaft in den meisten Ländern inklusive Deutschlands kann einem solchen Anspruch nur in Teilen genügen. Eine solche Forschungslandschaft ist zwar zu disziplinären Höchstleistungen fähig, scheitert aber häufig an der Bearbeitung von Fragen, welche interdisziplinäres Denken voraussetzen und beispielsweise die Zusammenarbeit der Naturwissenschaften mit den Sozialwissenschaften zur Voraussetzung haben. Aufgabe einer solchen Zusammenarbeit ist in diesem Fall die Entwicklung neuer Denkansätze und Lösungskonzepte, welche anschließend disziplinär bearbeitet werden.

Die Entwicklung neuer Denkansätze setzt »ZeitRäume« voraus, das heißt Orte der intensiven Begegnung und der Zeit dafür, welche zusammen einen intensiven Austausch der besten Köpfe ermöglichen.

Aus diesem Grund wurden weltweit *Institutes for Advanced Study* geschaffen; die Vorlage dafür lieferte das Princeton Institute in den USA, wo unter anderem Einstein seine bahnbrechenden Theorien entwickelt hatte. Sie genießen ungeteilte Anerkennung in der weltweiten Wissenschaftsgemeinde und werden als die Orte wahrgenommen, in denen grenzüberschreitender wissenschaftlicher Austausch stattfindet und sich akademisches Wissen im offenen Diskurs entfalten und erproben lässt. Als soziale

Forschungsinfrastrukturen unterscheiden sie sich in vielerlei Hinsicht von den Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstitutionen und ergänzen diese.

Das Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) in Delmenhorst ist eines dieser weltweit etwa 25 unabhängigen *Institutes for Advanced Study* (IAS). Alle diese Institute haben eines gemeinsam, nämlich die Gewährung eines zeitlich begrenzten persönlichen und intellektuellen Freiraums für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dafür steht das Fellowprogramm als konstituierendes Element aller IAS, ergänzt durch begleitende Veranstaltungen und spezielle Formate der interdisziplinären Wissensgenerierung.

Das HWK hat seit seiner Gründung diese internationalen Elemente eines IAS mit der Stärkung der Wissenschaftsregion Nordwest und insbesondere der beiden Universitäten Bremen und Oldenburg verbunden. Dafür hat es sein Fellow- und Veranstaltungsprogramm dynamisch weiterentwickelt und insbesondere seine Schwerpunktbereiche an die Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten der beiden Universitäten angepasst. Entsprechend geht es auch auf neue Anforderungen ein, wie die jüngst beschlossene Stärkung der Kooperation mit den Geisteswissenschaften zeigt. Dabei hat es Wert darauf gelegt, durch diese enge Kooperation nicht nur die Nordwestregion zu stärken, sondern gleichzeitig ein eigenes, international anerkanntes Profil mit Alleinstellungscharakter zu gewinnen. Dass ihm beides gelungen ist, lässt sich einerseits aus den Evaluationsberichten des Wissenschaftsrates oder aus der Aufnahme in das europäische Netzwerk NetIAS ableiten, andererseits aber vor allem aus der Einschätzung durch die Fellows und deren Kooperationspartner an den Universitäten.

Letztere kommen in dieser kleinen Broschüre zu Wort, und sie ergänzen damit die in den Jahresberichten des HWK wiedergegebenen Einschätzungen, die naturgemäß stärker aus der Sicht der Fellows erfolgen.

Bewusst haben wir für die Darstellung die Form des Narrativs gewählt, ergänzt durch wenige Zahlen. Die Aufgabe eines IAS ist nicht die Durchführung großer Forschungsprojekte und eine entsprechende Drittmittelinwerbung, seine Aufgabe beginnt davor. Es stimuliert die Denkansätze, die eine solche Einwerbung erst ermöglichen. Deshalb finden sich die Erfolge seiner Anstrengungen auch nicht monetär in seinen Büchern, sondern im Erfolgsfall in den Büchern der Universitäten. Insofern ist seine Funktion am ehesten vergleichbar mit der eines chemischen Katalysators: Ohne diesen würde die Reaktion nicht ablaufen, er findet sich aber nicht im Endprodukt, sondern steht für die nächste Reaktion zur Verfügung. Hinzu kommt, dass sich Erfolge und Auswirkungen in der Wissenschaft nur in größeren Zeitabständen abschätzen lassen. Das Narrativ schien uns deshalb die passende Form für die »ZeitRäume« der Wissenschaft.

Delmenhorst, den 2. Dezember 2014

Vorwort

Das HWK als Kooperationspartner

Prof. Dr. Katharina Al-Shamery
Präsidentin der Universität Oldenburg (m.d.W.d.G.b.)

Prof. Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter
Rektor der Universität Bremen

Als unabhängiges »Institute for Advanced Study« dient das Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) seit 1997 der internationalen Vernetzung der Forschenden insbesondere der Universitäten Bremen und Oldenburg. Jährlich sind rund 80 *Senior und Junior Fellows* aus der Meeres- und Klimaforschung, den Sozialwissenschaften, den Neuro- und Kognitionswissenschaften und der Energieforschung bis zu einem Jahr zu Gast am HWK. Sie kooperieren dabei weltweit mit Kolleginnen und Kollegen ebenso wie mit unseren Universitäten und Forschungseinrichtungen im Nordwesten.

Dank seiner zahlreichen Tagungen und Workshops wurde das Hanse-Wissenschaftskolleg in kurzer Zeit zu einem Kristallisationspunkt des intellektuellen und internationalen Austauschs für die Wissenschaftsregion Nordwest. Die intensive Zusammenarbeit des Hanse-Wissenschaftskollegs mit der renommierten Kollegenschaft aus aller Welt ist eine wichtige Keimzelle internationaler wissenschaftlicher Kooperationen.

Ebenfalls ist das Hanse-Wissenschaftskolleg ein Ort des Zusammenfindens von Initiativen der Universitäten Oldenburg und Bremen und

befördert den Anstich von gemeinsamen Verbundvorhaben. Offenheit für neue Themen und Initiativen zeigt das HWK auch außerhalb seiner vier Forschungsschwerpunkte. Das Projekt »Young Investigators in Humanities« zur Erhöhung der Vernetzung und der internationalen Sichtbarkeit unseres geisteswissenschaftlichen Nachwuchses ist ein besonderes Beispiel und Ergebnis dieser Offenheit.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unserer Universitäten berichten ebenso wie unsere Gäste regelmäßig von der produktiven Atmosphäre und betonen den internationalen und interdisziplinären Austausch, den das Hanse-Wissenschaftskolleg als »Institute for Advanced Study« ermöglicht. Die Beiträge der Fellows in dieser Broschüre bestätigen diesen Eindruck und unterstreichen die positive Rolle des HWK für die Wissenschaftsregion Nordwest. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Bremen und Oldenburg, den 3. November 2014

Prof. Dr. Katharina Al-Shamery
Präsidentin der Universität Oldenburg
(m.d.W.d.G.b.)

Prof. Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter
Rektor der Universität Bremen

Leitsatz

Je exzellenter das HWK, um so exzellenter der Nordwesten und alle seine Universitäten.

Funktion

Als Einrichtung hat das HWK eine eigenständige Funktion: Zur Entwicklung der Wissenschaftsregion Nordwest unabhängig beizutragen, voran zu gehen, und dabei auch Akzente jenseits der Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften zu setzen. Diese Akzente hat es in den Meereswissenschaften, der Kognitionsforschung, den Materialwissenschaften und der Energieforschung gesetzt und sie muss das HWK auch in weiteren Bereichen setzen.

Stellgröße für Dritte Förderlinie

Im für die Universität Bremen 2012 erfolgreichen Exzellenzantrag der Dritten Förderlinie war das HWK als zentrale Größe eine bewusst gesetzte und ausformulierte Antragsprämisse. Andere Universitäten mussten solche Einrichtungen erst mit Exzellenzmitteln neu erfinden, so Göttingen, Freiburg, Heidelberg, LMU, TUM usw. Bremen konnte sich auf eine schon seit 1997 erfolgreiche Einrichtung dieser Art als Grundlage seines Antrags verlassen. Wir mussten im Nordwesten

das Rad nicht neu erfinden, wir hatten es schon in Betrieb – und konnten damit zudem das Kriterium der aktiven Wissenschaftsverflechtung im regionalen Verbund erfüllen.

Rollen

Das HWK wirkt mehrfach in die Universitäten hinein:

- Es wirkt als Katalysator und Durchlauferhitzer für kritische Initiativen – etwa Graduiertenkollegs, Forschergruppen, Sonderforschungsbereiche, Forschungszentrum, Clusteranträge – in allen beteiligten Universitäten. Da kommt einem guten, interdisziplinären HWK-»Riecher« und einer unabhängigen Entscheidung große Bedeutung zu. Der Erfolg gehört dann natürlich der Universität, wobei der Ruhm des Miturhebers, des »Ermöglichers«, später immer eher verblasst. Die Hebamme ist kein Elternteil, aber kritisch für die Geburt.
- Es unterstützt Konferenzen und Workshops, die Drittmittelinitiativen vorbereiten, oder begleitet solche Initiativen, etwa den SFB »Staatlichkeit im Wandel« von 2003 bis 2014, und in zentralen Vorhaben, die Unterstützung durch internationale HWK-Fellows benötigen, so durch die Unterstützung von Forschungshandbüchern bei international herausragenden Verlagen.
- Es wirkt durch die gezielte Berufung kritischer »älterer« Forschender als Fellows als Stachel im Fleisch der Universitäten, es treibt sie voran, gibt Anstöße.
- Es ermöglicht vor allem exzellente jüngeren Kolleginnen und Kollegen ein erstes Bekanntmachen mit den Universitäten im Nordwesten. Daraus mögen später erfolgreiche Professoren der Universität Bremen werden.
- Der zuletzt genannten Aufgabe wird eine immer größere Bedeutung zukommen, zumal wenn sich die bald zum Beschluss anstehenden Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur neuen Personalstruktur und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durchsetzen und damit verstärkt »Tenure Track« -Positionen geschaffen werden. Diese Aufgabe ist schwierig, weil man lernen muss, schon in frühen Jahren Zukunftspotentiale von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erkennen, was bei älteren Forschenden ein geringeres Problem ist, denn der bisherige Erfolg ist schon messbar. Es gilt: Wenn man an die U Bremen meist nicht als Star berufen

wird, sondern in ihr erst zum Star wird, dann erhält das HWK mit seinen Möglichkeiten eine kritische Mitauswahl-, Zuführungs- und Entwicklungsfunktion. Das gilt entsprechend auch für die anderen Universitäten des Nordwestens.

Sinn der Alleinstellung

Das HWK könnte keine der beteiligten Universitäten so sinnvoll und nachhaltig für sich allein betreiben:

- Je mehr eine solche Einrichtung identisch wird mit der Universität, um so stärker ist die Versuchung und dann in der Regel auch die Realität der Selbstbedienung – oder um so mehr erhöht sich das Risiko der Entfremdung vom eigenen Hinterland.
- Zwar könnte ein internes Institute for Advanced Study für die aktiven Kerne einer jeden Universität sehr von Nutzen sein, allerdings wird sich der innovative »Push« nach einem ersten Zyklus von vielleicht 5-8 Jahren im Alltagsbetrieb der Universität verlieren und ein solches Institut wird von einer entsprechenden Einrichtung eher aufgesogen werden, während die zeitliche Produktivitätsreichweite einer unabhängigen Einrichtung vergleichsweise größer und vor allem schneller erneuerbar ist.

Rolle bei weiteren Förderlinien

Bei der Durchsetzung Bremens in der Exzellenzinitiative 2011/12 spielte das HWK noch weitere Rollen, denn um in der Dritten Förderlinie zu siegen, musste man parallel in der Ersten und Zweiten Förderlinie jeweils mindestens einmal gewinnen:

- Die Erste Förderlinie bestand aus dem Fortsetzungsantrag der BIGSSS, der Bremen International Gradual School of Social Sciences. Hier wurde ausschließlich der Bremer Wissenschaftsschwerpunkt 02 »Sozialer Wandel, Sozialpolitik und Staat« betont, denn die eigenständige MARUM-Graduiertenschule GLOMAR – Global Change in the Marine Realm – war vollständig in den Clusterantrag des MARUM integriert worden.

Das HWK hat schon mit dem von 2002 bis 2007 von der VolkswagenStiftung finanzierten BIGSSS-Vorläufer, der GSSS, zusammen Summer Schools zum Sozio-Ökonomischen Panel (SOEP; in Kooperation mit dem DIW Berlin) aufgelegt, die bei der Durchsetzung der BIGSSS als Einrichtung der Ersten Förderlinie halfen und die sich auch auf die UB-Berufungspolitik produktiv auswirkten.

Ähnliches gilt für die gemeinsam getragenen jährlichen DAAD-Professuren, die bei der Verlängerung der BIGSSS als internationale Verankerung ins Gewicht fielen.

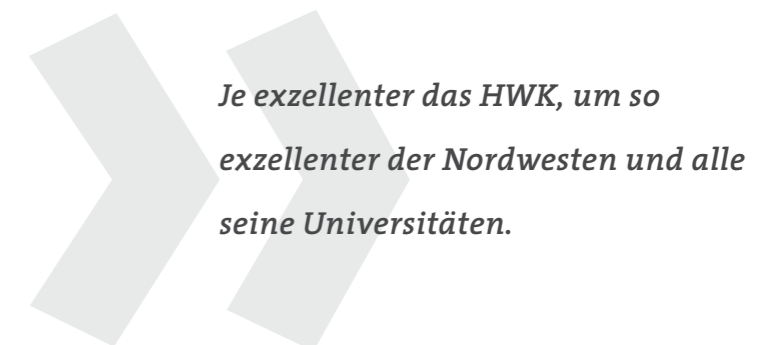
- Die Zweite Förderlinie fördert Cluster und dort hing in Bremen alles vom Erfolg des MARUM-Cluster Antrags »The Ocean in the Earth System II« und damit vom Erfolg des Wissenschaftsschwerpunkts 01 »Meeres-, Polar- und Klimaforschung« ab.

Hier spielte das HWK sowohl bei dem Vorläufer-Sonderforschungsbereich »The South Atlantic in the Late Quaternary« (1989-2001), dem DFG-Forschungszentrum »Ocean Margins« (2001 ff.), wie bei der Einrichtung von MARUM (1996 bzw. 2001) und der Graduiertenschule GLOMAR (2006 ff.) seine Rolle als Inkubator.

Am HWK wurden mehrere Hanse-Konferenzen zur Diskussion internationaler Zukunftsthemen durchgeführt und die Ergebnisse in Büchern dokumentiert. Das HWK hat sich überregional einen Namen gemacht als Brutstätte neuer Ideen im Rahmen von Workshops zur Zukunft der Geowissenschaften oder zur Weiterentwicklung der Meeres- und Polarforschung in Deutschland.

Ein Nachtrag: Auch die Jacobs University Bremen – oder ihr Vorgänger, die IUB – hat insoweit vielfach vom HWK profitiert. Durch die HWK-Konferenzen und -Workshops bot sich bei der Entwicklung des Lehr- und Forschungsprogramms der IUB ein guter Überblick über aktuelle Forschungsthemen.

Zu diesen Merkmalen findet sich im Folgenden eine Reihe von konkreten Beispielen.



Stephan Leibfried, Gerold Wefer

Einige Merkmale zur Bedeutung des Hanse-Wissenschaftskollegs für die Exzellenzpolitik Bremens seit 2006

Prof. Dr. Stephan Leibfried,
Zentrum für Sozialpolitik (ZeS), Universität Bremen

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerold Wefer,
MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften,
Universität Bremen



Das HWK als Keimzelle für Projekte und als Kristallisationspunkt für die Kooperation der Hochschulen in der Region

apl. Prof. Dr. Ulrike Janssen-Bienhold und PD Dr. Karin Dedek,
AG Neurobiologie,
Universität Oldenburg

**Das Kolleg
ist für die wissen-
schaftliche
Entwicklung an
den nordwest-
deutschen
Hochschulen
»mittlerweile
einfach
unersetzlich«**

Selbst im Rückblick ist herauszuhören, für wie bemerkenswert die beiden Oldenburger Wissenschaftlerinnen dieses Fellowship im Vorjahr immer noch halten: War es doch gelungen, eine vierköpfige Fellowgruppe aus den USA und Australien ins HWK einzuladen, die in ihrer wissenschaftlichen Reputation kaum prominenter hätte besetzt sein können. Der »Papst der Retinaforschung« war darunter, berichtet Professorin Dr. Ulrike Janssen-Bienhold vom Forschungszentrum Neurosensorik der Universität Oldenburg; von »Big Shots« spricht Privatdozentin Dr. Karin Dedek, von Spitzenforschern, »die in den Lehrbüchern stehen und die die wirklich großen Publikationen geschrieben haben«. Mit dieser Gruppe kamen nicht nur die Gastgeberinnen ins intensive und anregende Fachgespräch, nein, ihnen lag mindestens ebenso viel daran, Nachwuchswissenschaftler und Studierende mit diesen »Gurus« bekannt zu machen und sie ins Gespräch mit einzubeziehen. »Das ist doch unglaublich hilfreich für die jungen Leute, ihre eigenen Projekte mal mit solchen Fachautoritäten durchdiskutieren und über mehrere Wochen von ihnen lernen zu können.« An der Universität könnte man Spitzenleute dieses Kalibers allenfalls mal für einen Vortrag und eine Hotelübernachtung gewinnen, ein Aufenthalt aber über zwei oder mehr Monate wäre weder finanziell noch organisatorisch zu stemmen.

Der Delmenhorster Campus ist nach ihrer Erfahrung nicht nur der ideale Ort, um Forscher aus aller Welt und aus den verschiedensten Wissenschaftsgebieten zum produktiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch zusammenzubringen, sondern fast noch bedeutsamer erscheint es Janssen-Bienhold und Dedek, dass in der gepflegten Atmosphäre am HWK immer wieder neue Forschungsprojekte angedacht, vorbereitet und auch gestartet werden, vorwiegend finanziert über Drittmittel. Für jedes neue Projekt wird in der Regel Personal angeworben und es kommen junge Forscher an die Universitäten, die dazu beitragen, das

Renommee der Wissenschaftsregion Nordwest zu mehren. Auch die wirtschaftliche Seite dieser Drittmittelprojekte – »die Universitäten Bremen und Oldenburg sind in dieser Hinsicht durchaus stark« – werde oftmals unterschätzt, sagt Ulrike Janssen-Bienhold. Forschung finde eben nicht, wie gerne unterstellt wird, im Elfenbeinturm statt, sondern habe für die Region spürbare ökonomische Bedeutung. Dass die Uni Bremen heute Teil der Exzellenzinitiative ist und Oldenburg ein Exzellenzcluster vorweisen kann, ist nach Ansicht der Wissenschaftlerinnen zu einem Teil auch den Aktivitäten am HWK zu verdanken, weil diverse Workshops, Tagungen, Konferenzen und Meetings immer wieder Ausgangspunkt für zukunftsreiche Projekte waren bis hin zur Ausgestaltung großer wissenschaftlicher Programme.

Das HWK als Keimzelle für Projekte und als Kristallisationspunkt für die Kooperation der Hochschulen in der Region helfe mit, eine Art Gegenpol zu bilden gegenüber großen, materiell besser ausgestatteten Hochschulen, »wo allein die Anzahl der Professoren in den einzelnen Disziplinen oft schon ausreicht, um aus dem Stegreif einen Sonderforschungsbereich aufzubauen«, sagt Janssen-Bienhold. Die vom HWK forcierte Schwerpunktbildung etwa in den Neuro- und Meereswissenschaften oder in der Energieforschung gleiche solche Standortnachteile ein wenig aus, ja das Kolleg sei für die wissenschaftliche Entwicklung an den nordwestdeutschen Hochschulen »mittlerweile einfach unersetzlich«. Und nicht zuletzt hat es Wissenschaftskarrieren befördert. Der Oldenburger Professorin fällt auf Anhieb eine Reihe von Namen von Kolleginnen und Kollegen ein, die einst als Fellows am HWK waren und heute in Bremen oder Oldenburg Professoren sind. Sie selbst ist das beste Beispiel: Nach ihrer Habilitation hat sie zunächst als Koordinatorin zur Etablierung des sogenannten Neuro-Nord-Verbundes am HWK beigetragen, ehe sie die Chance ergriff, ihre Forschung als Professorin an der Uni Oldenburg fortzuführen.

Eine Perle in der Region

Prof. Dr. Dr. Manfred Herrmann,
FB 11, Human- und Gesundheitswissenschaften,
Universität Bremen

Es wäre gut möglich gewesen, dass Professor Dr. Dr. Manfred Herrmann seine Karriere als Wissenschaftler in Süddeutschland oder vielleicht sogar in Australien fortgesetzt hätte. Aber er ist dann doch im Jahr 2001 dem Ruf an die Universität Bremen gefolgt, wo er seitdem am Zentrum für Kognitionswissenschaften die Abteilung Neuropsychologie und Verhaltensneurobiologie leitet. Dass er sich am Ende für die norddeutsche Option entschied, hat nicht zuletzt mit seiner Zeit als Fellow am Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst zu tun. Zum einen trug dieses Fellowship dank vieler Kontakte auch auf privater Ebene maßgeblich dazu bei, dass sich »meine typischen Vorbehalte des Süddeutschen gegenüber Norddeutschland ins Gegenteil verkehrten«, zum anderen »hat die wissenschaftliche Infrastruktur, die mir das HWK geboten hat, damals etwa durch Kontakte zum Sonderforschungsbereich Neurokognition und zu vielen Forschergruppen, sicherlich meine Entscheidung positiv beeinflusst«. Er wäre ohne das HWK nicht nach Bremen gekommen, und ohne das HWK nicht in Bremen geblieben, sagt Herrmann.

Das HWK spielt seiner Auffassung nach für die Hochschullandschaft im Nordwesten eine gewichtige Rolle. So wie er es einst als einer der frühen Fellows schätzen gelernt hat, sich in Delmenhorst mit international ausgewiesenen Kollegen austauschen und Kooperationen vereinbaren zu können, so sehr profitieren er und seine Mitarbeiter an der Bremer Universität heute immer wieder davon, Kollegen als Fellows fürs HWK zu gewinnen und in die eigene Forschung mit einzubinden. Wobei Herrmann die Erfahrung gemacht hat, dass am HWK auch »viele neue Ideen generiert wurden«. Für ihn sind stets jene Dinge besonders spannend, die man im Vorfeld nicht planen kann: Wenn von den Fellows Impulse und spontane Ideen ausgehen, die in dem für sie vorgesehenen wissenschaftlichen Programm eigentlich gar nicht angedacht sind, aber »dann deutliche Vorteile für meine Arbeit hier in Bremen und für die Kollegen an anderen Universitäten bringen«. Herrmann kann eine Reihe von solchen Beispielen auflisten: Als etwa aus einem Fellowship heraus

über mehrere Jahre ein international geförderter Doktoranden- und Postdoktorandenaustausch mit Spanien zustande kam; oder wenn Fellows eigenständig entwickelte Themen in hochrangigen Publikationen oder als Bücher veröffentlichen konnten; oder als auf Initiative eines Fellows, der selbst nichts mit der Neurowissenschaft zu tun hatte, eine bis dahin innerhalb der Universität nicht gepflegte Kooperation von Neurowissenschaften, Informatik und Linguistik angestoßen und in mehreren Projekten praktisch umgesetzt wurde. »Es werden über das HWK oft Dinge initiiert, die ursprünglich gar nicht intendiert waren«, sagt Herrmann. Solche »super-additiven Effekte« lassen sich zwar nicht konkret in Euro und im Budget beziffern, sie sind aber für die Wissenschaft »extrem fruchtbar«. Nicht hoch genug veranschlagt werden kann nach seinem Urteil auch die Bedeutung des HWK für den damaligen gemeinsamen Sonderforschungsbereich Neurokognition der Bremer und der Oldenburger Universität. »Das HWK war die Institution, die die Brücke geschlagen hat zwischen beiden Standorten, es war der Ort, an dem der wissenschaftliche Austausch stattgefunden hat und auch die ganzen Veranstaltungen. Das HWK war immer das Zentrum.«

Herrmann beschreibt das HWK als »Leuchtturm«, als »Perle in dieser Region« und Bindeglied nicht nur zwischen den Universitäten im Nordwesten, die private Jacobs University eingeschlossen, sondern auch zwischen den Ländern Bremen und Niedersachsen. Es regt Forschung an, initiiert Projekte und unterstützt deren Umsetzung in einem Maße, wie man es von Think Tanks in Deutschland eher nicht kennt, weil das HWK nicht separiert wie viele andere arbeitet, sondern Wert legt auf die enge Bindung an die lokalen Universitäten, auf interdisziplinäre Zusammenarbeit und internationale Kooperation. Der Blick auf vergleichbare Institutionen in vielen Ländern bestätigt nach Einschätzung von Herrmann die Einzigartigkeit des HWK als inzwischen weltweit anerkanntes *Institute for Advanced Study*.

**Das HWK war die
Institution, die die Brücke
geschlagen hat zwischen
beiden Standorten. Das
HWK war immer das
Zentrum.**

Quelle kreativer wissenschaftlicher Arbeit

Prof. Dr. Meinhard Simon,
Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Naturwissenschaftler gelten gemeinhin als nüchtern, schwärmerischen Anwendungen eher abgeneigt. Deshalb ist es schon bemerkenswert, wenn Professor Dr. Meinhard Simon im Gespräch einen ungewöhnlich begeisterten Satz formuliert. »Im HWK ist man wie auf einer Insel, fast schon wie im Paradies, so dass man wirklich mal den Kopf frei hat für den wissenschaftlichen Austausch«, sagt der Mikrobiologe und Meeresforscher am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) an der Universität Oldenburg. Er lobt die Arbeitsatmosphäre am Delmenhorster Kolleg, das Flair der Tagungsorte, das wichtig sei, »um den Kopf frei zu bekommen und um sich mit Kollegen gründlich fachlich austauschen zu können«. Nicht abgelenkt vom Alltagsgeschäft an der Hochschule seien Tagungen und Workshops am HWK immer wieder eine Quelle kreativer wissenschaftlicher Arbeit.

»Netzwerkbildung«

ist ein Stichwort, das zuallererst für das HWK steht.

Simon ist Sprecher des SFB/ Transregio »Roseobacter« – es geht um die Erforschung von Meeresbakterien –, an dem u. a. auch die TU Braunschweig und die Universität Göttingen beteiligt sind und den die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2010 unterstützt, zuletzt mit 9,2 Millionen Euro für die zweite Förderphase von 2014 bis 2017. Am HWK fanden allein vier maßgebende Veranstaltungen zu diesem SFB/ Transregio statt. Das Kolleg sei eben ideal, um Tagungen und Workshops zu veranstalten und Kooperationen zu pflegen und deshalb »essentieller Bestandteil unserer Planungen und Aktivitäten zum SFB, aber auch darüber hinaus«, sagt Simon. Der Meeresforscher des ICBM gehört zu den aktiven Kooperationspartnern des HWK, Simon war auch bereits Gastgeber von bisher zehn Fellows.

Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg

Prof. Dr. Thorsten Dittmar,
Forschungsgruppe für Marine Geochemie
Brückenprofessur ICBM Oldenburg/ MPI Bremen
Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Mit der Einrichtung zweier Max-Planck-Forschungsgruppen an der Universität Oldenburg wurde 2008 ein länderübergreifendes Projekt gestartet, in dieser Form erstmalig in Deutschland. Um die wissenschaftliche Kooperation zwischen dem Max-Planck-Institut (MPI) in Bremen und dem Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) in Oldenburg zu intensivieren, wurden die Forschungsgruppen für Marine Geochemie und Marine Isotopenchemie an der Universität Oldenburg vom MPI gezielt außerhalb des Landes Bremen eingerichtet und durch das Land Niedersachsen maßgeblich finanziell gefördert. Nach einer sehr erfolgreichen fünf-jährigen Testphase ist der Bereich Marine Geochemie als ICBM-MPI Brückengruppe nun fester Bestandteil der Universität Oldenburg, und wir werden auch in Zukunft über die Ländergrenzen hinweg eng mit dem MPI zusammenarbeiten. Unsere Forschung profitiert ebenso wie die Ausbildung der Studierenden ganz wesentlich von dieser Kooperation.

Das Hanse-Wissenschaftskolleg hat uns mit dem Bereich Meeresforschung intensiv unterstützt. Das HWK ist für uns eine zentrale Einrichtung geworden, die uns mit regelmäßigen Workshops bei der Planung und Umsetzung kooperativer Projekte hilft. Das international nahezu einmalige Fellow-Programm bietet uns zudem außergewöhnliche Möglichkeiten, renommierte Wissenschaftler aus aller Welt für längere Zeit in die Region zu holen. Aus allen diesen Besuchen haben sich inzwischen langjährige und enge wissenschaftliche Kooperationen entwickelt, die weit über die Zeit des eigentlichen HWK-Aufenthaltes anhalten. Gemeinsame Forschungsexpeditionen, der akademische Austausch von Studierenden, und wissenschaftliche Publikationen in hochrangigen Zeitschriften wie »Science« oder »Nature« sind Beispiele für den Erfolg, die durch die Unterstützung des HWK initiiert wurden.

Das HWK – ein Herzstück erfolgreicher Kooperation zwischen Bremen und Oldenburg

Prof. Dr. Anton Kirchhofer,
Institut für Anglistik / Amerikanistik, Universität Oldenburg

Ich ergreife mit großer Freude die Gelegenheit, in Kürze, aber umso nachdrücklicher die Impulse zu benennen, die vom HWK für meine eigenen fachlichen Perspektiven zur Umsetzung von Kooperationsprojekten mit Bremer KollegInnen ausgegangen sind.

Im Frühjahr 2011 eröffnete sich die Möglichkeit, dass ich gemeinsam mit Bremer KollegInnen zur Entwicklung eines Verbundprojekts beitragen könnte, das auf bislang kaum erprobten Pfaden Naturwissenschaften, Literatur- und Geisteswissenschaften zusammenbringen wollte. Ich war zu diesem Zeitpunkt schon fünf Jahre Professor für Englische Literaturwissenschaft in Oldenburg und konnte auf eine Reihe von Vorüberlegungen und Vorgesprächen zu möglichen Kooperationsprojekten zwischen beiden Universitäten zurückblicken, die aber noch in keinem Fall bis zur Umsetzung gediehen waren.

Dieses Schlüsselthemenprojekt war für mich der erste erfolgreiche Anlauf zu einer Oldenburg - Bremer Kooperation, für den das Hanse-Wissenschaftskolleg das Herzstück war.

Das Projekt »Fiction Meets Science« unterscheidet sich von diesen Ansätzen in einer ganzen Reihe von wichtigen Aspekten. Zunächst: das Projekt ist gediehen! Seit Ende 2013 wird es im Rahmen der Förderlinie »Schlüsselthemen in Wissenschaft und Gesellschaft« von der VolkswagenStiftung gefördert, wobei der größere Anteil der Förderung auf die Universität Bremen, der kleinere auf die Universität Oldenburg entfällt.

Die Zusammensetzung der Kooperationspartner ist nicht nur deutschlandweit, sondern weltweit ein Alleinstellungsmerkmal. Hier wird nicht nur über Fachgrenzen hinweg gemeinsam gearbeitet, es kooperieren auch Partner, die üblicherweise durch die vielfach beklagte Kluft zwischen den »Two Cultures«, wie die gegensätzlichen Ansätze und Erkenntnisziele der Natur- und der Geisteswissenschaften häufig bezeichnet werden, getrennt sind. Neben den Sozial- und Literaturwissenschaften sind englisch- und deutschsprachige SchriftstellerInnen sowie NaturwissenschaftlerInnen der beiden Universitäten beteiligt. Sie erproben in unterschiedlichen Rollen, Konstellationen und Formaten einen Dialog, für den es bislang nur wenige Vorbilder gibt und der auch in der aktuellen Konjunktur interdisziplinärer Forschung als wirklich ungewöhnlich gelten kann. Die Ansätze tragen Früchte über den engeren Projektzusammenhang hinaus. »Fiction Meets Science« ist bereits zum Ausgangspunkt für weitere Forschungs- und Kooperationsperspektiven auf nationaler, europäischer und transatlantischer Ebene geworden.

Dazu kommt eine weitere, vielleicht die entscheidende Besonderheit: dieses Schlüsselthemenprojekt war für mich bislang der einzige Anlauf zu einer Oldenburg-Bremer Kooperation, für den das Hanse-Wissenschaftskolleg das Herzstück war. Der Ort, an dem in Gesprächen von Fellows und Oldenburger und Bremer WissenschaftlerInnen die Ideen und Vorüberlegungen zu »Fiction Meets Science« entstanden, war das HWK. Der Ort, an dem diese Ideen in einer Serie von Besprechungen, von kleineren und größeren Workshops zu einem antragsfähigen und produktiven Konzept ausgestaltet wurden, war wiederum das HWK. Der erhebliche Organisationsaufwand, der mit den Vorarbeiten

zur Antragstellung verbunden war, wäre ohne die Unterstützung und Durchführung der Besprechungen und Workshops kaum zu leisten gewesen. Ohne das Fellowship-Programm des HWK, das parallel zur Projektarbeit verwandte projektbezogene wissenschaftliche und künstlerische Vorhaben unterstützt, würde dem Programm ein wichtiger Baustein fehlen.

Im Rahmen der Associate Junior Fellowships am HWK kann es darüber hinaus gelingen, Nachwuchsforscher mit anschlussfähigen eigenen Projekten einzubinden.

Schließlich, und dies ist im universitären Alltag gar nicht hoch genug zu schätzen, bietet das HWK auf ganz praktischer Ebene – schon durch seine Lage, vor allem aber durch seine besondere, konzentrierte und produktive Arbeitsatmosphäre – eine ideale Umgebung für regelmäßige halb- oder ganztägige Kooperationstreffen mit den Bremer Projektbeteiligten aus der Anglistik und der Soziologie, die nach meiner Überzeugung erst die Voraussetzung für die konstruktive und erfolgreiche Umsetzung unserer universitäts- und disziplinenübergreifenden Projektarbeit schaffen.

Da das Haus beiden Ländern verbunden und gleichzeitig unabhängig ist, findet man hier einen neutralen Boden der länderübergreifenden Begegnung.

Das HWK – ein Katalysator für regionale Kooperation

Prof. Dr. Stefan Traub,
Zentrum für Sozialpolitik (ZeS),
Universität Bremen

Dem HWK bin ich schon seit vielen Jahren auch durch meine Kooperation mit Prof. Dr. Bernhard Kittel, damals noch Universität Oldenburg, im Bereich der experimentellen Analyse von Gremienentscheidungen verbunden – etliche Arbeitstreffen fanden hier statt. Nicht nur durch seine Lage zwischen den beiden Universitäten eignet sich das HWK ganz besonders als Ort für die Anbahnung von Kooperationen zwischen Bremen und Niedersachsen. Da das Haus beiden Ländern verbunden und gleichzeitig unabhängig ist, findet man hier quasi einen neutralen Boden der länderübergreifenden Begegnung. Aus diesen Treffen entwickelte sich 2008 ein erster Antrag für ein zunächst noch kleines Forschungsprojekt zur experimentellen Analyse politischer Entscheidungsprozesse bei der NOWETAS-Stiftung. Dieser Antrag wurde bewilligt und von April 2009 bis März 2010 wurde das Projekt »Entscheidungsprozesse zwischen Kollektiv und Individuum« gefördert, an dem auch Prof. Dr. Frank Nullmeier von der UB beteiligt war.

In der zweiten Ausschreibungsrunde der NOWETAS-Stiftung reichten wir dann den wesentlich umfangreicheren Antrag auf Förderung des Folgeprojekts »Collective and Individual Decision Processes: An Interdisciplinary Analysis of Justice Perceptions in Collective Decision Processes and its Repercussions on the Individual Decision Level« ein. Das Projekt wurde vom März 2010 bis November 2011 gefördert und integrierte mit Prof. Dr. Adele Diederich (Psychology: School of Humanities & Social Sciences) auch die Jacobs University in diese Forschungszusammenarbeit.

Aus diesem Projekt haben wir nun einen Antrag auf eine DFG-Forschergruppe zum Thema »Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsprozeduren« entwickelt und am 05.02.2014 bei der DFG eingereicht. Die Forschergruppe umfasst 8 Teilprojekte, 11 Projektleiter und ca. 20 Mitarbeiter, die beantragte Laufzeit beträgt drei Jahre vom 01.01.2015 bis 31.12.2017; insgesamt wurden rund 3,1 Millionen Euro beantragt.

Von der Material- zur Energieforschung: Entwicklung eines neuen Schwerpunktes am HWK und in der Region

Prof. Dr. Jürgen Parisi,
Institut für Physik, Abteilung Energie- und Halbleiterforschung,
Universität Oldenburg

Gleich nach der Eröffnung des Hanse-Wissenschaftskollegs im Jahre 1997 waren wir, mehrere Kolleginnen und Kollegen aus der Physik und Chemie in Oldenburg und Bremen, an den damaligen Rektor mit der Frage herangetreten, ob das Kolleg unsere materialwissenschaftlich ausgerichteten Aktivitäten unterstützen könne. Zwei Gründe waren damals für uns ausschlaggebend: Zum einen hatten wir das Konzept des HWK mit seinen attraktiven Programmen für Fellowships und Tagungen schon seit den ersten Planungen beobachtet, zum anderen waren wir der Meinung, unsere physikalisch-chemisch geprägte und bereits damals eng mit den Erneuerbaren Energien verbundene Materialforschung könnte für das HWK eine wertvolle Ergänzung sein.

Nicht nur als Reaktion auf unsere Wünsche, sondern besonders auch durch eigene Ideen und Aktivitäten wirkt das HWK nach wie vor als Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Institutionen in der Nordwestregion.

Zu unserer Freude wurde unser Wunsch vom Kolleg und seinen Gremien positiv aufgenommen, so dass es seit 2001 einen kleinen, gewissermaßen erkundend arbeitenden, Bereich »Materialforschung« gab. Zahlreiche Fellows sind seither in Delmenhorst gewesen, um mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Nordwestregion gemeinsam zu forschen. Viele Projekte, in meiner eigenen Abteilung ebenso wie bei meinen Kolleginnen und Kollegen, haben durch die Mitarbeit dieser Fellows profitiert. Vor allem haben die Fellowships – denn viele der Fellows haben mit mehreren Arbeitsgruppen gleichzeitig gearbeitet – ganz wesentlich dazu beigetragen, die Kooperation unserer Gruppen hier in der Nordwestregion zu stärken und zu verstetigen.

Zahlreiche Workshops und kleinere Tagungen am Hanse-Wissenschaftskolleg haben in die gleiche Richtung gewirkt. Von informellen Treffen des ebenso informellen Forschungsverbundes Materialforschung (»ForMat«) bis zu international besetzten Symposien zu aktuellen Themen reicht hier das Spektrum. Wenn ich mir die Jahre von etwa 2001 bis 2010 ins Gedächtnis rufe, dann erscheint das HWK dort als wirksames Scharnier oder Bindeglied zwischen Bremen und Oldenburg; viele Erfolge auch bei der Einwerbung gemeinsamer Drittmittelprojekte gehen auf unsere Kooperation mit dem Kolleg zurück.

2010 bekam diese Zusammenarbeit eine neue Qualität, als nämlich der Wissenschaftsbereich »Materialforschung« fortentwickelt und ausgeweitet wurde – zum neuen Bereich »Energieforschung« bzw. ENERGY. Das HWK mit seinem neuen Rektor hatte das Gespür, Potentiale in unserer Region zu erkennen und mit den eigenen Erfahrungen aus den Aktivitäten in der Materialforschung zu verknüpfen. So ist das Gebiet ENERGY entstanden, das disziplinär weit über Chemie und Physik hinausgeht, uns aber nach wie vor zahlreiche Anknüpfungspunkte bietet. Spannend waren für uns beispielsweise im ersten Jahr des neuen Gebietes ein Festvortrag von Prof. Dr. Grätzel aus Lausanne zu der nach ihm benannten »Grätzel-Solarzelle« und das Fellowship des renommierten Forschers Prof. Dr. Daniel Kammen aus Berkeley/USA; gerade der letztgenannte war seither mehrfach wieder in der Region, um sich an Konferenzen und Workshops zu beteiligen.

Nicht nur als Reaktion auf unsere Wünsche, sondern besonders auch durch eigene Ideen und Aktivitäten wirkt das HWK nach wie vor als Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Institutionen in der Nordwestregion. Dies auch in Gestalt zahlreicher Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs (Sommer- bzw. Winterschulen, Seminare in Zusammenarbeit mit dem Postgraduiertenprogramm Renewable Energy). Hierfür konnte das Kolleg mehrfach den bereits erwähnten Prof. Daniel Kammen gewinnen.

Das Kolleg ist eine exzellente Plattform für gemeinsame Aktivitäten in ganz Norddeutschland. Eine erfolgreiche Positionierung

Prof. Dr. Marcus Bäumer,
Institut für Angewandte und Physikalische Chemie,
Universität Bremen

Es war ein Wechsel, den Professor Dr. Marcus Bäumer selbst zunächst eher skeptisch sah. Der Physikochemiker an der Bremer Universität war sich nicht sicher, ob der Wechsel von der Materialforschung zur Energieforschung wirklich der richtige Schritt ist und ob sich sein Institut für Angewandte und Physikalische Chemie auf dem neuen Forschungsgebiet »wahrnehmbar« würde positionieren können. Inzwischen, nach vielen Jahren der Kooperation auch mit dem HWK Delmenhorst, sind alle Zweifel längst verflogen. »Wir haben es geschafft, uns bei einem hochaktuellen Thema sowohl in der Grundlagen- als auch in der anwendungsbezogenen Forschung erfolgreich zu positionieren«, sagt Bäumer. In diese positive Bilanz schließt er das HWK ausdrücklich mit ein: »Das Kolleg ist eine exzellente Plattform für gemeinsame Aktivitäten in ganz Norddeutschland.« Zu den spannenden Herausforderungen der Energieforschung zählt zum Beispiel, sich mit Materialien für Anwendungen in der Energieumwandlung auseinanderzusetzen.

Es waren auch Fellows am HWK, die zum Beispiel dazu beigetragen haben, dass der Antrag zum Aufbau einer Transregio-Forschergruppe »Nanoporöses Gold« bei der DFG eingereicht werden konnte, eine Kooperation der TU Hamburg-Hamburg, der FU Berlin, der Universität Oldenburg,

Es waren auch Fellows am HWK, die dazu beigetragen haben, dass der Antrag an die DFG zum Aufbau einer Transregio-Forschergruppe »Nanoporöses Gold« gestellt werden konnte.

der Bäumer-Gruppe und anderer Bremer Institute. Kurz vor Weihnachten kam die ersehnte Nachricht – die DFG hat den Antrag positiv beschieden, die Forschergruppe kann ihre Arbeit im Jahr 2015 beginnen. Einer der Ausgangspunkte für diesen Antrag waren Aufenthalte von zwei HWK-Fellows, einer Professorin aus Harvard und eines deutschen Wissenschaftlers, der am Lawrence Livermore National Laboratory in der Nähe von San Francisco arbeitet. Der Beitrag aller vier Fellows, mit denen er im Laufe der vergangenen Jahre kooperierte, kann nach dem Urteil von Bäumer »gar nicht hoch genug geschätzt werden«. Eines der Fellowships war sogar der Auslöser für eine eher seltene Entscheidung der DFG, nämlich ein Verbundprojekt mit insgesamt vier Partnern zu fördern, neben der AG Bäumer sind zwei Gruppen in Osnabrück und das Leibniz-Institut für Innovative Mikroelektronik beteiligt.

Es ist ein bisschen wie bei einem Mosaik: Die einzelnen Teilchen, Projekte, Fellowships, Workshops und Tagungen am HWK, ergeben zusammen ein konkretes Bild, illustriert Bäumer seine Wertschätzung. Kennengelernt hat er das HWK schon vor zwölf Jahren, als er den Ruf nach Bremen annahm und ein Kollege einen ersten Kontakt anbahnte. »Auf ganz natürliche Weise« und »Schritt für Schritt habe ich so verstanden, worin der Mehrwert dieser Institution für uns an der Universität liegt«, sagt Bäumer. Als »angenehm« beschreibt er die Art und Weise der Kooperationen mit dem HWK. Wie viele seiner Professoren-Kollegen aus anderen Fachbereichen auch empfindet er insbesondere die kleinen informellen Treffen, in denen in stimulierendem Rahmen vertiefte Gespräche über aktuelle Fragestellungen und Kooperationsmöglichkeiten in seinem Fach geführt werden können und das Feedback aus dem Kollegenkreis abgefragt werden kann, als sehr hilfreich. Zugegeben, einzelne »greifbare Ergebnisse« lassen sich daraus nur schwer ableiten – dennoch ist Bäumer sicher, dass die Themen, die da in Delmenhorst in Workshops, Arbeitstreffen und mit Fellows diskutiert werden, immer für die Universität relevant sind, »vielleicht auch für das Land«.

Die 8-Mio-Euro-Frage: Wie half das HWK dem Bremer SFB »Staatlichkeit« 2010, bei der DFG die Schlussphase (2011-2014) abzusichern?

Prof. Dr. Stephan Leibfried,
Zentrum für Sozialpolitik (ZeS),
Universität Bremen

Der Sonderforschungsbereich (SFB), den ich seit Ende 2004 leite, existiert seit dem 1. Januar 2003. Er wird Ende Dezember 2014 seine Arbeit vollendet haben. Unsere Hauptfrage lautet: Was hat eigentlich das Aufbrechen der geschlossenen »National« ökonomien seit den 1970er Jahren durch die Europäisierung und Globalisierung am praktischen Funktionieren der klassischen Nationalstaaten verändert?

Als unsere Antragstellung für die dritte Phase 2009 anstand, stellte sich uns auch die Frage: Haben wir in Bremen für die letzte Phase vielleicht etwas Unübliches, etwas besonders Attraktives zu bieten? Etwas, das aus dem 08/15-Geschäft der »Antragswirtschaft« herausragt? Immerhin, für Bremen war das eine 8-Millionen-Euro-Frage und für viele Forschende im SFB eine Überlebensfrage, denn die 8 Millionen fließen zu 95 Prozent in Personalmittel – und damit hochprozentig wiederum über die Steuern in den Bremer Staatssäckel zurück.

Das Modell

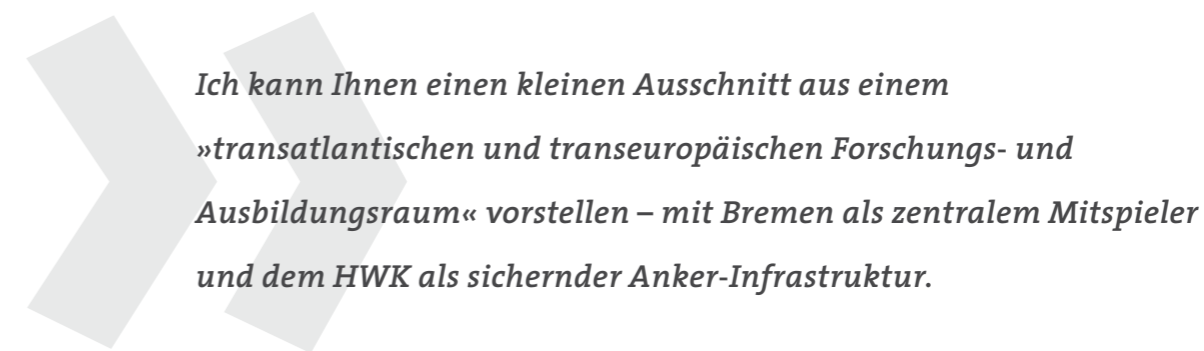
Gab es für die gesuchte Besonderheit vielleicht ein Muster, auf das wir in Bremen zurückgreifen konnten? Nun, ich hatte seit 2006 den »Wissenschaftsschwerpunkt 02« der Universität Bremen zum Thema »Sozialer Wandel, Sozialpolitik und Staat« mit einem Handbuch zur Wohlfahrtsstaatsforschung bei der Oxford University Press (OUP) zu einem internationalen Höhepunkt führen können: 2010 erschien das Handbuch. Dazu hatte auch das HWK entscheidend mit je einem Fellowjahr für die Professoren Chris Pierson aus England (Ende 2009 und 2010) und Frank Castles aus Australien (2006 und 2007) beigetragen, zwei Mitherausgeber, die sich auf das englische Herausgeberhandwerk exzellent verstanden.

Das war einen Versuch wert. Es galt zuerst, neben den beiden Bremer SFB-Herausgebern, Frank Nullmeier und Stephan Leibfried, zur Abdeckung des ganzen Spektrums weitere internationale Herausgeber zu finden. Zwei HWK-Fellows aus dem Jahrgang 2005, John D. Stephens und Evelyne Huber von der University of North Carolina at Chapel Hill, waren dazu besonders geeignet und auf Grund ihrer positiven Erfahrungen am HWK auch bereit, zwei weitere, Jonah Levy aus Berkeley und Matthew Lange aus Toronto, wurden hinzu gewonnen.

Nach einem Treffen an der University of North Carolina in Chapel Hill kurz vor Weihnachten 2009 standen Anfang 2010 das Themengerüst und das Autorenteam fest, ein Fünftel davon aus Bremen. Der international mit Professoren hochrangig besetzte Herausgeberausschuss von OUP stimmte unserem »book proposal« im Frühjahr 2010 zu. Da zu den zwei früheren HWK-Fellows engste Arbeitsbeziehungen bestanden, konnten wir sie für eine besonders intensive Herausgebere Tätigkeit in den Jahren 2012 bzw. 2013 gewinnen. Das HWK, das über jeden Schritt dieser Initiative informiert worden war, erklärte sich sofort dazu bereit, das zweite Handbuch mit entsprechenden Fellowshipzeiten abzusichern und damit den Aufenthalt vor Ort zu ermöglichen.

Das große Zittern – und der große Erfolg

Nun begann das große Zittern. Die Begutachtung durch die DFG war für den Oktober 2010 angesetzt. Das Handbuch stand mit kompletter Gliederung und allen Autoren als »Flaggschiff-Publikation der dritten Phase« an der Spitze unseres Fortsetzungsantrags und wurde auf fünf Seiten im SFB-»Dach« ausgebreitet, also dort wo es um das gemeinsame Programm für die letzte SFB-Phase ging. Schaut man sich andere SFBs an, so war das ein unübliches, eher riskantes Vorgehen, mit dem wir viel auf eine Karte setzten.



Ich kann Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus einem »transatlantischen und transeuropäischen Forschungs- und Ausbildungsraum« vorstellen – mit Bremen als zentralem Mitspieler und dem HWK als sichernder Anker-Infrastruktur.

Die Gutachtergruppe der DFG sah das Projekt »Handbuch« – inzwischen ja zu 100 Prozent »eingetütet«, vom Verlag abgesegnet und vom HWK durch Herausgeberstipendien abgesichert – als einen hervorragenden und sicheren Weg, in unserer Schlussphase die deutschen Arbeiten im Fach zu bündeln und sie zugleich in eine internationale Darstellung einzubetten. Und auch die Kosten standen nicht im Wege, denn sie gingen entweder im neuen »overhead« des SFB unter – den 20 zusätzlichen Prozent auf die 8 Millionen Euro – oder sie wurden als Stipendien vom HWK getragen. Das war aus DFG-Sicht sehr viel internationales Resultat für recht wenig deutsche Kosten, also ein preiswürdiger wie preiswerter Leuchtturm von Exzellenz.

Durch unsere Risikobereitschaft im SFB, durch den Wagemut des HWK und durch die gute Vorbereitung des komplizierten Handbuchprojekts hatten wir die dritte Phase für den SFB und Ende 2010 erneut 8 Millionen Euro für Bremen errungen. Wir hatten auch zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik einen mehrheitlich politikwissenschaftlichen SFB über alle drei Phasen gebracht – und das alles noch rechtzeitig vor der großen Exzellenzrunde Bremens 2011 und 2012!

Heute, im Mai 2014, liegen in Bremen die »Korrekturfahnen« für das Staatshandbuch zuoberst auf meinem Schreibtisch. Im Sommer 2014 werden die korrigierten Kapitel im Web zu finden sein. Und im Winter 2014/2015 wird das Handbuch als gebundene Fassung erscheinen und 2016 als preiswerte Paperback-Ausgabe für Studierende in aller Welt (ISBN 9 780 199 6915 86). Das Logo der Universität Bremen – und das des Geldgebers aus dem Bund, der DFG – wird ganze vorne auf Seite II im Handbuch stehen. Und die Rolle des HWK wird im Vorwort ausführlich gewürdigt.

Wissenschaftspolitik im Nordwesten: Ich habe hier eine hansestädtische Mikroperspektive auf einen der vielen Bausteine des Erfolgs geschildert. Ohne den Beitrag des HWK – ohne die schnelle, flexible Bereitstellung von zwei Stipendien zur rechten Zeit – wäre uns diese Flaggschiff-Publikation nicht geglückt und ohne sie wäre Bremen vielleicht 8 Millionen Drittmittel ärmer, usw., usf. ... Es gilt eine Variante des rheinischen Grundgesetzes: »Et hätt deutlich schlimmer kumme künne.«

Und die zwei Mitherausgeber aus North Carolina? Sie werden in Sommersemester 2014, in der zweiten Juliwoche, in Bremen an der Graduiertenschule BIGSSS einen Kompaktkurs in der Summer School geben. Das Netzwerk wirkt also weiter in Bremen und umzu. Und es wirkt auch systematisch weiter: Aus dem Treffen Ende 2009 in Chapel Hill ergab sich eine Kooperationsvereinbarung. Bremen konnte einem internationalem Austausch-Netzwerk im Masterstudium Sozialpolitik beitreten, das die Universitätsstädte Amsterdam, Barcelona, Bath, Berlin, Chapel Hill, Madrid, Paris, Prag und Siena umfasst.

Ich konnte Ihnen also einen kleinen Ausschnitt aus einem »transatlantischen und transeuropäischen Forschungs- und Ausbildungsraum« vorstellen – mit Bremen als zentralem Mitspieler und dem HWK als sichernder Anker-Infrastruktur. Aber schon der kleine Ausschnitt zeigt, wie vieles mit vielem auf kritische Weise zusammenhing und noch zusammenhängt. Und wie stark die Universität Bremen und das Land Bremen darauf angewiesen waren und sind.



Bremer Exzellenz – das HWK für BI/GSSS und für Bremen

Dr. Werner Dressel,
Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS),
Universität Bremen

Die über die Erste Förderlinie der Exzellenzinitiative geförderte Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) ist eine auf Dauer angelegte gemeinsame Einrichtung der Universität Bremen und der Jacobs University Bremen, deren Bundesförderung zunächst 2007 bis 2017 umfasst. Sie hat sich aus dem Vorgänger, der Graduate School of Social Sciences (GSSS) der Universität Bremen, heraus entwickelt, die von 2002 bis 2007 existierte.

Beide Schulen wurden durch Drittmittel gefördert: Die GSSS erhielt Mittel von der Volkswagenstiftung (2.636.000 Euro), aber auch von der Hans-Böckler-Stiftung (362.000 Euro), der Heinrich-Böll-Stiftung (261.000 Euro) und von weiteren Einrichtungen (ca. 378.000 Euro). Die BIGSSS erhält ihre Mittel aus der Exzellenzfinanzierung der DFG. Die Drittmittel-Fördersumme über den gesamten Zeitraum von 2008 bis 2017 beträgt 14.4 Mio Euro (einschließlich Overhead), der komplementäre Einsatz beider Universitäten bei Stipendien- und Personalkosten beträgt für den gleichen Zeitraum 9.1 Mio Euro. Bis 2017 ist die BIGSSS-Existenz damit gesichert. Die beteiligten Universitäten haben eine Fortsetzung auf 2/3-Niveau der DFG-Förderung zugesagt.

Die Einwerbung dieser Mittel erforderte nicht nur ein erhebliches Engagement von Professoren und Verwaltung, sondern war und ist auch an die Erfüllung strikter Vorgaben der Geldgeber gebunden. Eine der wichtigsten davon sind die explizit nachzuweisenden Kooperationen mit außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen.

Für die GSSS war das Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst im Jahr 2002 die einzig mögliche außeruniversitäre Kooperation in der Region für den Antrag an die VolkswagenStiftung. In der Ausarbeitung des Antrags auf Förderung

durch die Exzellenzinitiative im Jahr 2006 spielte das HWK dann wieder eine wichtige Rolle als Partnerinstitution, die verschiedenste Formate, wie z. B. das Sozioökonomische Panel Symposium oder den bereits damals geplanten DAAD-Lehrstuhl unterstützte und (mit)finanzierte. Nach dem Erfolg des Antrags 2007 und der Umbenennung der GSSS in BIGSSS, wurde sie zu einem joint venture mit der privaten Jacobs University Bremen weiterentwickelt. Und Jacobs trug als weitere, nun private Kooperation ebenfalls dazu bei, dass der Antrag auf Förderung der Fortsetzung der Finanzierung der BIGSSS in der dritten Runde der Exzellenzinitiative 2011/12 erfolgreich sein konnte.

Ein wichtiges gemeinsames Projekt mit dem HWK war der bereits erwähnte jährliche DAAD-Lehrstuhl (2007-2011), der zu 70% vom DAAD und zu 30% vom HWK finanziert wurde. Finanziell war dieses Programm für die BIGSSS und so für die »Bremer Finanzen« also extrem lukrativ: Insgesamt hatte das Programm einen Wert von 520.000 Euro. Anders als die HWK-Forschungsfellows übernahmen diese HWK-BIGSSS-Fellows auch Betreuungsaufgaben in der BIGSSS. Sie konnten für mehrere Monate die hervorragende Ausstattung des HWK in Anspruch nehmen und die Infrastruktur der BIGSSS nutzen. Wesentlich von dem Programm profitiert haben vor allem die Bremer Doktorandinnen und Doktoranden. Die HWK-BIGSSS-Fellows diskutierten mit ihnen, wurden oft auch Mitglieder ihrer Betreuungskomitees und gehörten später häufig zu ihren professionellen Netzwerken.

Die Finanzierung des DAAD Lehrstuhls lief 2011 aus. 2013 wurde eine Neuauflage eines gemeinsamen Fellowships bis 2017 mit dem HWK vereinbart: Jährlich wird in einem zu gleichen Teilen von beiden Institutionen

getragenen Verfahren ein sechsmonatiges Fellowship für profilierte internationale Sozialwissenschaftler(innen) ausgeschrieben. Wie zuvor werden die HWK-BIGSSS-Fellows dabei von hervorragenden intellektuellen und akademischen Arbeitsbedingungen profitieren: Sie genießen die privilegierte und stimulierende Umgebung einer hochrangigen multidisziplinären internationalen Fellowgruppe und sie profitieren von den Möglichkeiten einer exzellenten Graduiertenschule samt eigener Faculty, dem innovativen Curriculum und interessierten internationalen Promovierenden. Über die direkten BIGSSS-HWK-Verbindungen hinaus, profitiert die BIGSSS, wie alle anderen mit dem HWK in Verbindung stehenden Einrichtungen, vom allgemeinen Gastwissenschaftlerprogramm des HWK, über das ja viele hochrangige Forschende nach Delmenhorst kommen, die von den BIGSSS-Promovenden jederzeit konsultiert werden können.

Ein weiteres wichtiges und langjähriges gemeinsames Projekt von BIGSSS und HWK ist das seit 2004 jährlich stattfindende »International Socio-Economic Panel Young Scholars Symposium«, das SOEPS. Für dieses mehrtägige Symposium bewerben sich Promovenden aus ganz Europa, die mit den Daten des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) arbeiten, um ihre Forschungsarbeiten mit internationalen Experten zu diskutieren.

Erhoben und generiert werden diese Daten vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW), das zugleich der dritte Träger des Symposiums ist. Die Initiative für diese bundesweit einmalige Konferenzserie ging 2004 von zwei GSSS-Doktorandinnen aus und jährt sich 2014 zum zehnten Mal. Im DIW wurde diese Initiative durch den Leiter des SOEP, Jürgen Schupp, gefördert, der zu dieser

Zeit auch normaler Fellow am HWK war. Mit Olaf Groh-Samberg, einem Teilnehmer des ersten Panel Symposions, der vom DIW-SOEP an die Universität Bremen berufen und dort Themenfeldleiter an der BIGSSS wurde, ist die kontinuierliche Ausrichtung auch personell weiter abgesichert worden. Die Kosten des Symposions teilen sich die drei beteiligten Einrichtungen.

GSSS, Gastprofessuren und SOEPS waren – als Unterfütterung eines guten Neuantrags für die BIGSSS – die drei Vorleistungen, die das HWK und die Universität Bremen zusammen erbracht haben. Und ohne diese Vorleistungen wäre 2007 der Durchbruch zur BIGSSS nicht gelungen.

Die Kooperationen zwischen HWK und BIGSSS sind über 12 Jahre stetig gewachsen und sie profitieren heute von einem großen gegenseitigen institutionellen Vertrauen und dem Wissen um gegenseitige Verlässlichkeit. Die genauen Nachfragen des Gutachtergremiums bei der letzten Exzellenzbegutachtung der BIGSSS im Januar 2012 in Bonn zeigten eindeutig, dass diese feste Kooperation zu den starken Elementen des Bremer Antrags zählt, dem die Konkurrenz nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatte.

Um es auf den Punkt zu bringen: Ohne das HWK wäre weder die GSSS noch die BIGSSS möglich gewesen. Und ohne die BIGSSS hätte es keine Exzellenzuniversität Bremen gegeben. Das HWK war also eine notwendige Bedingung für die Bremer Exzellenz und ein Glücksfall für uns und die UB.

Das HWK war also eine notwendige Bedingung für die Bremer Exzellenz und ein Glücksfall für uns und die Universität Bremen.

Stärkung der universitären Forschungsschwerpunkte durch das HWK

Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier,
Department Medizinische Physik und Akustik,
Universität Oldenburg

In den letzten Jahren lässt die Region Oldenburg aufhorchen: Der Verbund von Universität Oldenburg, Medizinische Hochschule und Leibniz-Universität Hannover zusammen mit vielen außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie HörTech oder Fraunhofer zählt zu den internationalen »Hot Spots« der Hörforschung und der Systemtechnologie für Hörgeräte und Cochlea-Implantate. Hier im »Auditory Valley« werden zusammen mit den wichtigsten international tätigen Firmen Erkenntnisse und Technologien erdacht, entwickelt und erprobt, die in über 80% aller Hörgeräte und Cochlea-Implantate zu finden sind – und das weltweit. Der damit einhergehende Wandel in den Forschungsstrukturen hat zu dem großartigen Erfolg im Rahmen der Exzellenzinitiative geführt: Der Auszeichnung des Exzellenzclusters »Hearing4All« mit einer Förderung von rund 28 Mio. Euro bis 2017. Diese positive Entwicklung wäre ohne eine langfristig angelegte Stärkung der neurowissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte im Nordwesten Deutschlands durch das HWK nicht möglich gewesen.

Durch diese Stärkung wurden Voraussetzungen geschaffen, welche die Umgestaltung und den Ausbau der psychologischen und neurowissenschaftlichen Fachbereiche durch die Universität Oldenburg unterstützten, die wiederum eine wichtige Grundlage für den oben beschriebenen Erfolg bildeten. Neben der Scharnierfunktion für den SFB »Neurokognition« hat das HWK auch die Beantragung, Durchführung und Verlängerung des Sonderforschungsbereichs »The Active Auditory System« begleitet. Durch die Ausrichtung von Tagungen, die Möglichkeit zu spontanen Planungstreffen, die organisatorische und fachliche Unterstützung durch die Mitarbeiter des HWK und natürlich durch die Möglichkeit, auch über längere Zeiträume Gastwissenschaftler (Fellows) einladen zu können, die aktiv an der exzellenten Publikationsleistung, Drittmittelbeantragung und Weiterbildung für Studierende und Mitarbeiter mitgewirkt haben, sind wesentliche Voraussetzungen für die Bewilligung des Exzellenzantrags geschaffen worden.

Auch jetzt, während der Laufzeit des Clusters, unterstützt das HWK unsere Bestrebungen in vielfacher Weise, so wie dies auch in der Beantragung formuliert worden war: Viele Tagungen finden am HWK statt, weitere Fellows arbeiten an den Projekten des Exzellenzclusters mit, und durch die Gründung einer Study Group mit dem Titel »The Future of Hearing« wird unsere Arbeit über einen Zeitraum von drei Jahren in mehreren relevanten Themenbereichen deutlich unterstützt, auch jenseits von zeitlich begrenzten Aufenthalten der Fellows. Zudem bietet dies für uns auch eine Perspektive für die Zeit nach dieser ersten Phase der Exzellenzförderung und für die Beantragung neuer Großprojekte. Für mich ist das HWK aus der Forschungslandschaft der Nordwestregion nicht wegzudenken.

***Für mich ist das HWK aus der
Forschungslandschaft der Nordwestregion
nicht wegzudenken.***

Präsenz auf der internationalen Landkarte der Kognitionswissenschaften

Prof. Christian Freksa, Ph.D.,
Cognitive Systems/Informatik,
Universität Bremen

Man kann nicht sagen, dass er der Universität Freiburg diesen amerikanischen Kollegen weggeschnappt hätte. Denn Professor Dr. Christian Freksa muss als Sprecher des Sonderforschungsbereiches Raumkognition, der an den Universitäten Bremen und Freiburg angesiedelt ist, immer streng die Interessen beider Standorte im Blick haben. Gleichwohl erzählt er die Vorgeschichte zu dem Sabbatical seines US-Kollegen, der demnächst mit der Familie im Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst einziehen wird, um zu illustrieren, wie es dem HWK dank eifriger Netzerbildung geglückt ist, sich mittlerweile in der Scientific community einen ausgezeichneten Ruf zu erwerben. Der Wissenschaftler, aus dessen amerikanischer Perspektive die Städte Freiburg und Bremen geografisch fast Nachbarn sind, wollte das Sabbatical eigentlich im Badischen verbringen, ließ sich dann aber von Freksa davon überzeugen, dass für sein wissenschaftliches Vorhaben die passenderen Kooperationspartner in Bremen sitzen. Nun wird er einen Antrag am HWK stellen, um in den Norden zu kommen.

Noch vor gut einem Jahrzehnt, sagt Freksa, seit zwölf Jahren an der Universität Bremen, ist es eher schwierig gewesen, Gäste in den Norden zu locken. »Na ja, nach München oder Berlin würden wir schon gehen, aber wo ist denn Bremen?«, hat er sich wiederholt anhören müssen. Dieses Bild hat sich jedoch, legt man die Erfahrungen auf seinem Forschungsgebiet zugrunde, inzwischen »dramatisch gewandelt und daran hat das HWK einen ganz starken Anteil«. Eine stattliche Liste von hervorragend ausgewiesenen Forschern aus aller Welt, die in der Regel die freie Wahl haben, sich die attraktiven Adressen für Sabbaticals auszusuchen, haben sich für längere Aufenthalte am HWK entschieden und damit dazu beigetragen, dass »unsere Uni und das HWK auf der Landkarte der Kognitionswissenschaften präsent sind«. Im gesamten Forschungsnetzwerk werden solche langen Aufenthalte »sehr stark wahrgenommen, sie prägen Wissenschaftler in ganz besonderer Weise«.

Zwölf Fellows hat allein der Sonderforschungsbereich Spatial Cognition in den vergangenen zehn Jahren im HWK untergebracht. Das Kolleg wirkt wie ein Katalysator, weil es den Universitäten viel von der Arbeit abnimmt, die es macht, einen Gast einzuladen. Wahrscheinlich, so vermutet Freksa, wären die Einladungen in den meisten Fällen sogar unterblieben, weil die zeitaufwendige Antragstellung sich kaum in den Alltag einer Hochschule integrieren lässt. Deshalb ist das HWK-Fellowprogramm eine gern genutzte Option, die nach Auffassung von Freksa zudem eine »enorme Langzeitwirkung« entfaltet. Der Gastaufenthalt bietet den Wissenschaftlern, insbesondere auch dem Nachwuchs, die Chance, unter den hervorragenden Bedingungen in Delmenhorst und bei den Besuchen bei den Gasteinrichtungen »sich mal in die Tiefe gehend einem Thema widmen zu können«. Umgekehrt profitieren die gastgebenden Hochschulen von den Fellows, indem Brücken zu Projekten und Themen in anderen Instituten gebaut und strategische Partnerschaften und Kooperationen eingegangen werden. »Eigentlich ist zu keinem der Wissenschaftler aus unserem Forschungsgebiet, die einmal als Fellows am HWK waren, der Kontakt verloren gegangen«, sagt Freksa.

Das HWK, resümiert er, ist eine Einrichtung, um die andere Universitäten den Nordwesten zu Recht beneiden: »Es macht den Unterschied, wenn es um neue Ideen zur Gestaltung der Zukunft geht«. Und Freksa setzt noch eins drauf: Das HWK ist seiner Meinung nach entscheidend auch mit beteiligt gewesen an der dynamischen Entwicklung der Universität Bremen, die innerhalb weniger Jahre von hinteren Ranking-Plätzen zur Exzellenz-Uni aufgestiegen ist.

***Umgekehrt
profitieren die
gastgebenden
Hochschulen
von den Fellows,
indem Brücken
zu Projekten
und Themen
in anderen
Instituten gebaut
und strategische
Partnerschaften
und
Kooperationen
eingegangen
werden.***

Im Einklang mit der Lebens- und Arbeitssituation des Gastes

Prof. Dr. Gunther Wittstock,
Institut für Chemie,
Universität Oldenburg

Ich schätze am HWK, dass es Entfaltungsraum für die unterschiedlichsten Wissenschaftlerpersönlichkeiten ist.

Wenn der Oldenburger Chemiker Prof. Dr. Gunther Wittstock Kollegen »in der Mitte der Karriere« für einen längeren Aufenthalt in den Nordwesten holen möchte, sieht er sich einem Problem gegenüber: Für diese Personengruppe sind viele bekanntere Förder- und Stipendienprogramme nicht attraktiv. Ganz anders sieht es mit den Fellowships des HWK aus, die nicht zu allen, aber zu vielen Wissenschaftlern in dieser Lebens- und Berufsphase passen. Wittstock überlegt daher genau, wem er eine Bewerbung beim Hanse-Wissenschaftskolleg empfiehlt. Ist er überzeugt, dass »alles passt«, spricht er die Empfehlung mit Nachdruck aus. Er hat damit allerbeste Erfahrungen gemacht, schließlich mündeten alle von ihm eingefädelt Fellowships in bis heute andauernde Kooperationen.

Damit »alles passt«, müssen der zukünftige Fellow und Wittstock nicht nur ein gemeinsames Vorhaben planen, sondern vor allem muss die spezielle Lebens- und Arbeitssituation eines HWK-Fellows vom Gast angenommen werden. Es liegt nicht jedem, sich für längere Zeit aus den heimischen Pflichten zu lösen und sein Institut oder Labor zurückzulassen. Wer das kann, der findet in Delmenhorst beste Bedingungen für Reflexion und temporären Rückzug. Dies war bei einem Kollegen aus Southampton der Fall, mit dem Wittstock den Aufenthalt über mehrere Jahre »vorbereitete«, der dann aber für insgesamt zehn Monate am HWK war und sehr von der internationalen und durch viele Wissenschaftsdisziplinen geprägten Atmosphäre profitierte.

Für andere, und hier »muss ich unbedingt meine chinesische Kollegin Yan Shen erwähnen«, entwickelt sich ein Fellowship am HWK zum Sprungbrett. Yan Shen, eine Frau aus den sprichwörtlichen »einfachen Verhältnissen« in der Inneren Mongolei, erhielt nach dem Fellowship am HWK ein Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung und ist heute Professorin in der zentralchinesischen Metropole Wuhan. Wittstock kooperiert nach wie vor mit ihr und ihrer Gruppe. Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind mehrere viel zitierte Publikationen. Bald werden Doktoranden der nächsten Forschergeneration aus beiden Gruppen zwischen Oldenburg und Wuhan pendeln.

Wittstock schätzt am HWK, dass es Entfaltungsraum für die unterschiedlichsten Wissenschaftlerpersönlichkeiten ist. Es gibt Fellows, die sich geradezu in ihre Arbeit vergraben, dokumentiert durch sehr produktive Publikationstätigkeit aus der Fellow-Zeit, und andere, die neben ihrer Forschung das Fellowship zur Reflexion über die eigene Arbeit nutzen und langfristige Weichenstellungen in ihrer Karriere vorbereiten. Beides ist für Wissenschaftler und Wissenschaft gleichermaßen bedeutsam, und es ist toll, dass das HWK beides möglich machen kann. Hätte Gunther Wittstock einen Wunsch frei, so wäre das die Möglichkeit für etwas kürzere Mindestlaufzeiten für die Fellowships; das würde es in seinem Fachgebiet leichter machen, Kollegen für das HWK zu gewinnen.

Kennengelernt hat der 2001 nach Oldenburg berufene Elektrochemiker das Kolleg gleich nach Antritt seiner Professur über zwei Verbindungen, nämlich über den HWK-Schwerpunkt Materialwissenschaften (später in Energieforschung übergegangen) und auch über die Meereswissenschaften. Mehrere Jahre war Wittstock nämlich über das ICBM auch in die Oldenburger Meeresforschung eingebunden. Dies war für ihn besonders spannend.

Neben der Zusammenarbeit mit mehreren Fellows des HWK trägt Wittstock gemeinsam mit Wissenschaftlern aus der Region und dem HWK auch durch die Veranstaltung von Tagungen und Workshops zum Leben am Kolleg bei. Vor allem die beiden internationalen Konferenzen zur Batterieforschung 2010 und 2013 »hätte ich keinesfalls alleine oder ohne das HWK organisiert«. Für die erste Konferenz konnten Spitzenforscher aus Europa und Übersee gewonnen werden, was ohne die Reputation eines *Institute for Advanced Study* und den persönlichen Einsatz des Rektors sicher keinem der beteiligten Organisatoren gelungen wäre. Der erfolgreiche Start legte die Grundlage für die zweite Auflage, und schon jetzt häufen sich die Anfragen nach der dritten Auflage im Jahr 2016.

Neue Fragen und ungewohnte Gedanken schärfen den Blick für wichtige Zusammenhänge

Prof. Dr. Joachim Peinke,
Institut für Physik, Universität Oldenburg
ForWind – Zentrum für Windenergieforschung
der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen

Es gab Zeiten, »da haben wir in der Tat das HWK und seinen vor vier Jahren entstandenen Schwerpunkt ‚Energieforschung‘ nicht so deutlich wahrgenommen«, sagt Professor Dr. Joachim Peinke. Der Physiker an der Universität Oldenburg, auch Vorstandsmitglied des Zentrums für Windenergieforschung »ForWind«, einer gemeinsamen Einrichtung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, räumt vorsichtig, aber durchaus selbstkritisch ein, dass er und manche seiner Fachkollegen aus der Windenergieforschung die Rolle des HWK in diesem Punkt zunächst wohl ein bisschen unterschätzt haben, im Gegensatz etwa zu den an Batterien oder Solarzellen forschenden Physikern und Chemikern, die von Anfang an mit dem HWK zusammengearbeitet. »Mittlerweile ist das nicht mehr der Fall«, sagt Peinke und rühmt rückblickend die »hervorragende Idee«, am HWK diesen Schwerpunkt aufzubauen und damit einen entscheidenden Beitrag zur Integration aller Aktivitäten in der Energieforschung und speziell der Windenergieforschung in der Region zu leisten: »Das HWK setzt wichtige und richtige Impulse.«

Peinke will die Energieforschung eingeordnet sehen in den gesamtgesellschaftlichen Kontext, und deshalb sei es wichtig, unterschiedliche Disziplinen zusammenzubringen. Weder eine »Supersolarzelle« noch eine »Superwindturbine« werde die Energieprobleme der Zukunft lösen können, vielmehr bedürfe es eines sehr viel tieferen Verständnisses für globale und soziale Zusammenhänge. Neben den technologischen sind es diese gesellschaftlichen Fragestellungen, denen sich Naturwissenschaftler und Ingenieure nicht entziehen sollten. Die Workshops und Diskussionen im HWK sind nach Peinkes Erfahrung für die Teilnehmer auch deshalb so spannend, weil häufig Aspekte angesprochen werden, über die zu diskutieren im Alltag kaum Zeit bleibt. »Das HWK bietet die Chance, einmal einen Schritt zurückzutreten und das große Ganze in den Blick zu nehmen. Dabei entdecken wir zusammen mit Kollegen aus

anderen Fächern Ansätze für gemeinsames Arbeiten«, sagt Peinke. Er habe, um nur ein Beispiel zu nennen, sehr von einem Workshop mit Meeres- und Klimaforschern am HWK profitiert; ein australischer Turbulenzforscher gab ihm damals in einem eher zufällig zustande gekommenen Gespräch anregende Hinweise zu aeroakustischen Problemen, »über die ich bis heute nachdenke«.

Ein Fellowship in Delmenhorst würde Peinke »meinen Kollegen überall auf der Welt immer empfehlen«. Insbesondere deshalb, weil ein Aufenthalt am HWK den Gastwissenschaftlern aus dem In- und Ausland die wichtigste Ressource bereitstellt, nämlich Zeit für die Beschäftigung mit Neuem und Ungewohntem, woraus wiederum Neues für die eigene Forschung entsteht.

Peinke sind zwei ehemalige Fellows, ein Australier und ein Niederländer, noch in bester Erinnerung, weil die Zusammenarbeit mit den beiden zu nachhaltigen Ergebnissen und intensiven Kontakten weit über die Zeit des Fellowships hinaus geführt haben. Er selbst wird demnächst einige Monate an der Murdoch University in Perth die Kooperation mit dem australischen Kollegen zum Spezialthema »Windenergie in urbanen Zusammenhängen« fortsetzen können. Und mit dem niederländischen Fellow hat er in dessen Monaten am HWK damit begonnen, eine Agenda für die Grundlagenforschung in der Windenergie zu entwickeln und dazu Kollegen aus ganz Europa in Delmenhorst zu einer ersten grundlegenden Diskussion zusammengeführt. Ein Weißbuch zur Grundlagenforschung in der Windenergie wird unmittelbares Ergebnis dieser Arbeit sein – »es würde ohne das Engagement und die direkte Beteiligung des HWK an diesem Projekt sicher nicht entstehen«, sagt Peinke.

...weil ein

Aufenthalt am HWK den Gastwissenschaftlern aus dem In- und Ausland die wichtigste Ressource bereitstellt, nämlich Zeit.

Die Besten am HWK – Kreative Auszeit für internationale Spitzenforscher

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerold Wefer,
MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften,
Universität Bremen

Der Anspruch ist nun wirklich nicht unbescheiden. »Wir wollen die besten Leute der Welt holen«, sagt Professor Dr. Dr. h.c. Gerold Wefer. Der Gründer und ehemalige Direktor des DFG-Forschungszentrums/Exzellenzclusters MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften schaut dabei auf eine Liste von Namen, die in den vergangenen Jahren der Einladung zu einem Aufenthalt als Fellow am HWK in Delmenhorst gefolgt waren und monatelang mit Meereswissenschaftlern in Bremen und Oldenburg zusammengearbeitet haben. Mehrere frühere Fellows sind heute Professoren in Bremen, Humboldt- und Leibniz-Preisträger. Wefer sieht seinen Anspruch bestätigt: Fast alle diese Männer und Frauen, die er mit Unterstützung des HWK für ein Fellowship hat gewinnen können, waren bereits weithin geschätzte internationale Spitzenforscher in den Meereswissenschaften oder wurden es inzwischen, hierzulande oder in ihren Heimatländern.

dass Tagungen in überschaubarer Größenordnung und fachlich ambitionierter Zusammensetzung, wie sie in Delmenhorst immer wieder organisiert werden, die Wissenschaft voranbringen. So haben etwa Tagungen am HWK mit dazu beigetragen, dass im Nordwest-Verbund Meeresforschung neue Themenfelder entwickelt wurden, sagt Wefer, insbesondere in der Kooperation zwischen den Universitäten Oldenburg und Bremen. Die Fellows, die er ans HWK geholt hat, waren immer auch gerngesehene Gäste in Oldenburg. Umgekehrt hat Wefer auch viele Fellows, die Kooperationspartner der Kollegen in Oldenburg waren, nach Bremen eingeladen.

Die Definition von zukunftsweisenden Themen war ein ganz spezielles Anliegen der von Wefer nach dem Vorbild der bekannten Dahlem-Konferenzen ins Leben gerufenen Hanse-Konferenzen am HWK. Sie haben wesentlich die Profilbildung der Meereswissenschaften im Land Bremen beeinflusst, nicht nur an der Universität, sondern auch an der Jacobs University und an außeruniversitären Einrichtungen; die Jacobs University zum Beispiel besetzte gleich drei Professuren für einen marinen Forschungsbereich mit Personen, die zuvor an einer Hanse-Konferenz in Delmenhorst teilgenommen hatten.

»Die Wissenschaft würde vieler Möglichkeiten beraubt, wenn es Institutionen wie das HWK nicht gäbe«, sagt Wefer, der die Entwicklung auf dem Campus in Delmenhorst von Anfang an engagiert begleitete. Als »Keimzelle für neue Entwicklungen« und »Ideenschmiede« bietet das Kolleg den Fellows die Gelegenheit, einmal aus dem »Hamsterrad des Alltags aussteigen zu können« und in aller Ruhe über neue Ideen und Ansätze nachzudenken und ihre Erkenntnisse sogleich mit Kolleginnen und Kollegen vor Ort auszutauschen.

Voraussetzung dafür ist, sagt Wefer, »ein gutes Gesamtpaket«, zu dem das angenehme Ambiente des Instituts ebenso gehört wie eben das passende wissenschaftliche Umfeld. »Das HWK gehört einfach dazu, denn es unterstützt in vielfacher Weise unsere Arbeit; es ist uns schon sehr wichtig.«

Mehrere frühere Fellows sind heute Professoren in Bremen, Humboldt- und Leibniz-Preisträger.

Dass diese gefragten Leute zu einer »kreativen Auszeit« nach Delmenhorst gekommen sind, hat nach seiner Ansicht auch damit zu tun, dass Meereswissenschaftler in der Nordwest-Region ein äußerst attraktives Forschungsumfeld und interessante Kooperationspartner vorfinden, und das in unmittelbarer Nähe zum HWK; dazu gehören vor allem das MARUM in Bremen, mit seinem DFG-Forschungszentrum und Exzellenzcluster »Der Ozean im System Erde« und das Institut für Chemie und Biologie des Meeres in Oldenburg. »Wissenschaft funktioniert, wenn Leute sich zusammensetzen«, sagt Wefer. So skeptisch er mitunter von Terminen und Spezialthemen überladenen Konferenzen gegenübersteht, so sehr ist er davon überzeugt,

Das HWK – Internationale Vernetzung der Wissenschaft

Prof. Dr. Kai-Uwe Hinrichs,
MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften,
Universität Bremen

Wenn Professor Dr. Kai-Uwe Hinrichs vom Hanse-Wissenschaftskolleg spricht, von dessen Entwicklung und Renommee, dann fällt auch das Wort »Champions League der akademischen Institutionen«. Der Begriff taucht dann auf, wenn der Biogeochemiker an der Universität Bremen und Leibniz-Preisträger 2011 den Beitrag beschreibt, den das HWK zur internationalen Vernetzung der Wissenschaft leistet. Die Kollegen aus der »Champions League der akademischen Institutionen«, also finanzkräftige Institutionen wie MIT oder Harvard, würden in der Regel nicht unbedingt auf die Idee kommen, ein Sabbatical an der Universität Bremen zu machen, sagt Hinrichs – gäbe es da nicht das HWK. Denn in den knapp zwei Jahrzehnten seines Bestehens hat das Kolleg es nach Einschätzung von Hinrichs geschafft, immer wieder Forscher der weltweit angesehensten Wissenschaftsinstitutionen für einen Aufenthalt in Delmenhorst zu gewinnen. Und mancher über ein Fellowship am HWK geknüpfte Kontakt führte für Bremer Wissenschaftler, insbesondere Nachwuchswissenschaftler, zu engen und längerfristigen Arbeitsbeziehungen mit Mitgliedern eben jener hochkarätigen akademischen Institutionen: »Es ist dann auch gut für unsere Nachwuchswissenschaftler zu sehen, dass sie dort mithalten können.«

Hinrichs, der heute am MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften im Fachbereich Geowissenschaften an der Universität Bremen eine Forschergruppe mit 30 Mitarbeitern leitet, war in den Jahren von 2000 bis 2003 selbst insgesamt fast sechs Monate als Fellow am HWK. Diese Monate blieben am Ende nicht folgenlos, auch wenn er seine wissenschaftliche Karriere zunächst einmal an der Woods Hole Oceanographic Institution (Massachusetts) fortsetzte, einer weltweit führenden Institution in der Meeresforschung in den USA. Als jedoch als Folge des 11. September 2001 das Budget auch in Woods Hole schmolz, kam ihm 2002 der Ruf an die Bremer Universität gelegen. Und das HWK wieder ins Spiel: Denn schon zu seinem

ersten Aufenthalt in Delmenhorst hatte Hinrichs seine amerikanische Frau mitgenommen, sodass die spätere Rückkehr nach Deutschland auch von seiner Familie akzeptiert wurde: »Ohne das HWK im Jahr 2000 wäre es wahrscheinlich nicht konsensfähig gewesen, mich in Deutschland zu bewerben, weil meine Frau gar nicht gewusst hätte, worauf sie sich einlassen würde.«

Das HWK, sagt Hinrichs, hat auch wesentlich dazu beigetragen, dass er mit einer Reihe von führenden Wissenschaftlern seines Faches in einem kontinuierlichen Gedankenaustausch geblieben ist, weil man sich nie aus den Augen verloren hat und immer wieder gemeinsam publizierte. So zum Beispiel seine Zusammenarbeit mit einem renommierten australischen Meeresforscher, der inzwischen als einer der drei ersten Honorary Fellows am HWK geführt wird und den er als eine für seine Karriere wichtige »Schlüsselperson« hoch schätzt. Für die Zusammenarbeit mit einigen »Schlüsselpersonen« und für die internationale Vernetzung reichen eben Skype oder E-Mail bei Weitem nicht aus, sagt Hinrichs; sich an einem Rückzugsort wie dem HWK mit den Leuten zusammensetzen und intensiv Pläne zu schmieden, hat dagegen eine ganz andere Qualität und kann letztlich sogar die Richtung der eigenen Forschung und die des Kooperationspartners beeinflussen.

Das HWK, davon ist Hinrichs überzeugt, wertet die Universitätsstandorte Bremen und Oldenburg auf, indem es international Aufmerksamkeit erzeugt und auch Wissenschaftler, deren Hochschulen und Institutionen materiell deutlich besser gestellt und die ihren Forschern beste Bedingungen anzubieten in der Lage sind, auf die Region neugierig macht. Wenn die Exzellenz-Universität Bremen sich in dieser Liga etablieren will, dann muss sie sich auch in Zukunft auf das HWK als wichtigen Partner stützen können.

Wenn die Exzellenz-Universität Bremen sich in dieser Liga etablieren will, dann muss sie sich auch in Zukunft auf das HWK als wichtigen Partner stützen können.

Das HWK als Zentrum wissenschaftlicher Netzwerke

Prof. Dr. Georg Klump,
Department Neurowissenschaften, AG Zoophysiology und Verhalten,
Universität Oldenburg

Der Brief aus Kalifornien verspricht spannende Tage und Wochen. Er sei gespannt und freue sich schon auf die Zeit im HWK, schreibt der amerikanische Hörforscher Professor John Middlebrooks an seinen deutschen Fachkollegen Professor Dr. Georg Klump in der E-Mail, in der er sein vier Monate dauerndes Fellowship am HWK in Delmenhorst im nächsten Jahr ankündigt. Klump, an der Oldenburger Universität u. a. Sprecher des Sonderforschungsbereiches »Das aktive Gehör«, und sein kalifornischer Kollege Middlebrooks, »einer der führenden Köpfe in der Hörforschung in den USA«, kennen und respektieren sich seit Jahren. Dass Klump dem Aufenthalt dieses Wissenschaftlers mit besonders starkem Interesse entgegenseht, ist dem Umstand zu verdanken, dass die beiden in diversen Fachfragen mitunter kontroverse Positionen vertreten. Am HWK und in den Labors in Oldenburg wird also im kommenden Jahr eine Art fachlicher »Showdown« stattfinden, in aller Freundschaft und Kollegialität. »Fortschritte in der Wissenschaft ergeben sich ja nicht, indem man sich in den Ansichten gegenseitig bestätigt, sondern in der Diskussion und Auseinandersetzung«, sagt Klump.

Dass diese Form des Diskurses am HWK immer wieder gepflegt werden kann, ist für ihn ein Beleg dafür, dass es als Ort, an dem Wissenschaftler sich intensiv über ihre Arbeiten und Forschungsergebnisse austauschen können, zumindest zeitweise befreit von den täglichen Beanspruchungen an ihren Universitäten, für die internationale Wissenschaftsgemeinde inzwischen geradezu unverzichtbar geworden ist. Die Oldenburger Hörforscher arbeiten seit mehr als einem Jahrzehnt mit dem HWK zusammen, sie gehören zu den aktivsten Partnern. Ihre Kooperation erstreckt sich von Treffen im kleinen wissenschaftlichen Kreis über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bis hin zur Einladung von prominenten Gastwissenschaftlern aus aller Welt. Klump, der 2001 nach Oldenburg kam, kennt das HWK schon aus seiner Zeit an der TU München, als ihn in den Anfangsjahren der damalige Gründungsrektor Roth immer wieder nach Delmenhorst einlud. Mittlerweile kann er nach eigenem Bekunden gar nicht mehr zusammenzählen, wie viele Veranstaltungen er im HWK bereits mitgemacht hat.

Die bedeutsame Rolle, die Klump dem HWK bei der Realisierung von Veranstaltungen und der Anbahnung von Fellowships zuspricht (»Das Kolleg ist mehr als eine Organisationshülle«), korrespondiert aufs trefflichste mit der international anerkannten Spitzenposition der Oldenburger Hörforschung.

Gäbe es den »Katalysator HWK« nicht mehr, würde die wissenschaftliche Kommunikation nicht nur in Norddeutschland, sondern auch international stark beschädigt.

HWK – Grundvoraussetzung für Spitzenforschung

Prof. Dr. Hildegard Westphal,
Direktorin des Leibniz-Zentrums für
Marine Tropenökologie (ZMT) GmbH,
Bremen

Wo andere Fachbereiche mitunter noch um die internationale Aufmerksamkeit zu ringen haben, stellen die Hörforscher ganz selbstverständlich den Anspruch an sich und das HWK, Wissenschaftler aus den weltweit besten Forschungseinrichtungen zu Konferenzen, Vorträgen oder Fellowships nach Delmenhorst zu holen. Daraus ergeben sich in aller Regel langfristige Verbindungen, Netzwerke und Beziehungen, und gar nicht so nicht selten kommt es auch vor, dass auffallend talentierte Nachwuchswissenschaftler nach einem Besuch am HWK eine Stelle an der Uni Oldenburg finden.

Gäbe es den »Katalysator HWK« nicht mehr, »würde die wissenschaftliche Kommunikation nicht nur in Norddeutschland, sondern auch international stark beschädigt«, sagt Klump. Am Beispiel des Fellows in spe aus Kalifornien lässt sich exemplarisch der Weg nachvollziehen, wie über das HWK wissenschaftliche Netzwerke geknüpft werden. Der US-Hörforscher war wiederholt Teilnehmer an Konferenzen und Workshops in Delmenhorst, ehe sich herauszukristallisieren begann, dass er womöglich an einem längeren Aufenthalt interessiert sein könnte. Beeindruckt von den Labors der Hörforscher in Oldenburg, entschied sich der amerikanische Wissenschaftler schließlich fürs Fellowship: »Da möchte ich auch mal gerne arbeiten.«

Ein Ort der Konzentration auf die eigene Forschung und gleichzeitig des Austausches mit Wissenschaftlern anderer Disziplinen – Muße und Unerwartetes, ein idealer Nährboden für Kreativität. Das ist das HWK für die internationalen Gäste, die nach Delmenhorst kommen, um mit den vielfältigen Forschungseinrichtungen und Universitäten in Bremen und Oldenburg zusammenzuarbeiten. Aber das HWK ist noch mehr, es ist ein Begegnungsort für Wissenschaftler aus Nordwestdeutschland, für Kollegen aus aller Welt ebenso wie für interessierte Bürger. Ein solcher Ort der Wissenschaft ist für erfolgreiche Spitzenforschung schlicht und ergreifend eine Grundvoraussetzung.

Kulturen der Partizipation und das HWK, oder: Ein Ort für Zeit in Zeiten, in denen alle keine haben

Prof. Dr. Martin Butler,
Institut für Anglistik und Amerikanistik,
Universität Oldenburg

Im Wintersemester 2014/15 startet an der Universität Oldenburg das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte interdisziplinäre Promotionsprogramm »Kulturen der Partizipation«. Das Programm wird in Zusammenarbeit mit den Universitäten Braunschweig und Groningen sowie dem HWK durchgeführt und fußt auf bereits bestehenden Kooperationen von Forscherinnen und Forschern aus den Geistes-, Sozial- und Bildungswissenschaften.

In den kommenden vier Jahren werden sich insgesamt 15 Georg-Christoph-Lichtenberg-Stipendiatinnen und -Stipendiaten in diesem Programm mit den unterschiedlichen Formen und Funktionen, Voraussetzungen und Bedingungen, den Medien und Technologien sowie den individuellen und kollektiven Akteuren und Subjekten kultureller Teilhabe beschäftigen; mit einem Thema, das gerade in der jüngeren Vergangenheit, in der das Vertrauen in institutionalisierte politische Partizipationsoptionen erodiert zu sein scheint, enorm an Bedeutung gewonnen hat – ein großer Erfolg für die kulturwissenschaftliche Forschung in Oldenburg und die anderen beteiligten Institutionen, die nun, so lässt sich hoffen, einen ganz wesentlichen Beitrag zur Untersuchung von Partizipationskulturen in vergangenen und gegenwärtigen Kontexten leisten könnten.

Das HWK ist in diesem interdisziplinären und internationalen Programm und Netzwerk allerdings nicht einfach nur beteiligter Partner, sondern spielt eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der diesem Programm zugrunde liegenden Ideen. Man könnte sogar behaupten, dass die Geschichte, die ich hier kurz erzählen möchte, ohne das HWK möglicherweise völlig anders verlaufen wäre.

Diese Geschichte nahm ihren Anfang im Jahr 2011, als ich mit einem Projekt zu Partizipationsangeboten im sogenannten Web 2.0 ein Assoziiertes Junior-Fellowship beim HWK erhielt und recht bald schon erleben durfte, wie das HWK ideale Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung interdisziplinärer Forschungsperspektiven ‚produziert‘: So wurde nämlich durch eine nahezu unsichtbare, gleichzeitig aber beeindruckend effektive organisatorische und finanzielle Unterstützung bei der Durchführung einer interdisziplinären und internationalen Tagung im Juni 2012 Zeit und Raum für die Diskussion und Reflexion inhaltlicher Aspekte geschaffen. Diese Tagung, die sich mit unterschiedlichen Formen der Kollaboration verschiedener Akteure im Literatur- und Kulturbetrieb befasste, und die gemeinsam mit den literaturwissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen der Fakultät für Sprach- und Kulturwissenschaften in Oldenburg schon vor meiner Fellowshipphase konzipiert worden war, fand nun im HWK ihren idealen ‚Austragungsort‘. Im Dialog mit international renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern konnten für dieses Thema zentrale Fragestellungen und Problembereiche identifiziert und genauer in den Blick genommen werden, von denen einige auch für das in diesem Wintersemester startende Promotionsprogramm zu »Kulturen der Partizipation« erkenntnisleitend sind.

Die fächerübergreifenden Diskussionen im Rahmen der Tagung bildeten folglich nicht nur die Grundlage einer gemeinsamen Buchpublikation und trugen zu einer thematischen Akzentsetzung innerhalb der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung an der Fakultät für Sprach- und Kulturwissenschaften bei, sondern wurden auch zum Ausgangspunkt einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Begriff der Partizipation.

Das Assoziierte Junior-Fellowship am HWK bot einen Rahmen, über diesen Begriff und die damit einhergehenden Fragestellungen gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Disziplinen weiter intensiv nachzudenken, bestehende Netzwerke zu erweitern, Ideen konkreter zu fassen und schließlich – Anfang 2013 – in die Form eines Antrags auf Einrichtung eines Niedersächsischen Promotionsprogramms zu »Kulturen der Partizipation« zu bringen. Nach der Zusage des Ministeriums im April diesen Jahres wird im Dezember mit einer ersten Kohorte von sechs Promovierenden die Arbeit aufgenommen.

Sowohl während der Antragsstellung als auch bei der Durchführung des Promotionsprogramms war und ist das HWK als Ort des interdisziplinären Dialogs eingebunden; als Ort, an dem Zeit und Raum – zwei für die wissenschaftliche Arbeit so unentbehrliche, aber doch so knapp gewordenen Ressourcen – zur Verfügung gestellt werden; als Ort, an dem aus einzelnen Gedanken Ideen und aus Ideen Projekte werden können, weil sie in einem fächerübergreifenden Kontext Gehör finden, ernstgenommen werden und Unterstützung finden; schließlich als ein Ort, ohne den diese Geschichte in der Tat vielleicht so hätte nicht erzählt werden können.

Das Hanse-Wissenschaftskolleg als Ort, an dem aus einzelnen Gedanken Ideen und aus Ideen Projekte werden können, weil sie in einem fächerübergreifenden Kontext Gehör finden.



Das HWK – eine Ode in Prosa

Prof. Dr. Gesa Lindemann,
Institut für Sozialwissenschaften,
Universität Oldenburg

Das HWK bietet viele Möglichkeiten, die wissenschaftliche Arbeit auf einfache, hilfreiche und unkomplizierte Weise zu unterstützen. Ich konnte einige davon kennenlernen. Es besteht dabei nur eine Gefahr – ins Schwärmen zu geraten.

Im Jahre 2009 habe ich gemeinsam mit dem Kollegen Kirchhofer aus Oldenburg einen Antrag auf Einrichtung eines internationalen Kollegs für geisteswissenschaftliche Forschung an das BMBF gestellt – Titel: »Die anthropologische Differenz der Moderne«. Für unser Konzept benötigten wir einen Soziologen, der in der Diskussion um Menschenwürde ausgewiesen war. Das HWK hat Prof. Marcus Duewell (Utrecht), unseren wichtigsten Kooperationspartner in

Philosophie, unkompliziert für einen Monat als Gast des Rektors eingeladen, so dass wir gemeinsam an dem Antrag arbeiten konnten. Dass er nicht bewilligt wurde, gehört zum Spiel des Antragstellens und ist nicht dem HWK anzulasten.

Dazu unterstützt das HWK Tagungen: Im Februar 2014 war es z.B. die große internationale Tagung »Going Beyond the Laboratory«. Diese interdisziplinäre Tagung gehört weltweit zu den ersten, die Spezialistinnen und Spezialisten aus der Robotik, der Ethik und der Soziologie zusammengebracht und in einen Dialog verwickelt haben. Die entspannte Arbeitsatmosphäre, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HWK zu schaffen vermögen und auch die schönen Räume, waren zentrale Faktoren für das gute Gelingen. Was ich als Wissenschaftlerin besonders schätze, ist es, von Verwaltung und Organisation entlastet zu sein. Das gelingt an der Uni selten oder gar nicht und am HWK ist es die Regel – das gehört zu den angenehmsten Überraschungen, die ich im Wissenschaftsbetrieb erlebt habe.

Ein Format, das ich ganz besonders schätzen gelernt habe, sind kleine Arbeitstagungen. Sie dienen der Vorbereitung von Kooperationen (Tagung zu »Übergang Schwangerschaft – Geburt« 12/13. Juni 2014) oder die Tagung zur Relationalen Soziologie (Sept. 2011), die in ein Schwerpunktheft des Berliner Journals für Soziologie gemündet ist. Das soll fortgesetzt werden mit einem Workshop zur Vorbereitung eines größeren DFG-Projekts. Die Referentin für den Bereich Sozialwissenschaften hat dafür bereits die Unterstützung des HWK signalisiert. Möge uns das HWK lange erhalten bleiben.

Das HWK bietet viele Möglichkeiten, die wissenschaftliche Arbeit auf einfache, hilfreiche und unkomplizierte Weise zu unterstützen.

Das HWK – Möglichkeitsraum und Impulsgeber

Prof. Dr. Markus Tepe,
Institut für Sozialwissenschaften,
Universität Oldenburg

Erstmalig kennengelernt habe ich das HWK im Jahre 2010, damals noch als Post-Doc im Sonderforschungsbereich 597, durch Prof. Bernhard Kittel. Heute, nur vier Jahre später, kann ich sagen, dass das HWK meinen akademischen Werdegang nachhaltig geprägt hat und ich der Institution und seinen engagierten Mitarbeitern in vielfältigster Weise dankbar und verbunden bin.

Für mich ist das HWK nicht nur ein unglaublich kompetenter Partner bei der Durchführung wissenschaftlicher Tagungen, sondern auch der Ausgangspunkt für die Entwicklung erfolgreicher Drittmittelinitiativen in der Wissenschaftsregion Nordwest und darüber hinaus. So habe ich Prof. Dr. Susumu Shikano (Universität Konstanz), mit dem ich das DFG-Projekt »Politische Aufsicht der Ministerialbürokratie aus Sicht der Prinzipal-Agenten-Theorie. Institutionelle Gestaltung, formale Modellierung und laborexperimentelle Überprüfung« einwerben konnte, erst am HWK kennengelernt. Wesentliche Bestandteile und die inhaltlichen Vorarbeiten des Vorhabens sind entstanden, als Susumu Shikano Fellow am HWK war. Ebenso ist die Entstehungsgeschichte der DFG-Forschergruppe »Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsprozeduren« unter Federführung von Prof. Dr. Stefan Traub (Universität Bremen), an der ich mich mit einem Teilprojekt zum Thema »Bedarfsgerechtigkeit, Unsicherheit und Expertise« beteiligen darf, aufs engste mit dem HWK verknüpft.

Aber auch von der Erfahrung und den Qualitäten des HWK bei der Durchführung wissenschaftlicher Tagungen durfte ich enorm profitieren. Dies gilt nicht nur für das »International Young Scholar Socio-Economic Panel Symposium (SOEPS)«, das gemeinsam mit dem DIW Berlin und der BIGSSS Bremen sowie Mitteln aus dem Förderprogramm PRO*Niedersachsen seit zehn Jahren am HWK ausgerichtet werden konnte, sondern auch für Netzwerktreffen und Autorenkonferenzen, wie z.B. die von der Fritz-Thyssen-Stiftung kofinanzierte Autorentagung für den Sammelband

»Wirtschaftskrise und Wahlverhalten in Deutschland«, herausgegeben von Aiko Wagner (WZB) und Heiko Giebler (WZB). In all diesen Fällen erweist sich das HWK als ein Ort, der mehr als nur fachliche Verknüpfungen über den regionalen Tellerrand hinaus ermöglicht.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, wie Studierende der Sozialwissenschaften in Oldenburg vom Fellow-System des HWK profitieren. Bislang ist es stets gelungen, fachlich einschlägige HWK-Fellows für einen Fachvortrag im Forschungskolloquium des Instituts für Sozialwissenschaften zu gewinnen, um in diesem Rahmen ihre aktuellen Forschungsergebnisse vorzustellen. Dass die Fellows dazu bereit sind, ist keine Selbstverständlichkeit und spricht für die nicht nur in akademischer Hinsicht exzellente Auswahl der HWK-Fellows.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen betrachte ich das HWK als wissenschaftlichen Möglichkeitsraum, Katalysator und Impulsgeber für Forschungsk Kooperationen, die das HWK zu einer unabdingbaren Ressource für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der sozialwissenschaftlichen Forschung in der Region Nordwest machen.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen betrachte ich das HWK als wissenschaftlichen Möglichkeitsraum, Katalysator und Impulsgeber für Forschungsk Kooperationen, die das HWK zu einer unabdingbaren Ressource für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der sozialwissenschaftlichen Forschung in der Region Nordwest machen.

Ein Kopf für Bremen – vom HWK-Fellowship auf die Bremer Professur

Prof. Dr. Can Aybek,
Fakultät Gesellschaftswissenschaften,
Hochschule Bremen

Als er sich im Februar 2011 als Fellow am HWK Delmenhorst bewarb, hatte Can M. Aybek in seiner wissenschaftlichen Karriere bereits wichtige Schritte hinter sich: Im Anschluss an eine erfolgreiche Promotion und ein Postdoc-Stipendium hatte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an zwei wissenschaftlichen Institutionen gearbeitet. Seine Aussichten auf eine Professur waren jedoch noch unklar. Erst das HWK-Fellowship, auf das er während der Teilnahme an einer Konferenz am HWK aufmerksam geworden war, scheint ihm auf diesem Wege den wohl entscheidenden Schub gegeben zu haben. Auch weil sich für Aybek, wie er sagt, während seines Aufenthalts am HWK die Möglichkeit eröffnete, sich auf Professuren zu bewerben und seinen eigenen Marktwert zu testen – und dieser Test fiel für ihn recht erfreulich aus.

Der Erfolg der beiden Bewerbungen ist auch der Tatsache geschuldet, dass das HWK national und international bekannt ist und ein Fellowship auch über die Landesgrenzen hinaus als Auszeichnung gilt.

Der Reihe nach: Der Soziologe, der in Ankara und an der Ludwig-Maximilians-Universität in München studierte und an der Bremer International Graduate School of Social Sciences promovierte, war vor dem Fellowship wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden und da vornehmlich damit beschäftigt, laufende Projekte zu bearbeiten und neue zu beantragen, etwa zur Heiratsmigration. »Mein Fokus«, sagt er rückblickend, »lag damals primär gar nicht auf einer Bewerbung für eine Professur.« Ohne den Aufenthalt am HWK hätte er sich vermutlich später um einen Ruf beworben. Als aber beide

Bewerbungen, die er von Delmenhorst aus losschickte, einen Ruf zur Folge hatten, war für ihn klar, dass er nicht mehr nach Wiesbaden zurückzukehren wird. Nicht zuletzt ist nach seiner Überzeugung der Erfolg der beiden Bewerbungen auch der Tatsache geschuldet, dass das HWK national und international bekannt ist und ein Fellowship auch über die Landesgrenzen hinaus als Auszeichnung gilt.

Der Soziologe konnte am Ende sogar unter drei Rufen auswählen, weil auch noch eine Bewerbung zuvor erfolgreich gewesen war. Seine erste Wahl, dem Ruf einer internationalen Universität zu folgen, revidierte er jedoch, nachdem sich der ursprüngliche Eindruck, diese Universität würde besonders gute Voraussetzungen für seine Forschung bieten, nur eingeschränkt bestätigt hatte. Aybek prüfte deshalb noch einmal die Bedingungen, die ihm die Hochschule Bremen angeboten hatte, und ist seitdem Professor an der Fakultät Gesellschaftswissenschaften/ Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt empirische Sozialforschung.

Aber nicht nur seiner beruflichen Laufbahn hat das Fellowship auf die Sprünge geholfen. Mindestens ebenso gewichtig war für ihn der wissenschaftliche Gewinn des Aufenthaltes in Delmenhorst. Nach eigenem Bekunden empfand Aybek die internationale und interdisziplinäre Atmosphäre am HWK als »sehr anregend«. Und er nahm die Chance wahr, eine Professorin der Katholischen Hochschule für Sozialwesen als Twin-Fellow einzuladen und mit ihr gemeinsam einen Projektantrag zu erarbeiten. Zugleich suchte er Kooperationen mit einer Reihe von Universitäten, darunter mit der Wiener Universität und der Viadrina in Frankfurt/Oder. Vor allem aber sieht Aybek in dem seit den Zeiten des Fellowships intensiven wissenschaftlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen an den Hochschulen in Bremen, der demnächst in einer eigenen internationalen »Study Group« zum Thema Migration münden wird, vielversprechende Perspektiven für seine Forschungsarbeit.

Eine neue Qualität der Interaktion

Prof. Dr. Martin Greschner,
Institut für Biologie und Umweltwissenschaften (IBU),
Universität Oldenburg

Bei der Beantragung einer durch die VolkswagenStiftung geförderten Lichtenberg-Professur muss man angeben, an welche Universität man gerne gehen möchte und dies natürlich auch ausführlich begründen. Für mich gab es überhaupt keinen Zweifel, dass die Universität Oldenburg der richtige Ort war. Dabei spielten natürlich die internationale Reputation der dortigen Retinaforschung sowie das Forschungszentrum Neurosensorik eine entscheidende Rolle.

Von ebensolcher Bedeutung war aber, dass es am Hanse-Wissenschaftskolleg den Schwerpunkt »Brain« gibt. Nicht nur, dass dieser Schwerpunkt maßgeblich zum Aufbau der Neurowissenschaften in der Nordwest-Region beigetragen hat und diese dadurch auch für mich als Standort interessant wurden, die durch

das HWK bestehenden Möglichkeiten, Fellows einzuladen und Tagungen zu organisieren sind für ein stark international vernetztes Forschungsgebiet wie die Retinaforschung von unschätzbarem Vorteil.

Während stets ein gewisser Austausch mit Kollegen auf Konferenzen oder Vortragsbesuchen vorhanden ist, ermöglicht das Fellowship-Programm des HWK eine völlig neue Qualität der Interaktion. Um wissenschaftlich wirklich Neues entstehen zu lassen, ist eine regelmäßige, sich über einen längeren Zeitraum erstreckende Diskussion und Zusammenarbeit mit Kollegen unerlässlich, wie sie nur im Rahmen eines Fellowships möglich ist. Das Hanse-Wissenschaftskolleg ist eine große Bereicherung für das wissenschaftliche Umfeld, dessen Strahlkraft auch von Förderorganisationen positiv zur Kenntnis genommen wird. Studenten bietet die direkte Interaktion mit HWK-Fellows, die sie oftmals nur aus Publikationen kennen, eine hervorragende Gelegenheit, von deren Überblick und Erfahrung zu profitieren und neue Perspektiven zu gewinnen.

Das Hanse-Wissenschaftskolleg ist eine große Bereicherung für das wissenschaftliche Umfeld, dessen Strahlkraft auch von Förderorganisationen positiv zur Kenntnis genommen wird.

Wissenschaftliches Geben und Nehmen für den Nordwesten und die Welt

Prof. Dr. Jürgen Rullkötter,
Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Nur sehr wenige Kolleginnen und Kollegen an den Universitäten Oldenburg und Bremen dürften mit Blick auf die Zusammenarbeit mit dem HWK ähnlich langjährige Erfahrungen haben wie Professor Dr. Jürgen Rullkötter. Dennoch stellt der Geochemiker und ehemalige Direktor des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Uni Oldenburg bis heute immer wieder fest, dass es nicht leicht ist, der Öffentlichkeit und insbesondere der Politik darzulegen, warum für die Wissenschaftler die internationalen Kontakte, die in Delmenhorst über Fellowships, in Meetings und Workshops angebahnt oder vertieft werden, so enorm wichtig sind. Die Vielfalt der Aktivitäten und der Anteil des Kollegs daran sind nach Rullkötters Einschätzung leider »schlecht messbar«. Zumal der Wissenstransfer ja keine Einbahnstraße ist. Wenn am HWK Wissenschaftler gemeinsam internationale Forschungsprojekte entwickeln und angehen, dann profitieren davon nicht nur die Gastgeber im Nordwesten, sondern »das strahlt immer auch stark in die Welt hinaus«, sagt Rullkötter. Ein Beispiel dafür ist das trilaterale palästinensisch-israelisch-deutsche Projekt zum Ölabbau durch Cyanobakterien, dessen Versuchsaufbau bei einer Tagung in Delmenhorst in großer Runde und kontroverser Diskussion auf den Prüfstand gestellt wurde. Für das Renommee des HWK sei diese »Ausstrahlung«, dieser »idealistische Aspekt« von nicht geringer Bedeutung.

Rullkötter und das ICBM zählen zu den aktivsten Kooperationspartnern des HWK, für allein 13 Fellows, darunter namhafte Spitzenforscher, war der Oldenburger Meeresforscher Gastgeber. Ohne das HWK, räumt er ein, wären die internationalen Kontakte nicht so zahlreich und weniger intensiv gewesen. Denn auf den großen internationalen Tagungen lässt es das gedrängte Programm erfahrungsgemäß kaum zu, sich wirklich eingehend über ein Thema auszutauschen, wohingegen ein Fellowship, zu dem in den Meereswissenschaften in der Regel auch Labor- und Feldarbeiten gehören, die Gelegenheit bietet, sich gründlich und gewinnbringend mit einem Thema zu befassen.

Vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs macht es einen Unterschied, ob man auf einer Tagung den Vortrag eines prominenten Forschers hört oder ob man mit ihm ins Watt geht oder im Labor nebeneinander sitzt. Ohne die im HWK institutionalisierte Zusammenarbeit der Länder Niedersachsen und Bremen wäre die Kooperation im Nordwest-Verbund Meeresforschung der Universitäten Oldenburg und Bremen »niemals so gut gelaufen«, sagt Rullkötter. Er erinnert an die Anfänge des ICBM, als das Oldenburger Institut von Mitte der 1990er Jahre an das HWK als Plattform nutzte, um im Kreis der anerkannten Meeresforschungsinstitute wahrgenommen zu werden und sich einen angemessenen wissenschaftlichen Ruf zu erarbeiten: »Das HWK hat es uns sehr viel einfacher gemacht, uns am Markt der Wissenschaft zu bewähren.«

Ohne die indirekte Wegbereitung durch das Kolleg wäre auch die Etablierung der beiden Max-Planck-Forschungsgruppen »kaum vorstellbar gewesen«, sagt Rullkötter. Was einmal mit kleinen Schritten am HWK seinen Anfang nahm, gipfelte jüngst darin, dass das ICBM Heimatinstitut des kürzlich in Dienst gestellten Forschungsschiffs »Sonne« wurde. Ein eher ungewöhnliches Ergebnis zeitigten

Ohne die im HWK institutionalisierte Zusammenarbeit der Länder Niedersachsen und Bremen wäre die Kooperation im Nordwest-Verbund Meeresforschung der Universitäten Oldenburg und Bremen »niemals so gut gelaufen«.

From California to Bremen via Delmenhorst

Susan M. Gaines M.Sc.,
Sprach- und Literaturwissenschaften,
Universität Bremen

die Fellowships des renommierten englischen Geochemikers Prof. Dr. Geoffrey Eglinton und der amerikanischen Romanschriftstellerin Susan M. Gaines, die Rullkötter beide nach Delmenhorst geholt hatte: Zu dritt schrieben sie ein Lehrbuch der organischen Geochemie, das 2008 erschienen ist, bald in zweiter, überarbeiteter Auflage herauskommen wird, schon als Standardwerk gilt und die Geschichte der Gründerväter dieses noch jungen Forschungsgebiets nachzeichnet. »Echoes of Life« ist der Titel des Buches, das zunächst so gar nicht geplant war. Gaines, die heute an der Uni Bremen Sprach- und Literaturwissenschaften lehrt (siehe auch den Beitrag »From California to Bremen via Delmenhorst«) und bereits einen Roman geschrieben hatte, in dem es um die organische Geochemie ging, sollte nach den Vorstellungen des Gastgebers in ihrem Kunstprogramm-Fellowship einen ähnlichen, zweiten Roman schreiben. »In den Gesprächen hat sich dann aber ergeben, dass wir lieber ein Lehrbuch in der Diktion einer Romanschriftstellerin verfassen wollten, das durch seine Sprache und Erzählstruktur nicht nur auf das engere Fachpublikum ausgerichtet ist«, erzählt Rullkötter.

When I was invited to apply for a Fellowship at the Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK), I had no idea that it would lead to publication of a new kind of science book by the most widely distributed academic press in the world, to a post at the University of Bremen, or to founding a new field of interdisciplinary study and a major grant for development of that field as a joint project of the Universities of Bremen and Oldenburg and the HWK.

It was, in fact, the publication of a novel that inspired the HWK's invitation. Carbon Dreams (2001) had captured the attention of scientists for the way that it conveys the thrill of scientific research and explores the ethical dilemmas of a young scientist. It had moved the respected British chemist and former HWK Fellow Geoff Eglinton to propose co-authoring a non-fiction book with me – a proposal I declined until his colleague in Oldenburg joined the request and suggested we both come to the HWK.

The book that resulted from my HWK Fellowship recounts the discovery of fossil molecules or »biomarkers« that have provided clues to such mysteries as the origin of petroleum, the first forms of life, the history of climate and ocean ecosystems, and the present day ecosystems of the deep sea. Published by Oxford University Press in 2009, »Echoes of Life: What Fossil Molecules Reveal about Earth History« makes these mysteries accessible to a broad readership of scientists, students, and lay persons around the world. It would not, indeed could not, have been written without the HWK's unique Fellowship program, flexible infrastructure, interdisciplinary environment, and international networks of researchers. Only the HWK could support a project that cut across disciplines and relied on an independent scholar and creative writer working with local scientists. Only the HWK could house me and Geoff Eglinton under one roof and provide the infrastructure we needed to work with Jürgen

*None of it would be possible without the
HWK's flexible programs, capacity to facilitate
interdisciplinary dialogue and cooperation
between Oldenburg and Bremen.*

Rullkötter's research group in Oldenburg and the growing organic geochemistry group at the University of Bremen. During the years I was a Fellow, biomarker research became a lynchpin of Bremen's marine institute — now home to a »cluster of excellence« — and the HWK attracted an international parade of scientists who spent their evenings discussing new ideas, helping me interpret their work, and contributing insights and stories to a book that became, in a very real sense, a community project.

By the time we sent *Echoes of Life* off to its publisher, I was entrenched at the University of Bremen, which was eager to make use of my capacity to work across disciplines. I revised academic texts for the international English language journals and made crucial contributions to the Excellence Initiative applications, particularly the critical Bremen International Graduate School of Social Sciences proposal. I supplied the framework for an interdisciplinary brainstorming team on a project about climate change and migration, which Bremen's Sustainability Research Center turned into a successful 1.1 million Euro Volkswagen Foundation grant proposal in 2013. And, I obtained third party funding for my own research program in literature and science — a program in which the HWK is, again, center stage.

My project »Fiction Meets Science: the World of Literature under the Literary Microscope (FMS)« was born of the realization that, in the years since *Carbon Dreams* was published, there had been an increase in the number of serious novels about science and its place in society, that such novels bring scientists into dialogue with the public and with scholars from the humanities, and that the HWK was the perfect place to research and write them. When I told Reto Weiler about this new trend in literature and suggested that the HWK include an occasional novelist among its fellows, he proposed that

we use the novelists and the HWK as the focal point for a research program to investigate this new literature at the two universities. So in 2011, we recruited literature scholars, sociologists, and scientists from the Universities of Bremen and Oldenburg, invited some other authors of science novels, and met at the HWK to begin the long process of designing a collaborative research program — a process I could never have undertaken without the support of the HWK.

FMS is now well underway, placing Bremen at the international forefront of a vibrant new field of research. Almost all of the 770,500 Euros it has been awarded by Volkswagen Foundation funds positions for doctoral and post-doctoral researchers, who are already presenting results and preparing publications for international conferences and journals. Our first Writer in Residence, Bernhard Kegel, accompanied Bremen biologists in the field and spent several months at the HWK working on two new books about coral reef ecology: his popular science book and novel will be published in 2016 and 2017, respectively.

The FMS team is committed to establishing literature and science studies as a fixture of the two universities and is planning new third party funding initiatives for the next phase. That fits well with the university's goal of developing a new high profile research area that links the humanities and natural sciences. But none of it would be possible without the HWK's flexible programs, capacity to facilitate interdisciplinary dialogue and cooperation between Oldenburg and Bremen, and, not least, its support for international conferences that we do not have the infrastructure, administrative talent, or time to host well or cost-effectively at the university.

Interview Claus Lämmerzahl

Das HWK – anregend, stimulierend, effizient

apl. Prof. Dr. Claus Lämmerzahl,
Zentrum für angewandte Raumfahrttechnik und Mikrogravitation (ZARM),
Universität Bremen

Professor Dr. Claus Lämmerzahl gerät fast ein wenig ins Schwärmen, wenn er das Fellowship des in Fachkreisen hoch geachteten ukrainischen Mathematikers Victor Enolskii am HWK noch einmal Revue passieren lässt. Zweimal war Enolskii, der heute in Edinburgh lebt, in den Jahren 2010 und 2011 für jeweils vier Monate als Fellow in Delmenhorst. Nicht zufällig natürlich, sondern im Wissen darum eingeladen, dass seine Expertise die Gravitationsphysiker in ihrer Forschung würde weiterbringen können. Was dann auch eintraf: »Während dieser Zeit sind zwei große und schöne Arbeiten mit ihm entstanden, die in mathematischen Journalen erschienen sind und auf deren Know-how wir weiter aufbauen«, berichtet Lämmerzahl, Professor in Bremen und Oldenburg und Leiter des ZARM, des Zentrums für Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation, zu dem der berühmte Bremer Fallturm gehört.

Der Mann aus der Ukraine hat nach dem Urteil von Lämmerzahl damit wesentlich dazu beigetragen, dass unter der Federführung der Universitäten Bremen und Oldenburg im Verbund mit der Jacobs University Bremen, den Universitäten Hannover, Bielefeld und Kopenhagen das Graduiertenkolleg »Models of Gravity« beantragt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Jahr 2012 bewilligt wurde. Von Anfang an war immer auch das HWK in die Planungen mit eingebunden. In diversen Workshops in Delmenhorst wurde der Forschungsverbund erdacht, es wurde diskutiert, koordiniert, abgesprochen und schließlich das Graduiertenkolleg beantragt. »Vielleicht«, sagt Lämmerzahl, »hätten wir es auch ohne das HWK hingekriegt. Aber ohne die zielführende Begleitung unseres Projektes durch das HWK, wozu dann auch gehörte, dass wir den Fellow Enolskii und später einen zweiten Fellow platzieren konnten, wäre alles sicher nicht so gut gelaufen.« Darüber hinaus hat die Expertise des Mathematikers noch ein weiteres

Vorhaben beflügelt: nämlich die Beantragung eines neuen Sonderforschungsbereiches zur Gravitationsphysik, dessen Kern wieder im Nordwesten angesiedelt sein soll.

In der Flexibilität des HWK einerseits und in der motivierenden Atmosphäre und dem gefälligen Ambiente des Hauses andererseits sieht Lämmerzahl das inzwischen auch bei den Wissenschaftlern seines eher kleinen Fachgebietes gewachsene Ansehen des HWK begründet. Und dieses Ansehen des Kollegs strahlt, so Lämmerzahl, auf die beteiligten Kolleginnen und Kollegen in Bremen und Oldenburg ab und trägt zu einer gelungenen Darstellung nach außen bei. Vieles lässt sich formlos und schnell mit Unterstützung der HWK-Mitarbeiter bewerkstelligen. »Es ist schön, hier vor Ort Anträge stellen zu können, und nicht etwa an die DFG in Bonn herantreten zu müssen, wo die Wege und Bearbeitungszeiten dann sehr viel länger sind.« Und nicht zuletzt kommt es dem Bremer Physiker auch auf die »Randbedingungen« an, »denn die erhöhen die Qualität der wissenschaftlichen Diskussion«. Er sieht das ganz menschlich-pragmatisch: »Wir sind doch alle Menschen: Wenn es nichts Vernünftiges zum Essen gibt oder man lange in einer ungemütlichen Kantine anstehen muss, dann beeinträchtigt das nun mal die Atmosphäre.«

Dem Fellow Enolskii wurde bei seinem zweiten Aufenthalt sogar ein Tick mehr geboten: Der Gedankenaustausch mit einer Künstlerin, die just zu dieser Zeit am HWK war. Die Frage, ob sich diese Begegnung unmittelbar auf die wissenschaftliche Arbeit des Fellows ausgewirkt hat, lässt sich nicht beantworten. Auf jeden Fall hat der Mathematiker die Auseinandersetzung mit dem Werk der Künstlerin, so viel weiß Lämmerzahl, zunächst als etwas unerwartet und ungewöhnlich, dann aber doch als spannend und inspirierend empfunden.

*Und dieses
Ansehen des
Kollegs strahlt
auf die
beteiligten
Kolleginnen
und Kollegen
in Bremen und
Oldenburg
ab und trägt
zu einer
gelungenen
Darstellung
nach außen bei.*

Adele Diederich

Neue DFG-Forschergruppe als Resultat erfolgreicher Projektarbeit am HWK

Prof. Dr. Adele Diederich,
School of Humanities and Social Sciences,
Jacobs University

Schon während meiner Zeit an der Universität Oldenburg habe ich gemeinsam mit meinem Mann, Prof. Dr. Hans Colonius (Psychologie, Universität Oldenburg), mit den ersten Fellows des HWK zusammengearbeitet und seitdem auch immer wieder Gastwissenschaftler in Oldenburg und später an der Jacobs University aufgenommen. Zuletzt arbeitete ich zusammen mit einem HWK-Fellow aus den USA an Projekten zur Entscheidungsforschung, auf die auch das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin aufmerksam wurde. Besonders positiv an diesem Trigger-Effekt des Fellowships ist, dass ich jetzt mit dem Max-Planck-Institut eine sehr enge Kooperation habe und das auch auf keinen Fall missen möchte.

Am HWK schätze ich besonders die Möglichkeit kleinerer Tagungen, die ohne großen Aufwand organisiert werden können, sowie Planungstreffen zur Vorbereitung von Förderanträgen: zuletzt war eines dieser Projekte, die im HWK »geboren« wurden, in der Beantragung erfolgreich, denn gemeinsam mit meinem Kollegen Prof. Dr. Stefan Traub (Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen) ist eine DFG-Forschergruppe geplant und nun ganz aktuell bewilligt worden. Diese Möglichkeiten von Tagungen und Fellowships empfinde ich als sehr nützlich: die professionelle Handhabung im HWK und den Vorteil, dass sich die HWK-Mitarbeiter nicht nur gut auskennen, sondern auch oft spontan und ohne lange Vorlaufzeiten Raum für Kooperationen eröffnen.

Matthias Busse

Batterieforschung International

Prof. Dr.-Ing. Matthias Busse,
Fraunhofer-Institut für Fertigungstechnik
und Angewandte Materialforschung IFAM,
Bremen

Der zügige Aufbau dieses Themenfeldes am Bremer Fraunhofer-Institut ist durch zwei Umstände wesentlich begünstigt worden: durch die gute Kooperation mit dem Lande Niedersachsen bei der Gründung einer Batterieforschungsgruppe am Standort Oldenburg und durch die Arbeit des Hanse-Wissenschaftskollegs.

So waren das IFAM und das HWK unter anderem in 2010 und 2013, gemeinsame Veranstalter von internationalen Konferenzen speziell zu neuen Batteriematerialien. Diese Konferenzen waren für uns optimale Gelegenheiten, unsere noch jungen Aktivitäten vor einigen der renommiertesten internationalen Kollegen darzustellen und wertvolle Kontakte zu knüpfen. Bis heute profitieren wir von diesen Kontakten, weshalb es uns besonders freut, dass das HWK auch in Zukunft mit uns gemeinsam solche Konferenzen durchführen möchte.

**Am HWK schätze ich
besonders die Möglichkeit
kleinerer Tagungen, die
ohne großen Aufwand
organisiert werden
können.**

Carsten Agert

Interdisziplinär und intensiv vernetzt – die Energieforschung im Nordwesten

Prof. Dr. Carsten Agert,
NEXT ENERGY, EWE-Forschungszentrum für Energietechnologie e.V.

Im Jahr 2009 hat das EWE-Forschungszentrum NEXT ENERGY die Arbeit als An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg auf dem naturwissenschaftlichen Campus im Stadtteil Wechloy aufgenommen. Unsere Aufgabe ist die Entwicklung anwendungsorientierter Technologielösungen für die »Energie von morgen«. Dabei liegen uns die Erneuerbaren Energien mit all ihren Vorzügen und Herausforderungen ganz besonders am Herzen.

In unserer Arbeit profitieren wir von der hervorragenden Zusammenarbeit mit den Forscherinnen und Forschern der Oldenburger Universität, dem Fraunhofer IFAM mit seiner Oldenburger Batterieforschungsgruppe und ganz allgemein von der regionalen Einbettung in eine disziplinär und thematisch breit aufgefüllte Energieforschungslandschaft. Denn letztlich kann Forschung nur erfolgreich sein, wenn sie im regelmäßigen und intensiven Austausch mit Grundlagenwissenschaften und der Industrie gleichermaßen betrieben wird.

Dazu leistet das Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst einen wertvollen Beitrag. Seit das Kolleg das Wissenschaftsgebiet Energieforschung bzw. ENERGY im Jahre 2010 in sein Portfolio aufgenommen hat, arbeiten wir immer wieder gewinnbringend mit dem HWK zusammen. Beispielhaft sei hier die internationale Konferenz zu Fragen der Batterieforschung genannt, die wir 2010 gemeinsam mit dem Fraunhofer IFAM, Arbeitsgruppen der Oldenburger Universität und eben dem HWK veranstaltet haben. Es war begeisternd zu sehen, wie sich Kolleginnen und Kollegen aus der Region, darunter auch zahlreiche Nachwuchswissenschaftler, mit den besten Batterieforschern aus Europa und den USA austauschen konnten.

Auch das Fellowship-Programm des HWK ist für NEXT ENERGY eine großartige Möglichkeit. Sehr gerne machen wir Gebrauch von der Chance, über das HWK mit Wissenschaftlern aus aller Welt zu kooperieren. Wiederholt haben wir in Gesprächen erfahren, wie wertvoll die Fellowships nicht nur für uns, die »Nutznießer«, sind, sondern auch für die Fellows selber, denen Zeit zum ungestörten und konzentrierten Nachdenken gewährt wird.

Seit das Kolleg das Wissenschaftsgebiet Energieforschung bzw. ENERGY im Jahre 2010 in sein Portfolio aufgenommen hat, arbeiten wir immer wieder gewinnbringend mit dem HWK zusammen.

»Tu Gutes und rede darüber«

Prof. Dr. Stefan Debener,
Neuropsychologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christoph Herrmann,
Allgemeine Psychologie,
Universität Oldenburg

Sicher, die wirklich entscheidenden Sitzungen zur Gründung der European Medical School Oldenburg-Groningen (EMS) haben nicht in Delmenhorst stattgefunden. Dennoch legt Professor Dr. Christoph Herrmann Wert darauf, auf den Beitrag des Hanse-Wissenschaftskollegs hinzuweisen, der mehr vorbereitender und auch atmosphärischer Natur war, aber bestimmt nicht gering zu schätzen, als es darum ging, Region und Fachwelt über die visionäre Idee einer medizinischen Fakultät in Oldenburg zu informieren und sie für das Vorhaben zu gewinnen. Wiederholt war das HWK Schauplatz von Veranstaltungen, deren Ziel es war, das Projekt EMS auf den Weg zu bringen. »An der Universität wurden solche Termine nur spärlich wahrgenommen, sobald wir ins HWK einluden, war das Interesse sehr viel größer«, sagt der Professor für Allgemeine Psychologie, ehemaliger Direktor des Instituts für Psychologie an der Universität Oldenburg, Mitglied des Forschungszentrums Neurosensorik und der Medical School.

Auf halbem Weg zwischen zwei Großstädten gelegen, bietet der Campus in Delmenhorst nach Ansicht von Herrmann und seinem Kollegen Professor Dr. Stefan Debener nicht nur ein angenehm-ruhiges, dem intensiven wissenschaftlichen Austausch zuträgliches Umfeld und Ambiente, sondern es sei an diesem Standort auch die Gefährdung, von der Arbeit abgelenkt zu werden, eher zu vernachlässigen, sagen sie nicht ohne sanfte Ironie, aber mit durchaus nachvollziehbarer Begründung: »Stellen Sie sich einmal ein solches Institut in Berlin-Mitte vor, da fliegen doch am Abend alle Tagungsteilnehmer aus.« Das passiert in Delmenhorst offenbar nicht so leicht: So jedenfalls die Erfahrung der beiden Professoren, die in Oldenburg die zur Jahrtausendwende abgewickelte Psychologie wieder neu etablierten, als internationalen Master-Studiengang in englischer Sprache, und die sich selbst salopp als »Stammgäste« am HWK bezeichnen, weil sie

zu den emsigsten Veranstaltern von Tagungen, Konferenzen und Workshops gehören, seit sie 2009 den Ruf nach Oldenburg gefolgt sind. Beide kannten das HWK schon lange bevor ihre künftige Universität überhaupt in ihr Blickfeld geriet. Herrmann, der in Magdeburg lehrte und forschte, war Oldenburg insofern nicht unbekannt, weil beide Hochschulen im Sonderforschungsbereich Hörforschung zusammenarbeiten. Debener dagegen hatte »Oldenburg gar nicht auf dem Schirm«: Diese Universität war ja auch lange Zeit keine wichtige Adresse in der neurowissenschaftlich orientierten Psychologie«. Das HWK hingegen war da längst ein fester Begriff als ein Ort, an dem sich Wissenschaftler zusammensetzen, »um sich kreativ ausschließlich aufs Inhaltliche zu konzentrieren und bleibende Kontakte mit Mitgliedern der weltweiten scientific community zu knüpfen«.

Sie wüssten wohl zu würdigen, welche Vorteile das Angebot des HWK bietet, wenn es sie bei Veranstaltungen organisatorisch und administrativ unterstützt und sich vielleicht auch mal an einem Vortragshonorar beteiligt, sagen die Professoren. Das Engagement von international renommierten Wissenschaftlern, die sie inzwischen immer wieder mal nach Delmenhorst haben einladen können und deren Gastauftritt wiederum Fachkollegen aus dem In- und Ausland anlockte, wäre ohne die Unterstützung durch das HWK nicht möglich. Das HWK sorgt dabei für eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, denn nach wie vor haben Wissenschaftler an norddeutschen Standorten in der Regel nicht den Zugriff auf ähnlich stattliche strukturelle und finanzielle Ressourcen, wie sie für viele Kollegen und Kolleginnen an den Hochschulen in Süddeutschland fast selbstverständlich sind. Das HWK sorgt da ein Stück weit für etwas mehr Wettbewerbsfähigkeit. Und für ihren Master-Studiengang, so betonen Debener und Herrmann, ist diese Konkurrenzfähigkeit und

vor allem die »internationale Sichtbarkeit« auch deshalb von enormer Bedeutung, weil die Studierenden ihr Grundstudium anderswo ableisten und für Oldenburg eigens angeworben werden müssen. Die Zusammenarbeit mit dem HWK ist ein »Baustein« in den Bemühungen, sich national wie international zu vernetzen und jene Außenwirkung zu erzielen, ohne die der Anspruch, dem sich auch die Oldenburger Universität stellt, als Forschungsuniversität wahrgenommen zu werden, kaum aufrechtzuerhalten ist.

»Tu Gutes und rede darüber« – diese weit verbreitete Marketing-Maxime hat, wie Debener und Herrmann eingestehen, längst auch Eingang in Wissenschaft und Forschung gefunden. Das HWK hilft dabei.

Vom ersten SFB-Gespräch zur Neuausrichtung des Faches Psychologie

Die Einrichtung des ersten, universitätsübergreifenden SFB 517 »Neurokognition« in der Region war ein erstes sichtbares Zeichen für die Scharnierfunktion des HWK zwischen den beiden Standorten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat das direkt honoriert, indem der SFB nicht als Transregio-SFB sondern als ein SFB an einem Standort eingerichtet wurde, obwohl zwei Bundesländer daran beteiligt waren. Die Ausstrahlungskraft dieses SFB und im Folgenden die Einwirkungen auf die strategische Ausrichtung der beiden Universitäten waren und sind enorm. An beiden Standorten wurden die Neurowissenschaften durch neue Berufungen gestärkt, die in der Folge zu einer DFG-Forschergruppe »Dynamik und Stabilisierung Visueller Verarbeitung in der Retina« und einem weiteren SFB »Aktives Hören« an der Universität Oldenburg führten, sowie zu zahlreichen erfolgreichen Einzelanträgen bei der DFG, dem BMBF und der EU: Dieser erste gemeinsame SFB hat aber auch zur Neuausrichtung eines großen Faches, der Psychologie, an der Universität Oldenburg geführt. Der anstehende Generationswechsel in der Psychologie wurde dazu genutzt, den bisherigen Studiengang zu schließen. Durch eine Reihe von Veranstaltungen unter Einbeziehung externer Experten am HWK wurde ein Konzept für den Aufbau einer »Neuropsychologie« ausgearbeitet und in der Folge durch Neuberufungen umgesetzt. Bei diesen Berufungen spielte die Attraktivität des HWK eine nicht unbedeutende Rolle und seine einzigartigen Möglichkeiten werden von dem Bereich intensiv genutzt, unter anderem auch für die Vorarbeiten für die Beantragung einer DFG-Forschergruppe. Von den ersten Gesprächen für einen universitätsübergreifenden SFB, die zum Teil in noch halbfertigen Räumen des HWK stattfanden, zieht sich so eine Linie bis in die erfolgreiche Gegenwart, die eines deutlich macht: Ohne den Denk-Raum HWK wären diese Erfolge nicht möglich geworden.

HWK-Fellowships als Auszeichnung

Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack,
Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Sie sind ein äußerst aktiver Kooperationspartner des HWK, bis heute waren Sie Gastgeber von insgesamt 13 Fellows; darunter internationale Spitzenforscher, die sowohl Kooperationspartner in Oldenburg als auch in Bremen waren. Welche Rolle spielt das HWK für Ihre Arbeit?

Das HWK spielt eine herausragende Rolle für meine Forschungsarbeiten, insbesondere in Bezug auf die sehr konkrete Einbeziehung von Experten aus renommierten Forschungseinrichtungen bzw. Universitäten in eigene Projektinitiativen.

Haben die Kooperationen auch positive Auswirkungen auf Ihre Arbeitsgruppe? Wenn ja, welche?

Ich sehe vor allem zwei Dinge, die sich extrem positiv niederschlagen: 1) HWK-Gäste vermitteln eine Sicht von außen; dies bewirkt – hervorgerufen durch die Tatsache, dass sie bei uns mit ihrem Arbeitsplatz direkt in der AG verortet sind – eine kritischere Auseinandersetzung mit eigenen Arbeitsansätzen. Nicht unerwähnt sollte dabei bleiben, dass viele gemeinsame Publikationen aus dieser Interaktion hervorgegangen sind. 2) Das Selbstverständnis der eigenen Arbeitsgruppe wurde gestärkt, wir sind deutlich »internationaler« geworden. Es ist inzwischen selbstverständlich, dass wir auf Englisch kommunizieren, wenn ein HWK-Wissenschaftler in unserer AG mitarbeitet. Dies gilt sowohl für unsere technischen Mitarbeiter als auch für Studierende, Doktoranden und Postdoktoranden.

Gab es umgekehrt auch Einladungen, wurden auch Ihre Doktoranden schon in Labors von Fellows eingeladen, gab es bei Ihnen Nachwuchsförderung durch Fellowships?

Ich selbst hatte Gelegenheit, viele der HWK-Fellows in ihren Heimatinstitutionen zu besuchen. Dies gilt ebenfalls für Doktoranden bzw. Postdoktoranden. Mein Forschungssemester

2012 habe ich ebenfalls in der Arbeitsgruppe eines HWK-Fellows verbracht. Für wichtig halte ich aber auch die Tatsache, dass auch die Mobilität von Studierenden davon profitiert. Eine Reihe von Studierenden der Marinen Umweltwissenschaften haben entweder ein Semester an Universitäten von Fellows verbracht, oder dort ihr Forschungsprojekt bzw. ihre Masterarbeit durchgeführt.

Haben sich am HWK (inter-) nationale »Leuchtturmprojekte« entwickelt, d.h. größere, auch länderübergreifende Forschungsverbände, Kooperations- und Verbundprojekte, geförderte oder auch nur beantragte?

Mit großer Sicherheit. Unsere DFG-Forschergruppe »BioGeoChemie des Watts« wäre ohne stimulierende Workshops am HWK und die Beteiligung von Fellows nicht denkbar gewesen. Wir konnten führende Experten frühzeitig in unsere Vorarbeiten einbinden, die sonst mit Sicherheit nicht den Weg in die Nordwestregion gefunden hätten. Diese Vorarbeiten haben wesentlich zur positiven Bewertung und schließlich Bewilligung unserer Anträge beigetragen.

Derzeit bereiten Sie den SFB-Antrag BEACHES vor. Hat dieser Antrag von der Zusammenarbeit mit dem HWK profitiert? Wenn ja, inwiefern?

Mit Sicherheit haben unsere Planungen zum BEACHES-Projekt, die sich derzeit in einem recht fortgeschrittenen Zustand befinden, stark von Gesprächsrunden und vorbereitenden Mini-Workshops profitiert. Auch haben wir bereits Fellows aus kooperierenden Institutionen bzw. Universitäten gewinnen können, die in das Projekt als Partner eingebunden werden sollen. Dies wollen wir auch weiterhin tun. Dem HWK kommt bei der Planung von solchen Projekten eine äußerst wichtige Funktion als Schnittstelle zur internationalen Kooperation zu. Für das BEACHES-Projekt deutet sich bereits heute eine enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern

aus Spanien, den USA, Australien und Südafrika an, die mit Sicherheit in Fellowships münden werden.

Sie plädieren auch in Zukunft für die Unabhängigkeit des HWK. Warum ist Unabhängigkeit für das HWK aus Ihrer Sicht so wichtig?

Ich stelle mir die Situation einmal anders herum vor: Das HWK wäre mit zwei Außenstellen in die Universitäten Oldenburg und Bremen integriert. Es wäre dann nach außen kaum sichtbar und hätte enorme Schwierigkeiten, ein eigenes Profil zu entwickeln. Weiterhin bestände ständig die Gefahr, dass es vollkommen von den jeweiligen Universitäten vereinnahmt wird. Von den finanziellen Begehrlichkeiten will ich gar nicht reden.

Worin sehen Sie Alleinstellungsmerkmale des HWK, also Aspekte, die ohne das HWK an der Universität allein nicht oder nicht in dieser Form möglich sind?

Das HWK wirkt als unabhängige Basis für den wissenschaftlichen Austausch zwischen den Mitgliedseinrichtungen des Nordwest-Verbundes Meeresforschung. Ich treffe meine Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Mitgliedseinrichtungen überwiegend am HWK. Ich kenne keine vergleichbare Einrichtung an deutschen Universitäten, die einerseits einen eigenen Weg verfolgt, andererseits integrierend wirkt. Das HWK hat mit seinen Fellows inzwischen eine »corporate identity« entwickelt und sich als eine vom Tagesgeschäft unabhängige Institution etabliert. Von besonderer Bedeutung ist sicherlich, dass Fellows die Möglichkeit haben, einen Zeitraum von mehreren Monaten in den Gastinstitutionen zu verbringen.

Ich kenne keine vergleichbare Einrichtung an deutschen Universitäten, die einerseits einen eigenen Weg verfolgt, andererseits integrierend wirkt.

Welche Bedeutung hat das HWK für die Forschungslandschaft Oldenburg?

Das HWK bildet inzwischen einen integralen Teil der noch jungen Forschungslandschaft in Oldenburg und Wilhelmshaven. Durch die Integration des Terramare-Instituts hat das ICBM – und nur diesen Bereich kann ich wirklich beurteilen – in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht und zählt inzwischen zu den auch auf internationaler Ebene wahrgenommenen Küstenforschungsinstituten. HWK-Fellows haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Nordwestregion als Wissenschaftsstandort auf internationaler Ebene wahrgenommen wird. Umgekehrt sind die HWK-Fellows wichtige »Botschafter der Region«. Vielen war sicher nicht bewusst, welche hohe Lebensqualität und kulturelle Vielfalt die Nordwestregion aufweist.

Was würde Ihrer Ansicht nach der Wissenschaftsregion Nordwest verloren gehen, wenn es das HWK nicht gäbe?

Was verloren gegangen ist weiß man häufig erst, wenn es unwiederbringlich verloren ist. Ich glaube, dass ein entscheidendes Moment, durch das die Nordwestregion auf internationaler Ebene nach außen wirkt, verloren ginge. Ich erinnere mich nur zu gut an die Gründungsphase des HWK, in der ich wirklich Überzeugungsarbeit leisten musste, um renommierte Fellows für unsere Region zu gewinnen. Inzwischen ist die Situation eine gänzlich andere; Kolleginnen und Kollegen listen die HWK-Fellowships in ihren Lebensläufen unter der Rubrik »Auszeichnungen« auf. Das ist doch eine tolle Entwicklung.

Für mich persönlich ginge eine, wenn nicht die wichtigste Schnittstelle zwischen den Bremer und Oldenburger Universitäten bzw. Institutionen verloren, wenn es das HWK nicht gäbe.

Ideale Konferenzmöglichkeiten – tolle Arbeitsatmosphäre

Prof. Dr. Helmut Hillebrand
Direktor des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Besonders eine über rein naturwissenschaftliche Betrachtungen herausragende Betrachtungsweise kann durch die offene Atmosphäre des HWK katalysiert werden.

Als Kooperationspartner von Fellows und Tagungen, aber auch als Vorsitzender des Nordwest-Verbundes Meeresforschung (NWVM) haben Sie vielfältige Berührungspunkte mit dem HWK, nicht zuletzt durch das »Office for Guest Scientists«, das seit April 2012 eingerichtet und am HWK angesiedelt ist. Worin sehen Sie den Vorteil dieser Ansiedlung?

Das »Office for Guest Scientists« ist eine wichtige Einrichtung für den NWVM, da hier internationale Kontakte für die Mitgliedseinrichtungen koordiniert werden. Außerdem erleichtert das Office den Informationsaustausch zwischen den NWVM-Einrichtungen.

Das HWK hat z.B. durch Tagungen auch dazu beigetragen, neue Themenfelder zu entwickeln (z.B. Interdisziplinäre Meeresforschung), sowohl im Rahmen des NWVM als auch in der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Oldenburg und Bremen. Inwieweit ist das HWK und sein interdisziplinärer Ansatz für Ihre Arbeit von Bedeutung?

Wir haben zum Beispiel 2013 eine Konferenz zu interdisziplinärer Meeresforschung am HWK durchgeführt und diese durch Workshops am HWK vorbereitet. Das HWK ist ein zentraler Ort für die Anbahnung solcher gemeinsamer Anstrengungen verschiedener Institutionen. Besonders eine über rein naturwissenschaftliche Betrachtungen herausragende Betrachtungsweise kann durch die offene Atmosphäre des HWK katalysiert werden.

Sie haben 2011 das DFG-Forschungszentrum CiBAS beantragt, das in die finale Auswahlrunde vordrang, dort aber einem konkurrierenden Antrag unterlag. Hat der Antrag von der Zusammenarbeit mit dem HWK profitiert? Wenn ja, inwiefern?

Ein zentraler Aspekt des CiBAS-Antrages war der Aufbau eines Synthesemoduls zur Zusammenführung verschiedener Aspekte der Biodiversitätsforschung in der Form von konzeptionellen, empirischen, und theoretischen Vereinheitlichungen. Solche quantitativen Synthesen sind ein wesentlicher Baustein moderner Ökologie und dieses Modul wäre mit dem HWK gemeinsam etabliert worden. Syntheseleistungen profitieren von der Etablierung einer entsprechenden wissenschaftlichen Kultur, die es nur an wenigen Stellen in Deutschland bereits so ausgeprägt gibt wie am HWK. Es wäre schön, wenn am HWK auch Stipendien im Bereich der Biodiversitätsforschung zukünftig möglich sind, die über das Kernthema Meeresforschung hinausgehen, da sich das Thema als ein Forschungsschwerpunkt der Uni Oldenburg über Institutsgrenzen hinaus entwickelt hat.

Worin sehen Sie Alleinstellungsmerkmale des HWK?

Das HWK ist eines der wenigen *Institutes for Advanced Study* in Deutschland. Verglichen mit der internationalen Wissenschaftsszene hinkt Deutschland noch etwas hinterher, was die Wertschätzung der Synthese im Vergleich zur Generierung neuer Daten/Modelle anbelangt. Dabei sind gerade in den Umweltwissenschaften die Fallstudien immer sehr kontextabhängig und ein breiteres Verständnis nur durch die solide Metaanalyse solcher Fallstudien möglich. Für die Fellows ist sicherlich auch die Verbindung künstlerischer und wissenschaftlicher Aspekte am HWK ein besonderes Merkmal.

Gibt es Aspekte Ihrer Arbeit, die ohne das HWK an der Universität allein nicht oder nicht in dieser Form möglich sind?

Das Stipendienprogramm des HWK ist essentiell für die internationale Kooperation der Universität. Die Möglichkeit, Gastwissenschaftler über erfolgreiche Stipendienanträge in die Region zu holen, wird von vielen meiner Kolleginnen und Kollegen geschätzt. Außerdem ist das HWK ein Ort, an den man für Klausurtagungen von Institutionen und Verbundprojekten gerne geht, da hier ideale Konferenzmöglichkeiten mit sehr guter Arbeitsatmosphäre einhergehen. Dies ist auf dem Campus der Universität oft nicht in gleicher Weise gegeben.

Eine ganz besondere Atmosphäre am HWK – Wissenschaft und Kunst

Prof. Dr. Gerhard Bohrmann,
MARUM – Zentrum für Marine
Umweltwissenschaften,
Universität Bremen

Der Wissenschaftsstandort Nordwest wird durch das HWK ganz wesentlich bereichert. Als Kooperationspartner und Gastgeber von mehreren Fellows erlebe ich die wertvolle Arbeit des HWK hautnah. Dabei erscheint mir nicht nur der Austausch der Wissenschaftler untereinander, sondern auch der Kontakt und die Interaktion aller Beteiligten mit Künstlern von inspirierender Bedeutung. Insbesondere die Verbindung von Wissenschaft und Kunst trägt am HWK zu dessen einmaliger Atmosphäre bei.

Als Meeresgeologe, der regelmäßig zur See fährt, nehme ich ebenfalls sehr gerne Kunstschaufende auf meinen Schiffsexpeditionen mit. Das schafft im Expeditionsalltag eine ganz besondere, kreative Atmosphäre mit vielen positiven Auswirkungen auf die Arbeit der Expeditionsteilnehmer. Diese befruchtende Erfahrung von Kunst und Wissenschaft auf See habe ich am HWK sofort wiedererkannt.

»It's a paradise«

Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg,
Department Neurowissenschaften, AG Molekulare Neurobiologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Karl-Wilhelm Koch,
Graduiertenkolleg/ Neurobiologie,
Universität Oldenburg

In der Frühzeit des Internets waren Video-konferenzen eines der großen Versprechen. Auch Wissenschaftler malten sich aus, wie sie in Zukunft internationale Meetings ins Netz verlegen. »Von diesen Vorstellungen haben sich die meisten inzwischen sang- und klanglos verabschiedet«, sagt Professor Dr. Karl-Wilhelm Koch. Wer nur einmal einen Vortrag über Video habe verfolgen müssen, wisse das Angebot eines Wissenschaftskollegs vom Zuschnitt des HWK mehr denn je zu schätzen, sind sich er und seine Kollegin Professorin Dr. Christiane Richter-Landsberg einig. »Ich besuche lieber eine Tagung, als dass ich an zehn Videokonferenzen teilnehme«, sagt Koch. Kein noch so perfektes virtuelles System könne die persönliche Begegnung ersetzen, den unmittelbaren Austausch von Argumenten in der fachlichen Auseinandersetzung, die gemeinsame Diskussion in Konferenzen und Workshops, die Zusammenarbeit an Projekten

Wer nur einmal einen Vortrag über Video habe verfolgen müssen, weiß das Angebot eines Wissenschaftskollegs vom Zuschnitt des HWK mehr denn je zu schätzen.

und Manuskripten, und gegebenenfalls vor Ort im Labor. Koch und Richter-Landsberg, beide Mitglieder im Forschungszentrum Neurosensorik der Universität Oldenburg, sehen im Delmenhorster Kolleg einen »wichtigen Kristallisationspunkt« für ihre internationalen Kooperationen.

Wobei den beiden Hochschullehrern neben der Möglichkeit, Gastwissenschaftler einzuladen, vor allem daran gelegen ist, schon in einem sehr frühen Stadium auch Nachwuchswissenschaftler, Masterstudenten und Doktoranden, in die Aktivitäten und die Praxis am Kolleg einzubinden. An der Universität Oldenburg habe sich die Zusammenarbeit mit der internationalen Wissenschaftsgemeinde vor allem auf studentischer Ebene erst spät herausgebildet, sagt Richter-Landsberg, umso nachdrücklicher müsse jetzt die Kommunikation und Interaktion mit der nachwachsenden Wissenschaftler-Generation gepflegt werden. So schildert sie, wie sich etwa aus dem Fellowship einer israelischen Kollegin inzwischen regelmäßige Einladungen für Doktoranden nach Tel Aviv respektive nach Oldenburg entwickelt haben. »Viel in unserer Arbeit als Wissenschaftler basiert auf persönlichen Kontakten, die in aller Regel dann auch lange bestehen bleiben«, sagt Richter-Landsberg.

Ein weiterer, nicht unerheblicher Aspekt, warum Koch und Richter-Landsberg die Kooperation mit dem HWK suchen und Masterstudenten und Doktoranden zur Teilnahme an Veranstaltungen in Delmenhorst anhalten, ist die Hoffnung, damit bei den jungen Leuten die Schwelle zu senken, die mitunter noch vor dem Entschluss zu einem Auslandsaufenthalt steht. Am HWK können sie Wissenschaftler aus aller Welt kennenlernen und kontaktieren, und schon mal erste Sondierungsgespräche führen. Außerdem fällt es den Studenten im »heimatlichen Umfeld«, in der ruhig-konzentrierten Atmosphäre des HWK und dem angenehmen Ambiente, leichter, sich

zum ersten Mal selbst präsentieren zu müssen und am wissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Wie es überhaupt die überschaubaren, auf 50 bis 60 Teilnehmer beschränkten Konferenzen sind, die nach Ansicht von Koch eine Qualität des HWK sind. Er hat unlängst ein solches Meeting mit 60 Wissenschaftlern aus ganz Europa organisiert und denkt darüber nach, für ein weiteres Treffen wieder in das hierfür besonders attraktive HWK einzuladen. Das HWK in Delmenhorst sei, so drückt es Richter-Landsberg durchaus respektvoll aus, gewiss nicht das Zentrum der Welt, aber ein »wunderbarer Ort zum Nachdenken«. Im Vergleich zu anderen Bundesländern hätten Bremen und Niedersachsen, deren Hochschulen »bekanntlich nicht von einem Kranz von Max-Planck-Instituten umgeben sind«, mit dem Wissenschaftszentrum HWK wirklich ein »Alleinstellungsmerkmal« geschaffen.

Fast zwangsläufig kommt in dem Gespräch auch die Erinnerung an einen Fellow aus der Ukraine, von dem der Ausspruch überliefert ist: »It's a paradise!«

HWK – Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik

Prof. Dr. Bernd Siebenhüner,
Department Wirtschafts- und Rechtswissenschaften,
Universität Oldenburg

Für die Entwicklung von Eckpunkten einer niedersächsischen Klimaanpassungsstrategie ist die Nds. Landesregierung in Kooperation mit dem HWK und der im Jahr 2008 eingesetzten Regierungskommission »Klimaschutz« einen neuen, auch bundesweit einzigartigen Weg gegangen. Klima-Wissenschaftler/innen aus unterschiedlichsten Disziplinen der Natur-, Ingenieurs- und Gesellschaftswissenschaften haben zunächst einige Inputs entwickelt, die auf einer Klausurtagung am HWK mit Vertretern der drei Ministerien für Wissenschaft, Umwelt und Landwirtschaft intensiv diskutiert wurden und in den zwölf »Hanse-Thesen« mündeten, die der Nds. Landesregierung am 17. Juni 2010 übergeben wurden.

Die direkte Einbindung der drei Ministerien sollte gewährleisten, die entwickelten Thesen so zu formulieren, dass sie möglichst effektiv in politische Prozesse integriert werden konnten. So gelang es mit Hilfe des HWK nicht nur Wissenschaftler/innen aus unterschiedlichsten Disziplinen, sondern auch Vertreter/innen aus Ministerien und Behörden an einen Tisch zu bringen und einen Dialog zwischen Politik und Wissenschaft anzustoßen. Damit hat das HWK auch als »Science-Policy«-Schnittstelle einen wichtigen Beitrag für den Wissenschaftsstandort Nordwest geleistet.



Das HWK und seine Profile

Als das Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) 1997 gegründet wurde, gab es zwei verschiedene Formate, mit denen die Wissenschaftsregion im Nordwesten Deutschlands gefördert werden sollte: (reguläre) Fellows und Tagungen. Seit der Gründung hat sich das HWK dynamisch weiterentwickelt und diversifiziert. Durch eine Reihe von neuen Inhalten und Formaten sind dabei einerseits durch das HWK neue Impulse für die akademischen Einrichtungen aus

der Region entstanden, andererseits hat sich das HWK mit neuen Programmen auch erfolgreich an die speziellen Erfordernisse der Kooperationspartner, zum Beispiel im Rahmen der Exzellenzinitiative, angepasst. Das obenstehende Schaubild gibt einen Überblick über die gegenwärtigen Arbeitsbereiche des HWK und die verschiedenen Formate, die in der Kooperation mit den regionalen Forschungseinrichtungen zum Tragen kommen.

Fellowships

Regular Fellows: ausgewählte nationale/internationale Wissenschaftler, Arbeit am Fellowprojekt überwiegend in Kooperation mit Universitäten, Residenz am HWK bis 10 Monate

Junior Fellows: ausgewählte nationale/internationale Nachwuchswissenschaftler, Arbeit am Fellowprojekt überwiegend in Kooperation mit Universitäten, Residenz am HWK bis 10 Monate

Twin Fellows: Wissenschaftler aus aller Welt, nominiert durch Fellows zur intensiven Kooperation im Rahmen des Fellowprojekts, Residenz am HWK bis 8 Wochen

Associate Fellows: Wissenschaftler aus der Region, konzentrierte Arbeit an einem Projekt, keine Residenz am HWK

Associate Junior Fellows: Nachwuchswissenschaftler aus der Region, keine Residenz am HWK; Teilnahme an Veranstaltungen, Förderung von Workshops usw.

Artists in Residence: bildende Künstler als Fellows, zur Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Kunst, ca. 3 Monate Residenz am HWK

Writers in Residence: Autoren als Fellows, z.B. im Projekt »Fiction Meets Science«

Projekte

Study Groups: Forschungsgruppen bestehend aus aktuellen/ehemaligen Fellows sowie Wissenschaftlern aus aller Welt und der Region, gefördert für drei Jahre in einem der vier Wissenschaftsbereiche

Focus Groups: Fellow-Gruppen zur Arbeit an einem gemeinsamen Thema

Kursbuch Küste: Buchprojekt zur Zukunft der Nordseeküste, flankiert durch Workshops und Round Table-Gespräche (gefördert durch die Bremer Landesbank)

WIMO: Verbund zur Entwicklung von »Wissenschaftlichen Monitoringkonzepten für die Deutsche Bucht«, u.a. mit den Bremer Partnern AWI und MARUM (gefördert durch Nds. Ministerien MWK und MU)

WIMO Junior Fellowships: speziell ausgeschriebene Junior Fellowships (finanziert über das Nachwuchsförderungsprogramm im Projekt WIMO)

Nordwest-Verbund Meeresforschung: Office for Guest Scientists zur Vernetzung von HWK-Fellows und Gastwissenschaftlern im Verbund (Nordwest-Region)

EURIAS-Fellowships: Förderung von Fellowships, ermöglicht durch Mitgliedschaft des HWK im europäischen Netzwerk von *Institutes for Advanced Study* (NetIAS)

BIGSSS-Fellowships: gemeinsame Fellows mit der Bremen International Graduate School of Social Sciences

OLB-Stiftungsfellowships am HWK: für herausragende Persönlichkeiten, gekoppelt mit öffentlicher Veranstaltung und wissenschaftlichem Seminar (gefördert durch die OLB-Stiftung)

Veranstaltungen

Tagungen: bereichsspezifisch oder interdisziplinär, initiiert durch Kooperationspartner, Fellows oder HWK selbst; Ziel: Kooperationen, Publikationen, Förderanträge usw., insbesondere mit Brutkastenfunktion für die Region

Scientific Retreats: kleinere Treffen mit Brutkastenfunktion, auch für Associate Junior Fellows/ Young Investigators, diskussionsintensiv und mit informellem Charakter

Summer Schools: mehrtägige intensive Kurse, besonders für Nachwuchswissenschaftler, zu aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen bzw. Methoden

Netzwerktreffen: Vernetzung zwischen regionalen akademischen Einrichtungen und/oder Industrie/ Politik

Hanse Lectures in Neuroscience: Vorlesungsreihe mit renommierten Persönlichkeiten, Ziel: neue Kooperationen mit Vortragenden und zwischen Hochschullehrern in der Region

Öffentliche Vorträge: monatliche Veranstaltungsreihe mit Experten zu einer Themenreihe

Hanse Contrapunkte: öffentliches Streitgespräch zwischen Vertretern der Künste und Wissenschaften, z.B. zur Neuroästhetik

Vernissagen/ Lesungen: Veranstaltungen zur Präsentation des künstlerischen Schaffens der Artists bzw. Writers in Residence

Special Programs

Study Groups für Creative Units: Möglichkeit der Creative Units an der Universität Bremen (und analoger Gruppen an der Universität Oldenburg), sich als Study Group zu bewerben

Fellowships in Geistes- und Sozialwissenschaften: Ausweitung des Fellowship-Programms auf geisteswissenschaftliche Fächer, weitere Fellowships in den Sozialwissenschaften

Postdoktoranden-Kolleg/ Young Investigators in Humanities: Fokussierung des ursprünglich interdisziplinären Postdoktoranden-Kollegs (siehe Associate Junior Fellows) auf Geisteswissenschaften (für zwei Jahre)

Tagungen und Fellowships Erziehungswissenschaften: Einbeziehung der Erziehungswissenschaften und Vernetzung der Fachbereiche zwischen Bremen und Oldenburg

Fiction Meets Science: Unterstützung des Schlüsselthemen-Projekts der VW-Stiftung durch Writer in Residence-Programm am HWK für drei Jahre

Das HWK als Kooperationspartner – eine Auswahl von Projekten, Initiativen und Fördermaßnahmen

Bereich Brain

Laufbahn

Prof. Dr. Dr. Manfred Herrmann (ZKW Bremen)
HWK: Fellowship für Prof. Dr. Dr. Herrmann während der Berufungsphase ausschlaggebend für Annahme des Rufes und Verbleib an der Universität Bremen.

PD Dr. Udo Ernst (ZKW Bremen)
BMBF-Bernstein Preis 2010 und Förderungen 03/2012 - 02/2017 und BMBF / DLR Nationales Netzwerk Computational Neuroscience »Bernstein Partners - Functional adaptation of the visual cortex« (Pawelzik, Kreiter, Fahle) 04/2007 - 04/2011

HWK: z.B. Tagung 2008 »Aspects of Adaptive Cortex Dynamics« (Pawelzik, Ernst); Bernstein Sparks Tagung »Towards Long-Term Cortical Neurointerfaces«.

Prof. Dr. Daniel Strüber
Mitarbeiter in Bremen, nun Professur in Oldenburg
HWK: Beschäftigung als Mitarbeiter im Forschungsprojekt.

Prof. Dr. Martin Greschner
Lichtenberg-Professur »Neurobiologie des Sehens« neu eingerichtet basierend auf der Forschungsumgebung (z.B. Forschergruppe 701 Retina an der U Oldenburg), Entscheidung für Standort Oldenburg

Prof. Dr. Maarten De Vos
Berufung auf Professur am Kellogg College U Oxford: mehrere Jahre als Associate Junior Fellowship am HWK, Tagung »EEG-fMRI Trial by Trial«

Projekte

SFB/ TR 8: Raumkognition - Schließen, Handeln, Interagieren (bis September 2014, Anschlußförderung durch U Bremen)
HWK: enge Zusammenarbeit im Vorfeld/ Beantragung/ Verlängerung
Tagungen: z.B. Spatial Language and Dialogue 2005 – Tenbrink/ Bateman; (Schultheis, im Rahmen des Postdoktoranden-Kollegs) September 2014
Fellows : z.B. Dedre Gentner, Kenneth Forbus, Kenneth Coventry, Jana Holsanova, Sven Bertel, Holly Taylor, Mihai Nadin, Wai Kiang Yeap, Andrew Lovett, Wai-Tat Fu.

SFB 517: Neuronale Grundlagen kognitiver Leistungen – Neurokognition (1996-2004), gemeinsam mit der Universität Oldenburg
HWK: Beteiligung an Vorbereitung und Beantragung.
Fellows: z.B. Werner Schneider, Anna Katharina Braun, Manfred Herrmann
Tagungen: z.B. 1999: Executive control and the coordination of elementary processes and tasks (Schneider), 2002: From Sensory Perception to Emotion (Weiler/ Fahle).

Creative Unit »I-See« (Profs. Kreiter, Pawelzik, Lang, Paul)
HWK: Tagung »Long-term neuro-cortical interfaces« 2013 zur Unterstützung der Vorbereitung.

Fiction Meets Science
VW Schlüsselthemen Projekt »Die Welt der Wissenschaft unter dem literarischen Mikroskop« –VW Stiftung mit 770.500 EUR (2014-2017),
HWK: Tagungen und Workshops zur Vorbereitung des Antrags, Kick-off Meeting und Jahrestagung 2014, *Writers in Residence* Programm.

»The Financial Market Seesaw«, VolkswagenStiftung Extremereignisse, Wahrnehmung in Wissenschaft und Gesellschaft 02/2012 - 01/2014 (Prof. Pawelzik (ZKW Bremen)

HWK: Tagung »Brains, Games, and Social Neurons«, Mai 2012.
Neurale Korrelate reaktiver Aggression, DFG 2009-2011 und Hamburger Stiftung für Wissenschaft und Kultur / Stiftung Mercator; 03/2010 - 02/2012 und BMI; 01/2009 - 12/2010.
HWK: Vorbereitung, Forschungsprojekte, Tagungen und Fellows; AG
Bewusstseinsforschung am HWK:
Tagungen: 2004 Sex, Brain, and Aggression (Roth), 2004 Ontogenese aggressiven und gewalttätigen Verhaltens (Roth).
Fellows: Bettina Diekamp, Forschung: Daniel Strüber, Daniel Wisswede.

Bernstein Partners - Functional adaptation of the visual cortex:
Pawelzik/ Ernst (ZKW Bremen) 03/2012 - 02/2017 und BMBF / DLR Nationales Netzwerk Computational Neuroscience »Bernstein Partners - Functional adaptation of the visual cortex (inkl. Anteil Fahle, exkl. Anteil Kreiter) 04/2007 - 04/2011

HWK: Tagungen: »Computational Aspects of Learning« 2011 – Prof. Pawelzik; Tagung »Towards long-term cortical neuro-interfaces« (Pawelzik, Kreiter, Lang, Paul U Bremen).

»European Conference on Visual Perception« 2013 Bremen (Ernst, Grimsen, Wegener, Janßen)
HWK: Satellitensymposium »The perception of art – the art of perception«

»Cognitive Computing for People-Centred Architecture Design«
HWK: Workshop Februar 2013 am HWK zur Antragsvorbereitung (Bhatt, U Bremen).

Exzellenzcluster »Hearing4All«:
Exzellenzförderung gemeinsam mit MHH seit November 2013;

HWK: Unterstützung durch Tagungen und Fellowships sowie Study Group »The Future of Hearing« Tagungen: z.B. »Auditory Attention and Scene Analysis« (Hohmann, U Oldenburg), »Stretch it, morph it, bend it, break it: Insights into the mechanisms of sound localization from normal, developmental, comparative, computational and hearing-impaired studies« (Klump, U Oldenburg, Tollin, HWK-Fellow);

Fellows: z.B. Daniel Tollin, Bernhard Laback, John Middlebrooks, Catherine Carr, Go Ashida, Arne Leijon.

SFB/ TRR 31 »The Active Auditory System« (laufend seit Juli 2005) mit Leibniz Institut für Neurobiologie, Magdeburg (Klump, Kollmeier U Oldenburg):

HWK: Unterstützung der Planung, Durchführung, Verlängerungen; Tagungen: Annual Meetings seit Beginn der Förderung, zusätzliche Tagungen und Workshops und Summer Schools z.B. Auditory Cognition Summer School 2013 (Klump, U Oldenburg) sowie Tagungen des Exzellenzclusters s.o.; Fellows: s.o. und Andrew Oxenham, David McAlpine, Glenis Long, , H. Carl Gerhardt.

Graduiertenkolleg »Molecular Basis of Sensory Biology« (laufend seit 2013; Koch U Oldenburg);
HWK: Ausrichtung von Tagungen/ Retreats/ Workshops, Einladung von Sprechern zur Serie Hanse Lectures in Neurosciences.

DFG-Forschungsverbund: Electrophysiological Correlates of Memory and their Generation.
A spiking network model of oscillatory memory mechanisms. sowie DFG-Schwerpunktprogramm 1665: Kausale Rolle von Hirnoszillationen für Wahrnehmungsprozesse: Modulation der Netzwerkdynamik durch transkraniale Wechselstrom-Stimulation (tACS) (Herrmann, U Oldenburg);
HWK: Unterstützung sowie weitere Projekte aus dem Department für Psychologie;

HWK: Tagungen z.B. Summer School, EEG and fMRI Analysis with EEGLAB and SPM' (Debener, U Oldenburg), Cognitive Neuroscience, Educational Research, Cognitive Modelling (Thiel/ Moschner U Oldenburg), Complex Systems and Brain Networks (Giessing U Oldenburg), Adaptive Brain Computations Network Meeting 2 (Debener);

Symposium EEG-fMRI: From Trial to Trial (DeVos/ Debener U Oldenburg).

Forschergruppe »Dynamik und Stabilität retinaler Verarbeitung« (Weiler, U Oldenburg, Förderung bis 2013), HWK: Tagungen: z.B. Jahrestreffen, Abschlusstreffen, Planungstreffen für Beantragung von weiterführenden Drittmitteln, Richard Masland, David Vaney, Stuart Mangel.

European Medical School (EMS)
HWK: regelmäßige Treffen zum Austausch von Forschungsbestrebungen und strategischer Planung der Forschung, Treffen der Neuberufenen und mit den Groninger Kooperationspartnern 2015.

Regionale Kooperationsförderung

SFB 517: (siehe oben) – gemeinsam mit der U Oldenburg.

European Medical School (EMS): (siehe oben) – Universität Oldenburg; enge Vernetzung mit BIPS (Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie) und ZeS (Zentrum für Sozialpolitik) an der Universität Bremen, Klinische Kooperationen mit Bremer Krankenhäusern.

Anstoß von Kooperationen zwischen ZKW/ Neuropsychologie und SFB Spatial Cognition/ Informatik/ Linguistik durch HWK-Fellows.

Fiction Meets Science – gemeinsam mit der U Oldenburg.

Vorbereitung der Kooperation zwischen Erziehungswissenschaftler aus U Bremen und U Oldenburg.

Hanse Lectures in Neuroscience als Raum zum Treffen der Hochschullehrer und Wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universitäten der Region.

Produkte

Hanse Series »Topics in Advanced Imaging« (Prof. Dr. Dr. M. Herrmann/ Prof. Dr. C. Thiel).

Hanse Series »Cognitive Neuroscience of Individual Differences«, Ivar Reinvang (HWK-Fellow), Mark W. Greenlee (U Oldenburg) Prof. Dr. Dr. M. Herrmann.

Hanse Series »Interdisciplinary Perspectives on Cognition, Education and the Brain« (Jale Özyurt, Andrea Anschutz, Sascha Bernholt, Jan Lenk .

Prof. Dr. Dr. M. Herrmann, Affective Neuroscience Special Issue.

Prof. Dr. Gisela Labouvie-Vief, Band zur Entwicklung von Emotionen über das Lebensalter in Kooperation mit Prof. Dr. Ursula Staudinger und Prof. Dr. Ben Godde (Jacobs U).

Prof. Dr. Hans Markowitsch (Memory & Psyche – Gastgeber: Prof. Dr. Dr. M. Herrmann U Bremen).

Prof. Dr. Dedre Gentner und Prof. Dr. Kenneth Forbus: Grundlegende Bücher im Bereich von Spatial Cognition, Decision Making etc. in Kooperation mit Prof. Dr. C. Freksa.

Prof. Dr. Mihai Nadin: zwei editierte Bücher im Springer Verlag zu den Tagungen der Study Group »Anticipation Across Disciplines« (in press).

Zahlreiche weitere Bücher und hochrangige Publikationen aufgrund der Kooperation mit HWK-Fellows.

Nachwuchsförderung

Programm zum Doktoranden- und Postdoktorandenaustausch, vermittelt über ehemaligen HWK-Fellow Carlos Escera (DAAD und spanische Regierung »Acciones Integradas«).

Hanse Feedback: HWK-initiiertes Format zur Förderung von Graduiertenstudierenden.

Summer Schools (z.B. EEG and fMRI Data Analysis 2010 - 2013, PyMVPA 2014).

Tagungen des Graduiertenkollegs »Molecular Basis of Sensory Biology« und Einladung von Sprechern

Mehrere Tagungen für Associate Junior Fellows (Gießing, De Vos) mit Entstehung von neuen Netzwerken.

Neue Initiativen

Fiction Meets Science (siehe oben)
HWK: mehrere Tagungen und Workshops zur Vorbereitung des Antrags. Durchführung des Kick-off Meetings und der Jahrestagungen, kleinere Planungstreffen der Projektgruppen, »Writers in Residence« am HWK.

Tagung der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler der Universität Bremen zu Forschungsschwerpunkten im Mai 2014, weitere Tagungen 2014 geplant,

Tagungen und Study Groups aus dem Bereich der Musikphilosophie/ Musikwissenschaften. (Dr. Wulf, U Bremen, Dr. Klein Freiburg/ U OL (mit Beteiligung durch Prof. Dr. Tadday), Fellowship und Tagung Prof. Dr. Kim.
Tagungen zur Ethologie (z.B. aktuell: *Kunst als Verhalten* von Prof. Dr. Wulf Schiefenhövel, Mai 2014).

Fellowgruppe Retina Research (John Dowling, Richard Masland, Stuart Mangel, David Vaney) zur Unterstützung der Arbeit der Forschergruppe FOR 701, sowie verschiedener AGs im Forschungszentrum Neurosensorik der U Oldenburg

Study Group »The Future of Hearing« zur Unterstützung der Arbeit des Exzellenzclusters »Hearing 4 All« mit Tagungen und Fellows.

Bereich Earth

Laufbahn

Prof. Dr. Kai-Uwe Hinrichs (MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften, Fachbereich Geowissenschaften an der U Bremen), Preisträger ERC Advanced Grant 2009 und Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2011: Ideale Bedingungen für das Kennenlernen der U Bremen und des Umfeldes, ausschlaggebend für die Bewerbung und Annahme des Rufs an die U Bremen.

HWK: Prof. Hinrichs war HWK-Fellow 2000, 2002 und 2003; mehrere Fellowship-Aufenthalte vor Bewerbung und während Berufungsphase (siehe ausführlichen Text in dieser Broschüre).

Jacobs U: Drei Professuren nach Durchführung von *Hanse-Konferenzen* besetzt:

- Prof. Dr. Laurenz Thomsen, Professur für *Geosciences* (09/2001)
- Prof. Dr. Tjark C.E. van Weering, Professur für *Marine Geosciences* (01/2003)
- Prof. Dr. Antje Boetius, Professur für *Microbiology* (09/2003); Preisträgerin Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2009 und ERC Advanced Investigator Grant 2011

HWK: Die Wissenschaftler nahmen teil an der Hanse-Konferenz »Ocean Margin Systems« vom 19.-23.11.2000 am HWK (siehe *Regionale Kooperationsförderung* und *Produkte*).

Zwei Fellows wurden während Ihres Aufenthaltes mit *Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development (IEF)* ausgezeichnet, jeweils Kooperation mit AWI, Bremerhaven; ein Junior Fellow hat nach zwölfmonatigem Fellowship ein DFG-Forschungsstipendium beim Kooperationspartner am ICBM in Oldenburg erhalten.

HWK: Förderung dreier Fellowship-Aufenthalte über elf (2008/2009), viereinhalb (von zehn bewilligten) und zwölf Monate (2010/ 2011)

Projekte

Nordwest-Verbund Meeresforschung e.V., 2007 gegründet, zehn Mitgliedseinrichtungen aus Bremen und Niedersachsen (u.a. das HWK); 2009 für zwei Jahre die Stelle einer Vermittlerin für Meerestechnologien am HWK eingerichtet; stattdessen im April 2012 das »Office for Guest Scientists« am HWK etabliert, um die Zusammenarbeit und Vernetzung der an den umliegenden Forschungseinrichtungen lebenden und arbeitenden Gastwissenschaftler mit HWK-Fellows zu fördern.

HWK: Bereitstellung von Mitteln der Länder Bremen und Niedersachsen

Nordwest-Verbundes Meeresforschung e.V.: Initiative zur Vorbereitung des SFB-Antrages »Nordsee im Globalen Wandel« mit Vertretern der Universitäten in Bremen und Oldenburg, u.a. (gescheitert)

HWK: Organisation der Klausurtagung der SFB-Projektgruppe am 09./10.09.2008 am HWK zur strategischen Vorbereitung des Antrages

Verbundprojekt »*Wissenschaftliche Monitoringkonzepte für die Deutsche Bucht (WIMO)*« – beantragt mit dem HWK und gemeinsam gefördert durch die beiden Nds. Ministerien MWK und MU mit 5,249 Mio. EUR über sechs Jahre (2010-2015). Zusammenarbeit von 19 Arbeitsgruppen aus elf Institutionen der Länder Bremen, Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein; WIMO liefert innovative, umsetzbare Konzepte für eine nachhaltige Nutzung der Küstengewässer für Modellregionen in der Deutschen Bucht und Beiträge zu EU-Richtlinien.

HWK: Im Vorfeld der Beantragung maßgeblich beteiligt an Vorgesprächen mit den Nds. Ministerien des MWK und MU, und Koordination des Antrages, seit Beginn 2010 ist das Projektbüro WIMO am HWK angesiedelt. WIMO wird vom HWK aus koordiniert und finanziell abgewickelt; seit 2008 fanden zahlreiche Workshops am HWK statt (siehe *Regionale Kooperationsförderung*).

Buchprojekt »*Kursbuch Küste*«, gefördert durch die Bremer Landesbank (BLB) mit 167.400 EUR über drei Jahre (2012-2015); Wissenschaftliche Leitung: Prof. em. Dr. Karsten Reise (ehemaliger Leiter der Wattenmeerstation Sylt des AWI), Zusammenarbeit z.B. mit Prof. Dr. Dierk Hebbeln, MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften, Dr. Michael Schirmer (ehemals U Bremen), Prof. Dr. Michael Kleyer (IBU) und Dr. Thomas Klenke (COAST), U Oldenburg, sowie weiteren Vertretern aus Wissenschaft, aber auch Bereichen wie Küstenschutz, Umweltverbänden, Hafenwirtschaft, Tourismus, Politik und Verwaltung.

HWK: Drittmittelförderung basiert auf dem Konzept der Wissenschaftlichen Referentin des Bereiches Earth, Koordination der Workshops und Round Table-Gespräche sowie Fellow-Aufenthalte von Autoren in enger Kooperation mit dem Wissenschaftlichen Leiter und der BLB.

Antrag *DFG-Forschungszentrum »CiBAS - Centre for Integrative Biodiversity Analysis and Synthesis«* im November 2011, U Oldenburg, Koordinator: Prof. Dr. Helmut Hillebrand, ICBM; der Antrag

drang in finale Auswahlrunde vor und unterlag dort einem konkurrierenden Antrag.

HWK: Beteiligung an der Beantragung Antrag »COASTTUNE – Coastal Science and Society: tuning North Sea science to meeting the needs of coastal societies« im März 2012, Programm »Forschung für Nachhaltige Entwicklungen« (FONA) des BMBF, Hauptantragstellerin: Prof. Dr. Karen Wiltshire, AWI (gescheitert)
HWK: Beteiligung an Beantragung und Vorbereitung der Präsentation im zweistufigen Verfahren.

Regionale Kooperationsförderung

Nach Vorbild der DAHLEM-Konferenzen Organisation und Durchführung mehrerer internationaler Hanse-Konferenzen zur Definition zukunftsweisender Themenfelder wie »Past Climate and its Significance for Human History in NW Europe, the last 10,000 Years« (09.-14.10.1999 am HWK) »Ocean Margin Systems« (19.-23.11.2000 am HWK) oder »Marine Science Plan for Europe« (18.-21.02.2001 in Bremen, mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung des HWK).

HWK: Wesentlicher Beitrag zur Profilbildung der Meereswissenschaften im Land Bremen: U Bremen, Jacobs U und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (siehe *Laufbahn*); Ergebnisse als *Hanse Conference Reports* im Springer-Verlag veröffentlicht (siehe *Produkte: Hanse Conference Reports*).

DFG-Forschergruppe »BioGeoChemie des Watts« (2001-2009), Kooperation mit Partnern aus Niedersachsen, Schleswig Holstein und dem MPI, Bremen.

HWK: Organisation einer großen internationalen Tagung (2003) und des Abschluss-symposiums 2009.

SFB/ Transregio »Ökologie, Physiologie und Molekularbiologie der Roseobacter-Gruppe« (seit 2010), Kooperation mit Nds. Partnern (U Oldenburg, TU Braunschweig, U Göttingen, HZI und Leibniz-Institut DSMZ).

HWK: Organisation von vier großen internationalen Tagungen (Kick-Off- Meeting, zwei Statusseminare, ein Symposium); Förderung eines Fellowships über sechs Monate (2012, 2013).

Verbundprojekt WIMO: Seit Projektbeginn 2010 jährliche Statusseminare und zahlreiche projektinterne Workshops.

HWK: Koordination der Workshops und Tagungen, überwiegend finanziert durch das

Tagungsprogramm des HWK, damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Erfüllung der Projektvorgaben geleistet (siehe *Projekte*).

Projekt »Kursbuch Küste«: Seit Projektbeginn (Nov. 2012) Veranstaltung von Workshops, Round Table-Gesprächen und öffentlichen Vorträgen zur Zukunft der Küsten (siehe *Projekte*)

HWK: Koordination der Tagungen in Absprache mit dem Wissenschaftlichen Leiter; 3 Jahre finanziert durch die Bremer Landesbank (siehe *Projekte*).

Koordination einer internationalen Konferenz des Nordwest-Verbundes Meeresforschung (NWVM) durch das »Office for Guest Scientists« am HWK, mit NWVM-Mitgliedseinrichtungen und weiteren (inter-)nationalen Forschungseinrichtungen und Universitäten (siehe *Projekte*)

HWK: Organisation der Konferenz am HWK; Beitrag zur Entwicklung neuer Themenfelder (z.B. Interdisziplinäre Meeresforschung)

»Hanse-Thesen« : Klausurtagung zur Entwicklung einer Nds. Klimaanpassungsstrategie mit führenden Klimawissenschaftlern aus Natur-, Ingenieur-, Wirtschafts- Sozial-, und Rechtswissenschaften, Kooperation mit Vertretern der drei Nds. Ministerien für Wissenschaft, für Umwelt und für Landwirtschaft, des HWK und der Regierungskommission Klimaschutz (siehe *Produkte*)

HWK: Koordination der Klausurtagung am HWK

Produkte, eine Auswahl

Hanse Conference Reports: Produkte der Hanse-Konferenzen (siehe *Regionale Kooperationsförderung*):

Wefer, G., Berger, W.H., Behre, K.-E., Jansen, E. (Eds.), Climate Development and History of the North Atlantic Realm. Springer-Verlag Heidelberg 2002. Herausgabe und Beitrag von Wolfgang H. Berger, HWK-Fellow 1998/2000/2001

Wefer, G., Billet, D., Hebbeln, D., Jørgensen, B.B., Schlüter, M., van Weering, T.C.E. (Eds.), Ocean Margin Systems. Springer-Verlag Berlin, Heidelberg 2002: 495 pp. Mit Beiträgen von Kai-Uwe Hinrichs, HWK-Fellow (siehe *Laufbahn*).

Wefer, G., Lamy, F. and Mantoura, F. (Eds.), Marine Science Frontiers for Europe. Springer-Verlag Berlin, Heidelberg 2003.

Weitere Bücher und hochrangige Publikationen aufgrund der Kooperation mit HWK-Fellows:

Thomas, D.N. and Dieckmann, G.S. (2002), Antarctic sea ice - a habitat for extremophiles. *Science* 295: 641-644.

Thomas, D.N. and Dieckmann, G.S. (Eds.), Sea Ice – An Introduction to its Physics, Chemistry, Biology and Geology. Wiley-Blackwell Oxford 2003; 416 pp.

Thomas, D.N., Frozen Oceans - The Floating World of Pack Ice. Natural History Museum, London 2004; 240 pp.

Stubbins, A., Hood, E., Raymond, P.A., Aiken, G.R., Sleighter, R.L., Hernes, P.J., Butman, D., Hatcher, P.G., Striegl, R.G., Schuster, P., Abdulla, H.A.N., Vermilyea, A.W., Scott, D.T., and Spencer, R.G.M. (2012), Anthropogenic aerosols as a source of ancient dissolved organic matter to glaciers. *Nature Geoscience*. doi: 10.1038/NGEO1403.

Gaines, S. M., Eglinton, G., and Rullkötter, J. (2008), Echoes of Life: What Fossil Molecules Reveal about Earth History, Oxford University Press New York.

Jaffé, R., Ding, Y., Niggemann, J., Vähätalo, A.V., Stubbins, A., Spencer, R.G.M., Campbell, J., and Dittmar, T. (2013), Global charcoal mobilization from soils via dissolution and riverine transport to the oceans. *Science* VOL 340: 345-347.

Nachwuchsförderung

WIMO-Nachwuchsförderung, Modul WIMO Junior Fellowship: Förderung zweier WIMO Junior Fellows. Direkte Kooperation mit MARUM – Zentrum für für Marine Umweltwissenschaften, U Bremen und dem Forschungsinstitut Senckenberg am Meer, Wilhelmshaven, sowie allen Projektpartnern im Verbund WIMO, gefördert aus Mitteln der beiden Nds. Ministerien MWK und MU.

HWK: Separate Ausschreibung und komplette Abwicklung zweier Fellowships, kostenfreie Unterbringung am HWK

WIMO-Nachwuchsförderung: Vernetzung mit regionalen Graduiertenschulen:

- GLOMAR – Bremen International School for Marine Sciences, MARUM
- International Max Planck Research School of Marine Microbiology (MarMic), MPI
- Helmholtz Graduate School for Polar and Marine Research (POLMAR), AWI

HWK: Organisation zweier Koordinatorentreffen am HWK.

Interdisziplinäres Doktorandenkolleg »Lebensraum Nordseeküste« von Prof. Dr. Dr. h.c. Gerold Wefer und Prof. Dr. Dierk Hebbeln, MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften, initiiert und bei der U Bremen beantragt, in Zusammenarbeit mit dem HWK durchgeführt, die Beiträge zur öffentlichen Ringvorlesung, erschienen in: Heidbrink, I. (Hrsg.), Konfliktfeld Küste – Ein Lebensraum wird erforscht. Hanse-Studien Band 3, BIS-Verlag Oldenburg 2003. Das Doktorandenkolleg war Vorläufer der Graduiertenschule »GLOMAR – Bremen International School for Marine Sciences, MARUM«

HWK: Förderung der beiden Fellows Dr. Frank Lamy (HWK-Fellow 2000/2001, Bereich Earth; siehe *Neue Initiativen*) und Prof. Dr. Ingo Heidbrink (HWK-Fellow 2000-2002, Bereich Society), beide als Post-Doktoranden am Doktorandenkolleg »Lebensraum Nordseeküste«, beteiligt, gefördert durch die U Bremen in Zusammenarbeit mit dem HWK; Buchpublikation in der Reihe »Hanse-Studien« des HWK gefördert.

Neue Initiativen

Einrichtung der Study Group »Atmosphere-ocean changes in the Southeast Pacific – from glacial/interglacial to instrumental time-scales« Sprecherin: Prof. Dr. Carina Lange, Universidad de Concepción, Chile (HWK-Fellow 2003, 2004, 2007/2008, 2009/2010, 2014); mit sieben Wissenschaftlern der Institutionen (AWI, ICBM, IOW und MARUM) sowie drei Mitgliedern der überregionalen Universitäten Trier, Köln und Concepción, Chile ; u.a. mit Dr. Frank Lamy (HWK-Fellow 2000/2001; jetzt AWI) und als Gast Dr. Silvio Pantoja (HWK-Fellow 2009/2012/2014)

HWK: Förderung über drei Jahre (01.09.2014-31.08.2017) Koordination durch die Wissenschaftliche Referentin des Bereiches Earth.

Bereich Energy

Laufbahn

Jun.-Prof. Dr. Manuela Schiek, U Oldenburg, während des Fellowships berufen, Professur direkt im Anschluss angetreten.

Dr. Yan Shen, im Anschluss an das Fellowship Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, jetzt Professorin an der Huazhong University of Science and Technology, VR China.

Projekte

U Bremen, Prof. Bäumer: DFG-Verbundprojekt BA 1710/17-1 »Von Pr₂O₃ zu PrO₂ – Interdisziplinäre Studie zum Einfluss von Volumen- und Oberflächendefekten auf Materialeigenschaften geordneter Praseodymoxid-Schichten«, 01.10.2010 – 31.12.2013.

U Bremen, Prof. Lämmerzahl, und U Oldenburg, Prof. Kunz: DFG-gefördertes Graduiertenkolleg 1620 »Models of Gravity«, bundesweit das erste Graduiertenkolleg zur Gravitationsphysik (seit April 2012), in Kooperation mit Universitäten in Deutschland und Kopenhagen (Dänemark).

U Bremen, Prof. Mädler und Prof. Heine; U Oldenburg, Prof. Klüner und Prof. Wark: Beteiligung am DFG-Schwerpunktprogramm 1613 »Solar H₂ - Fuels Produced Regeneratively Through Light-Driven Water Splitting: Clarification of the Elemental Processes Involved and Prospects for Implementation in Technological Concepts«, Sprecheruniversität ist TU Darmstadt.

U Bremen, Prof. Bäumer: Vorbereitung eines Antrags für eine DFG-Transregio-Forschergemeinschaft »Nanoporöses Gold«; Bewilligung im Dezember 2014, Projektbeginn 2015

Regionale Kooperationsförderung

U Bremen, Prof. Bäumer, mit Prof. Al-Shamery und Prof. Parisi an U Oldenburg: DFG-Verbundprojekt BA 1710/15-1 »Trägerkatalysatoren auf Basis kolloidal hergestellter Metallnanopartikel: Reaktionskontrolle durch Strukturkontrolle«, 01.04.2010 – 31.07.2013.

U Bremen, Prof. Lämmerzahl, mit Prof. Kunz an U Oldenburg und Kollegen an anderen Standorten: Vorbereitung eines Vorantrags für einen SFB »Black Holes in their Environment«.

Produkte

Veröffentlichung im Verlag der Royal Society of Chemistry, 2012: Arne Wittstock, Jürgen Biener, Jonah Erlebacher, Marcus Bäumer (Hg.): Nanoporous Gold. Print

Bereich Society

Laufbahn

Prof. Dr. Olaf Groh-Samberg, BIGSSS, U Bremen, kein Fellow, aber einer der ersten Teilnehmer am SOEP-Symposium.

Prof. Dr. Can Aybek, Hochschule Bremen

Projekte

Nowetas: Kittel/Traub/Nullmeier/Luhan/ et al: Entscheidungsprozesse zwischen Kollektiv und Individuum, 04/09-03/10.

Daraus folgte:

Nowetas: Kittel/Traub/Diederichs/Brockmann/Siebel et al, »Collective and Individual Decision Processes: An Interdisciplinary Analysis of Justice Perceptions in Collective Decision Processes and its Repercussions on the Individual Decision Level«, 3/10-09/11, ist wiederum:

Vorläufer für eine DFG-Forschergemeinschaft zum Thema »Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsprozeduren« (Laufzeit: 01.01.2015 bis 31.12.2017), wurde 2014 beantragt durch Prof. Dr. Stefan Traub, U Bremen und bewilligt.

Young Scholar Sozio-ökonomisches Panel Symposium (SOEPS) ab 11/2014, gefördert durch HWK, BI/GSSS, DIW Berlin; ab 2013 auch gefördert durch Pro Niedersachsen; zehnjähriges Jubiläum 2014.

BI/GSSS-Kooperation 2006 (ab 2007 erste Fellows) bis 2011, gefördert vom DAAD und dem HWK: Fellow unterrichteten an der BIGSSS und wohnen im HWK. Neues gemeinsames Fellowship 2014-2017, erster Fellow ab September 2014.

Unterstützung SFB 597, Michael Zürn/seit 2004: Stephan Leibfried UBremen, Laufzeit: 2003-2014.

Kooperation vom HWK initiiert, zwischen HWK und Wissenschaftszentrum Berlin sowie Prof. Dr. Markus Tepe (UOL) zum Thema »Wahlverhalten und Wirtschaftskrise«, Veranstaltung 2014 gefördert durch die Thyssen-Stiftung, Buchpublikation erwartet im Jahr 2015.

Regionale Kooperationsförderung

ZENTRA: (Bremen, Oldenburg): Eröffnungsveranstaltung 10/12 und perspektivisch Ort des Instituts. Weiteres Treffen von Working Group II – ZentraClim im Januar 2014 (Welsch, Böhringer). Außerdem wurde ein Junior Fellow 2012 im Oktober angenommen und

ist seit Dezember 2013 bei uns: André van Hoorn (U Groningen), Kooperationspartnerin, Prof. Dr. Sarianna Lundan (U Bremen/ZENTRA) .

Traub/Diederich/Hammond: Eine weitere Kooperation zwischen dem renommierten ehemaligen Mitglied des Komitees für den Ökonomie-Nobelpreis, Peter J. Hammond (U Warwick) und Wissenschaftlern von der U Bremen (Prof. Dr. Stefan Traub, ZES/VWL) und der Jacobs U (Adele Diederich, Psychology: School of Humanities & Social Sciences) wurde vom HWK 2012 ermöglicht und wird durch einen weiteren Gastaufenthalt am HWK von Prof. Hammond 2013 weitergeführt. Thema: »Decision field theory in psychology, and revealed preference in economics: Designing an integrated experimental test«.

2013 hat das HWK auch einen gemeinsamen Workshop der U Bremen und der Jacobs U (Corinna R. Unger, Professor of European History, Jacobs U Bremen; Klaus Schlichte Lehrstuhl Internationale Beziehungen: Politik in der Weltgesellschaft, U Bremen; Marc Frey, Professor of International History, Jacobs U Bremen) beherbergt, der den Grundstein zur einer gemeinsamen Forschergruppe legen sollte.

Produkte

SFB 597 (Bremen, Oldenburg) – gesonderte Kooperationsvereinbarung über die Unterstützung von drei Autorenkonferenzen am HWK für *The Oxford Handbook of Transformations of the State, OUP*, (2013, 2014), außerdem zwei Fellowships für zwei der Herausgeber (Huber/Stephens, Sommer 2013) und *The Oxford Handbook of the Welfare State, OUP*, 2010, Fellowships für Chris Pierson 2009 & 2010, Francis G. Castles 2004, 2006, 2007 und 2009.

Gralf Callies / Peer Zumbansen: Rough Consensus and Running Code, A Theory of Transnational Private Law, Hart Publishing, 2010 Fellowship für Peer Zumbansen 2009 und 2010.

Nachwuchsförderung

s.o. SOEPS, aber auch sehr erfolgreich Junior-Fellows zu Profs. Bspl: Can Aybek PDK 2011-2013:

11 Fellows seit Februar 2011, ein Fellow erst in Bremen, jetzt in Oldenburg, 5 HB, 5 OL, Verleihung des Awards 2011 & 2013.

Ab 2014 Fokussierung des Postdoktorandenprogrammes auf die Geistes- und Sozialwissenschaften. Bislang liegen 9 Bewerbungen vor, 4 aus U Oldenburg, vier aus U Bremen und eine gemeinsame aus U Oldenburg und U Bremen.

Gebundenes Wissen

Eine Auswahl von Büchern, die die in Autorenschaft oder als Herausgeber von HWK-Fellows entstanden sind

Ganssen, G. M.; Wefer, G. (Hg.)
Particle Flux and its Preservation in Deep-Sea Sediments
Pergamon Press 2000

Hauser, R.; Stein, H.
Das Immobilienvermögen privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland: Eine mikroökonomische Analyse für Ost- und Westdeutschland auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993
Eigenverlag der Stiftung »Der Private Haushalt« 2000

Hellbrück, J.; Fischer, M.
Umweltpsychologie: Ein Lehrbuch
Hogrefe 1999

Kirchman, D. L.
Microbial Ecology of the Oceans
John Wiley & Sons 2000

Kreissl, R.
Mob und Souverän: Diskurse über die rechtliche Regulierung kollektiver Protestformen
Leske + Budrich 2000

de Ussel, J. I.; Meil Landwerlin, G.
La Política Familiar en España
Ariel 2001

Schüz, A.; Miller, R. (HG.)
Cortical Areas: Unity and Diversity
Taylor & Francis 2002

Dyczewski, L. (Hg.)
Values in the Polish Cultural Tradition
The Council for Research in Values and Philosophy 2002

Petersen, H.; Heidbrink, I. (Hg.)
Im Würgegriff des schwarzen Frostes
Hauschild 2000

Woodward, A.; Kohli, M. (Hg.)
Inclusions and Exclusions in European Societies
Routledge 2004

Kohli, M.; Novak, M. (Hg.)
Will Europe Work? Integration, Employment and the Social Order
Routledge 2004

Stehr, N.
Die Zerbrechlichkeit moderner Gesellschaften: Die Stagnation der Macht und die Chancen des Individuums
Velbrück Wissenschaft 2000

Stehr, N.; von Storch, H. (Hg.)
Eduard Brückner: The Sources and Consequences of Climate Change and Climate Variability in Historical Times
Kluwer Academic Publishers 2000

Stehr, N.; Weingart, P. (Hg.)
Practising Interdisciplinarity
University of Toronto Press 2000

Stehr, N.; Ericson, R. V. (Hg.)
Governing Modern Societies
University of Toronto Press 2000

Stehr, N.
Wissen und Wirtschaften: Die gesellschaftlichen Grundlagen der modernen Ökonomie
Suhrkamp 2001

McCrae, R. R.; Allik, J. (Hg.)
The Five-Factor Model of Personality Across Cultures
Kluwer Academic Publishers 2002

Heidbrink, I.; Peters, H.; Beckmann, W. (Hg.)
Gestrandet unter Island: Schiffsverluste und Seeunfälle der deutschen Hochseefischerei an der isländischen Küste
Bremerhaven 2002

Kohli, M.; Zapf, W.
Gesellschaft ohne Klassen?
Leske + Budrich 2000

Kaiser, M. J.; Attrill, M.; Jennings, S.; Thomas, D. N.; Barnes, D.; Brierley, A. S.; Polunin, N.; Raffaelli, D.; Leeb Williams, P.J. (Hg.)
Marine Ecology: Processes, Systems, and Impacts
Oxford University Press 2005

Thomas, D. N.; Dieckmann, G. S. (Hg.)
Sea Ice: An Introduction to its Physics, Chemistry, Biology and Geology
Blackwell Science Ltd. 2003

Wenger, M. J.; Townsend, J.T. (Hg.)
Computational, Geometric, and Process Issues in Facial Cognition: Progress and Challenges
Erlbaum 2001

Venturi, M.
Die umgekehrte Stadt
Aschenbeck & Holstein 2002

Pfeiffer, R.; Bodis-Wollner, I. (Hg.)
Non-Motor Dysfunction in Parkinson's Disease
Human Press 2005

Petersson, B.; Clark, E. (Hg.)
Identity Dynamics and the Construction of Boundaries
Nordic Academic Press 2003

O'Halloran, R.; Worall, L.; Code, C.; Toffolo, D.; Hickson, L. (Hg.)
The Inpatient Functional Communication Interview
Speechmark Publications 2004

Code, C.; Wallesch, C.-W.; Joannette, Y.; Lecours, A.-R. (Hg.)
Classic Cases in Neuropsychology: Vol. II
Taylor & Francis 2002

Dyczewski, L.
Trwałość i Zmienność Kultury Polskiej
Akademia Społeczna, Wojewódzki Dom Kultury 2002

Dyczewski, L.
Rodzina Twórcą i Przekazicielem Kultury
Towarzystwo Naukowe KUL 2003

Andersen, K.; Immergut, E. M.; Schulze, I. (Hg.)
The Handbook of West European Pension Politics
Oxford University Press 2007



Newen, A.; Meixner, U. (Hg.)
Seele, Denken und Bewußtsein: Zur Philosophie des Geistes von Platon bis Husserl
de Gruyter Studienbuch 2003

Lens, P.; O'Flaherty, V.; Moran, A.; Stoodley, P.; Mahony, T. (Hg.)
Biofilms in Industry, Medicine and Environmental Biotechnology
IWA Publishing 2003

Williams, P. J.; Thomas, D. N.; Reynolds, C. S. (Hg.)
Phytoplankton Productivity: Carbon Assimilation in Marine and Freshwater Ecosystems
Wiley-Blackwell 2002

Venturi, M.
Die gewendete Stadt: Texte zur Stadtplanung
Aschenbeck & Holstein 2003

Gaines, S. M.; Eglinton, G.; Rullkötter, J.
Echoes of Life: What Fossil Molecules Reveal about Earth History
Oxford University Press 2008

Gough, I.; Wood, G.; Barrientos, A.; Bevan, P.; Davis, P.; Room, G.
Insecurity and Welfare Regimes in Asia, Africa and Latin America: Social Policy in Development Contexts
Cambridge University Press 2004

Becker, I.; Hauser, R.
Anatomie der Einkommensverteilung: Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1969-1998
edition sigma 2003

Thomas, D. N.
Frozen Oceans: The Floating World of Pack-Ice
Firefly Books 2004

Wiener, A.; Diez, T.
European Integration Theory
Oxford University Press 2004

Wiener, A.
The Invisible Constitution: Contested Norms and International Encounters
Cambridge University Press 2008

Zwaan, R.; Pecher, D. (Hg.)
Grounding Cognition: The Role of Perception and Action in Memory, Language, and Thinking
Cambridge University Press 2005

Glatzer, W.; von Below, S.; Stoffregen, M. (Hg.)
Challenges for Quality of Life in the Contemporary World: Advances in Quality-of-Life Studies, Theory and Research
Kluwer Academic Publishers 2004

Jefferies, M. E.; Yeap, W. K. (Hg.)
Robotics and Cognitive Approaches to Spatial Mapping
Springer 2008

Ögmen, H.; Breitmeyer, B. G. (Hg.)
The First Half Second: The Microgenesis and Temporal Dynamics of Unconscious and Conscious Visual Processes
MIT Press 2006

MacLaury, R. E.; Paramei, G. V.; Dedrick, D. (Hg.)
Anthropology of Color: Interdisciplinary Multilevel Modeling
John Benjamins Publishing 2007

Pauen, M.
Illusion Freiheit? Mögliche und unmögliche Konsequenzen der Hirnforschung
S. Fischer 2005

Herrmann, C.; Pauen, M.; Rieger, J.; Schickanz, S. (Hg.)
Bewusstsein: Philosophie, Neurowissenschaften, Ethik
UTB 2005

Klemme, H. F.; Pauen, M.; Raters, M.-L. (Hg.)
Im Schatten des Schönen: Die Ästhetik des Hässlichen in historischen Ansätzen und aktuellen Debatten
Aisthesis 2006

Booger, F. C.; Bruggeman, F.; Hofmeyr, J.-H. S.; Westerhoff, H. V. (Hg.)
Systems Biology: Philosophical Foundations
Elsevier 2007

Dahrendorf, R.
Versuchungen der Unfreiheit: Die Intellektuellen in Zeiten der Prüfung
C. H. Beck 2006

Flora, P.
Die moderne europäische Gesellschaft: Nationalstaat, Massendemokratie, Industriegesellschaft: Die Entstehung des modernen Europas (1870-1920)
merus verlag 2008

Marmor, T.; Freeman, R.; Okma, K. (Hg.)
Comparative Studies and the Politics of Modern Medical Care
Yale University Press 2009

Castles, F. G. (Hg.)
The Disappearing State? Retrenchment Realities in an Age of Globalisation
Edward Elgar Publishing 2007

Coventry, K. R.; Tenbrink, T.; Bateman, J. (Hg.)
Spatial Language and Dialogue
Oxford University Press 2009

Markowitsch, H.; Siefert, W.
Tatort Gehirn: Auf der Suche nach dem Ursprung des Verbrechens
Campus 2007

Gottfried, H.; Gottschall, K.; Osawa, M. (Hg.)
Gendering the New Economy
Palgrave Macmillan 2006

Voland, E.
Die Natur des Menschen: Grundkurs Soziobiologie
C. H. Beck 2007

Wiswede, D.
Emotional Modulation of Memory Encoding and Performance Monitoring
Sierke 2007

Bonfadelli, K.; Imhof, K.; Blum, R.; Jarren, O. (Hg.)
Seismographische Funktion von Öffentlichkeit im Wandel
VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008

Joas, M.; Jahn, D.; Kern, K. (Hg.)
Governing a Common Sea: Environmental Policies in the Baltic Sea Region
Earthscan 2008

Picke, S.; Picke, G.; Lauth, H.-J.; Jahn, D. (Hg.)
Vergleichende politikwissenschaftliche Methoden: Band II.
VS Verlag für Sozialwissenschaften

Herrmann-Pillath, C.; Lehmann-Waffenschmidt, M. (Hg.)
Handbuch zur Evolutorischen Ökonomik 3
Springer 2010

Brüne, M.
Textbook of Evolutionary Psychiatry: The Origins of Psychopathology
Oxford University Press 2008

Holsanova, J.
Discourse, Vision, and Cognition (Human Cognitive Processing)
John Benjamins Publishing 2008

Guzzini, S.
Il Realismo Nelle Relazioni Internazionali
Vita E Pensiero 2009



Morton, R. B.; Williams, K. C.
Experimental Political Science and the Study of Causality: From Nature to the Lab
Cambridge University Press 2010

Wahl, K.
Aggression und Gewalt: Ein biologischer, psychologischer und sozialwissenschaftlicher Überblick
Spektrum 2009

Wahl, K.; Hees, K.
Täter oder Opfer? Jugendgewalt - Ursachen und Prävention
E. Reinhardt 2008

Rösler, F.; Ranganath, C.; Röder, B.; Kluwe, R. H. (Hg.)
Neuroimaging of Human Memory: Linking Cognitive Processes to Neural Systems
Oxford University Press 2009

Castles, F. G.; Leibfried, S.; Lewis, S.; Obinger, H.; Pierson, C. (Hg.)
The Oxford Handbook of the Welfare State
Oxford University Press 2010

Bertel, S.
Spatial Structures and Visual Attention in Diagrammatic Reasoning (Dissertation)
Pabst Science Publishers 2010

Österle, A. (Hg.)
Long-term Care in Central and South Eastern Europe
Peter Lang 2011

Avdagic, S.; Rhodes, M.; Visser, J. (Hg.)
Social Pacts in Europe: Emergence, Evolution, and Institutionalization
Oxford University Press 2011

Garz, D.; Kettler, D. (Hg.)
Nach dem Krieg - Nach dem Exil? Erste Briefe / First Letters: Fallbeispiele aus dem sozialwissenschaftlichen und philosophischen Exil
edition text + kritik 2012

Jones, E.; Heywood, K.; Rhodes, M.; Sedelmeier, U. (Hg.)
Developments in European Politics 2
Palgrave Macmillan 2011

Thiele, M.; Thomas, T.; Virchow, F. (Hg.)
Medien - Krieg - Geschlecht: Affirmationen und Irritationen sozialer Ordnungen
VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010

Zumbansen, P.; Miller, R. A. (Hg.)
Comparative Law as Transnational Law: A Decade of the German Law Journal
Oxford University Press 2011

Williams, C.; Zumbansen, P. (Hg.)
The Embedded Firm: Corporate Governance, Labor, and Finance Capitalism
Cambridge University Press 2011

Kim, J. H.; Seifert, U. (Hg.)
Mediality and Music
Peter Lang 2013

Anter, A.
Theorien der Macht zur Einführung
Junius 2014

Anter, A. (Hg.)
Wilhelm Hennis' Politische Wissenschaft: Fragestellungen und Diagnosen
Mohr Siebeck 2013

Anter, A.
Max Weber's Theory of the Modern State: Origins, Structure and Significance
Palgrave Macmillan 2014

Anter, A.; Bleek, W.
Staatskonzepte: Die Theorien der bundesdeutschen Politikwissenschaft
Campus 2013

Fricker, C. (Übersetzer)
Prolls: Die Dämonisierung der Arbeiterklasse
Verlag André Thiele 2012

Kubicek, H.; Cimander, R.; Scholl, H. J.
Organizational Interoperability in E-Government: Lessons from 77 European Good-Practice Cases
Springer 2011

Aybek, C.; Windzio, M.
Erwachsen werden in der Einwanderungsgesellschaft: Der Auszug aus dem Elternhaus bei jungen Erwachsenen türkischer und deutscher Herkunft
Ergon 2012

Aybek, C.; Huinink, J.; Muttarak, R. (Hg.)
Spatial Mobility, Migration, and Living Arrangements
Springer 2014

Quaglia, L.
The European Union and Global Financial Regulation
Oxford University Press 2014

Leibfried, S.; Huber, E.; Lange, M.; Levy, J. D.; Nullmeier, F.; Stephens, J. D. (Hg.)
Oxford Handbook on Transformation of the State
Oxford University Press 2015

Wefer, G.; Berger, W. H.; Behre, K.-E.; Jansen, E. (Hg.)
Climate Development and History of the North Atlantic Realm
Springer 2002

Smetacek, V.; Wefer, G.; Alheit, J.; Lamy, F.; de Kraker, A.; Flemming, B.; Lindeboom, H.; Streif, H.; van Weering, T.; von Storch, H. (Hg.)
Climate and Human Induced Impacts on the Coastal Zone of the Southern North Sea
AWI 2002

Wefer, G.; Lamy, F.; Mantoura, F. (Hg.)
Marine Science Frontiers for Europe
Springer 2003

Wefer, D.; Billett, D.; Hebbeln, D.; Jørgensen, B. B.; Schlüter, M.; van Weering, T. (Hg.)
Ocean Margin Systems
Springer 2003





Heimatinstitutionen der HWK-Fellows

Land	Heimatinstitution
ALGERIA	University of Sidi Bel Abbas
ARGENTINA	Universidad Nacional de Mar del Plata
AUSTRALIA	Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO) Murdoch University Southern Cross University University of Melbourne University of Newcastle University of New South Wales University of Queensland University of Southern Queensland, Toowoomba University of Tasmania University of Western Australia
AUSTRIA	Johannes Kepler Universität Linz Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) Universität Klagenfurt Universität Salzburg Universität Wien Wirtschaftsuniversität Wien
BANGLADESH	University of Dhaka
BELGIUM	Catholic University of Leuven Facultés Universitaires Notre Dame de la Paix Vrije Universiteit Brussel
BRAZIL	University of São Paulo University of Vale do Itajaí
CANADA	McGill University Microwave Group-Ottawa River, Inc. Natural Resources Canada Osgoode Hall Law School Université de Montréal University of British Columbia University of Calgary University of Manitoba

CHILE	Universidad de Chile Universidad de Concepción
CHINA	Chinese Academy of Sciences East China Normal University
CUBA	Cuban Center for Neuroscience
DENMARK	Copenhagen Business School Danish Institute for International Studies University of Copenhagen University of Southern Denmark, Sønderborg
ESTONIA	Institute of Zoology and Botany, University of Tartu
FRANCE	Ecole Normale Supérieure, Paris Institut Jean Nicod (CNRS-EHESS-ENS) Laboratoire d'Electrochimie et de Physico-chimie des Matériaux et des Interfaces (LEPMI), Laboratoire des Sciences du Climat et de l'Environnement (LSCE) Université de Nantes Université de Strasbourg Université Paris Dauphine Université Pierre et Marie Curie
GERMANY	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), Sylt Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. Deutsches Jugendinstitut e. V. Eberhard Karls Universität Tübingen Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE, Freiburg Freie Universität Berlin Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg Georg-August-Universität Göttingen Hahn-Meitner-Institut Humboldt-Universität zu Berlin IHP - Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik Jacobs University Bremen Johannes Gutenberg-Universität Mainz Justus-Liebig-Universität Gießen Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt Kunstakademie Düsseldorf Ludwig-Maximilians-Universität München LWL-Klinik Bochum Max Planck Group, Common Goods: Law, Politics and Economics Max Planck Institute for Research on Collective Goods Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie, Plön Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Tübingen Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig Max-Planck-Institut für Ornithologie, Andechs OFFIS – Institut für Informatik, Oldenburg Otto-Friedrich-Universität Bamberg Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

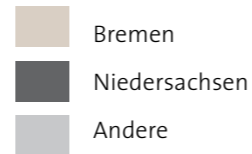
GERMANY	Philipps-Universität Marburg Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Süddeutsche Zeitung Technische Universität Chemnitz Technische Universität Clausthal Technische Universität Dresden Technische Universität Hamburg-Harburg Technische Universität Kaiserslautern Universität Bielefeld Universität Bonn Universität Bremen Universität des Saarlandes Universität Duisburg-Essen Universität Hohenheim Universität Kassel Universität Konstanz Universität Leipzig Universität Mannheim Universität Osnabrück Universität Rostock Universität Ulm Universität und Gesamthochschule Kassel Universität zu Köln Universitätsklinikum Frankfurt Universitätsklinikum Heidelberg Universitätsklinikum Ulm Westfälische Wilhelms-Universität Münster WSI in der Hans-Böckler-Stiftung
HUNGARY	Eötvös Lóránd University Neurovilag Kiadó TARKI
INDIA	Anna University Bangalore University City College, Kolkata Indian Institute of Technology Inter-University Centre for Astronomy and Astrophysics, Pune Jawaharlal Nehru University National Institute of Oceanography
IRAN	Sharif University of Technology
ISRAEL	Ben-Gurion University of the Negev Tel Aviv University The Hebrew University of Jerusalem Weizmann Institute of Science
ITALY	European Inter-University Center for Human Rights and Democratisation Instituto Universitario di Architettura Politecnico di Milano University of Padova

JAPAN	Environmental and Renewable Energy Systems (ERES) Division Ibaraki University Institute for Molecular Science The Graduate University for Advanced Studies (Sodendai) The Institute of Physical and Chemical Research (RIKEN) University of Tokyo University of Toyama Waseda University
NEW ZEALAND	Auckland University of Technology The University of Waikato
NORTH IRELAND	Queens University Belfast
NORWAY	University of Oslo
P.R. CHINA	Jinlin University Peking University State Key Laboratory of Electranalytical Chemistry, Changchun Institute of Applied Chemistry, Chinese Academy of Sciences University of Electronic Science and Technology of China
POLAND	Catholic University of Lublin
RUSSIA	Institute of Problems of Chemical Physics, Russian Academy of Sciences M. V. Lomonosov Moscow State University (MSU) Russian Academy of Sciences University of Nizhny Novgorod (UNN) White Sea Biological Station
SERBIA	University of Belgrade
SINGAPORE	Nayang Technological University
SOUTH AFRICA	University of Cape Town
SOUTH KOREA	Ajou University Chonnam National University Chung-Ang University Korea Institute of Science and Technology (KIST) Kyung Hee University Seoul National University Ulsan National Institute of Science & Technology
SPAIN	Centro de Estudios Políticos y Constitucionales (CEPC) Universidad Autonoma de Madrid Universidad de Barcelona Universität Castilla-La Mancha Universitat Politècnica de Catalunya Universitat Rovira i Virgili
SULTANATE OF OMAN	Sultan Qaboos University
SWEDEN	KTH - Royal Institute of Technology Linköping University Lund University Uppsala University

SWITZERLAND	Institut d'Anthropologie et de Sociologie Swiss Federal Institute of Technology Synopsys Switzerland LLC Universität Luzern Universität Zürich University of Geneva
TAIWAN	Academia Sinica
THE NETHERLANDS	Delft University of Technology Katholieke Universiteit Nijmegen Royal Netherlands Institute for Sea Research (NIOZ) TNO Human Factors Research Institute Universiteit Maastricht University of Groningen University of Twente Vrije Universiteit Amsterdam Zeno-Institute for Philosophy
TURKEY	Middle East Technical University Yildiz Technical University
UKRAINE	National Academy of Sciences of Ukraine Precarpathian National University Zaporozhje Institute of Economics and Information Technologies
UNITED KINGDOM	University College London Analogue Cardiff University House of Lords London School of Economics & Political Science Newcastle University The University of Nottingham The University of York University College London University of Aberdeen University of Bath University of Cambridge University of Edinburgh University of Essex University of Exeter University of Leeds University of London University of Northumbria University of Southampton University of Sussex University of Wales-Bangor University of Warwick
USA	Arizona State University, Tempe Bennington College Boston University Brown University Center for Genomic Sciences Columbia University Florida State University George Mason University Harvard Medical School

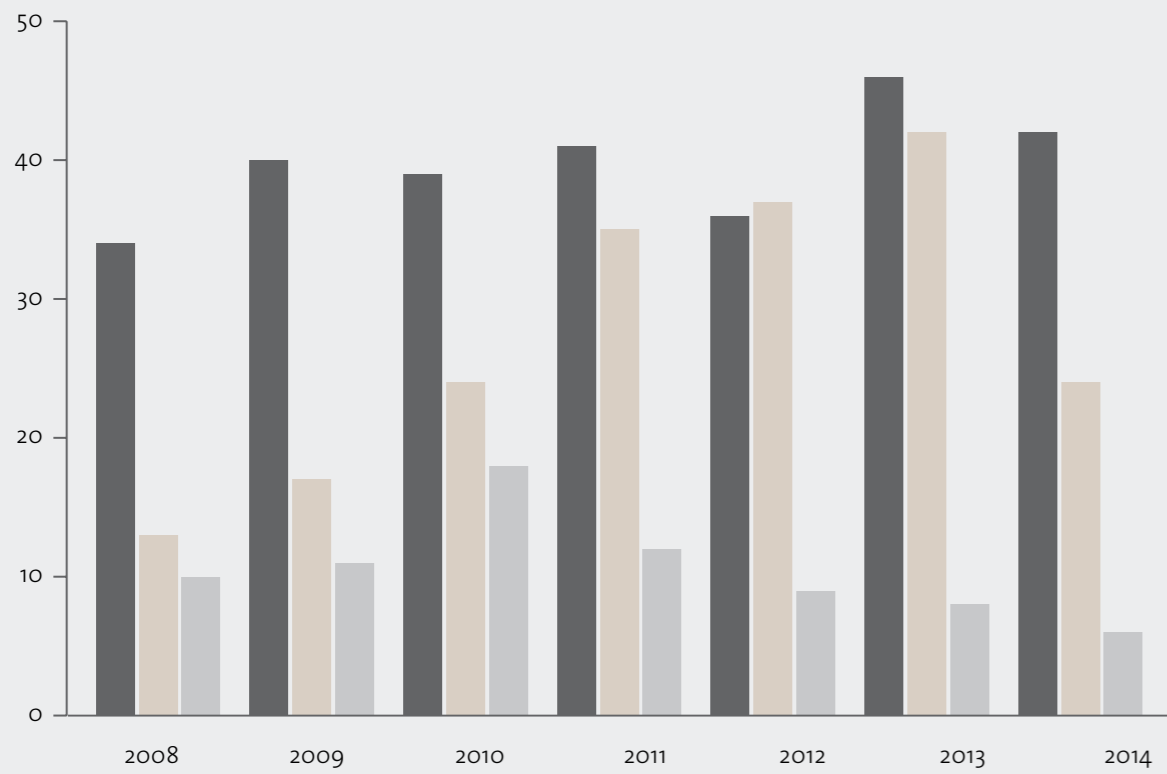
USA	Harvard University Indiana University, Bloomington Johns Hopkins University Lamont-Doherty Earth Observatory of Columbia University Lawrence Livermore National Laboratory Marine Sciences Research Center Massachusetts Institute of Technology (MIT) Miami University New York Presbyterian Hospital New York University Nichols State University Northwestern University Ohio State University Old Dominion University Oregon Health and Science University Oregon State University Pennsylvania State University Purdue University Indianapolis (IUPUI) Purdue University West Lafayette Rutgers University Skidaway Institute of Oceanography Stanford University State University of New York Texas A & M University Texas State University The City University of New York The University of Georgia, Athens The University of Texas at Dallas Tufts University Tulane University University of California, Santa Cruz University of California, Berkeley University of California, Davis University of California, Los Angeles University of California, Riverside University of California, San Diego University of Cincinnati University of Colorado, Boulder University of Delaware, Lewes University of Guam University of Hawaii at Manoa University of Houston University of Illinois at Urbana-Champaign University of Maryland University of Massachusetts University of Michigan, Ann Arbor University of Missouri, Columbia University of North Carolina, Chapel Hill University of Pittsburgh University of South Carolina, Columbia University of Texas, Houston University of Utah, Salt Lake City University of Washington, Seattle Virginia Institute of Marine Science Washington University in St. Louis Woods Hole Oceanographic Institution Woods Hole Research Center Yale School of Management
-----	--

Das Hanse-Wissenschaftskolleg in Zahlen



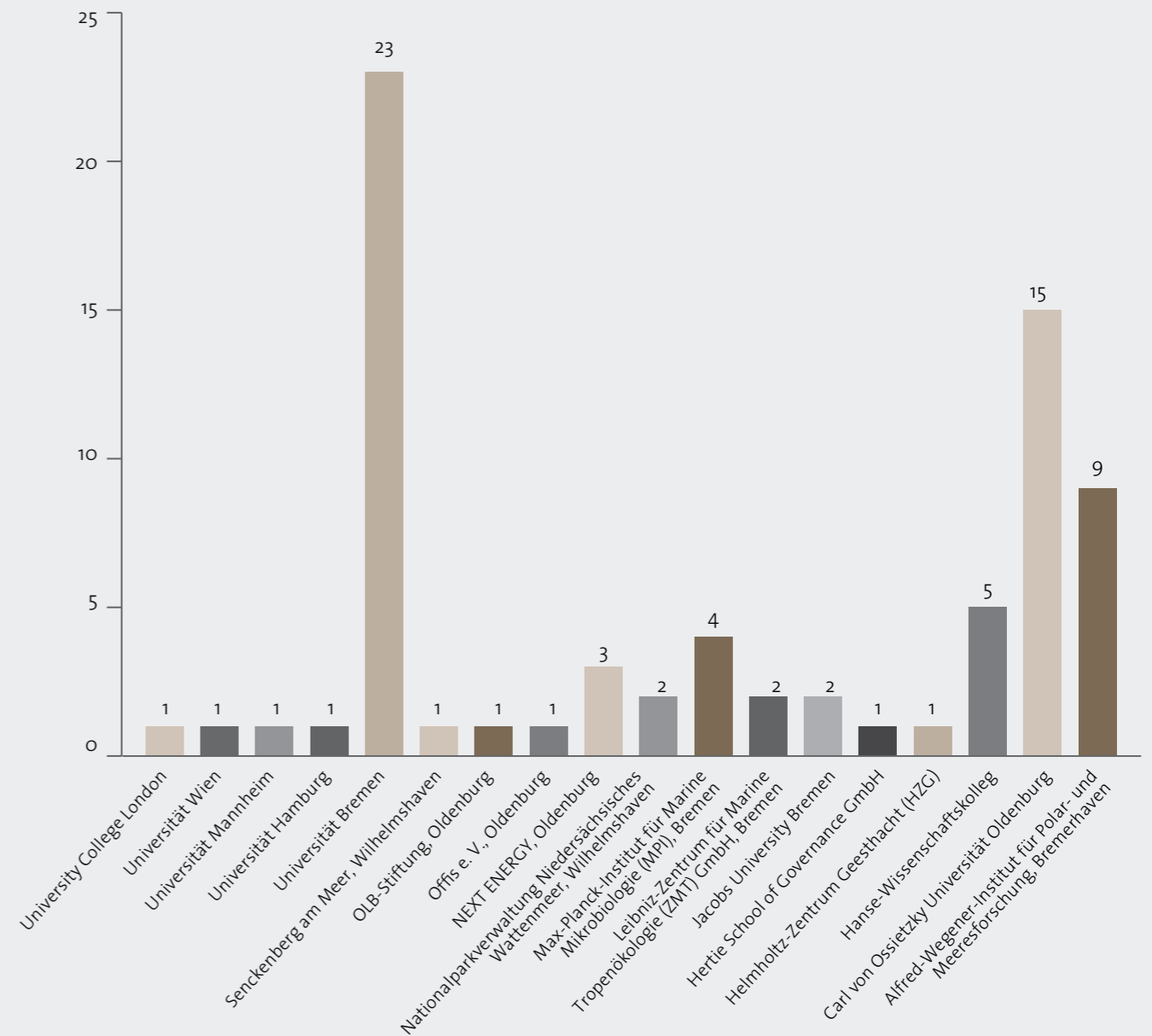
Kooperationspartner der Fellows nach Landeszugehörigkeit 2008 - 2014

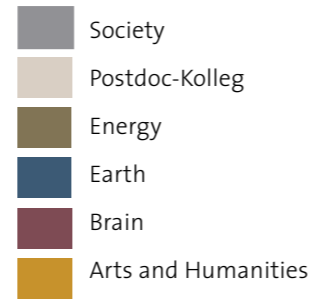
Anzahl der Kooperationspartner



Kooperationspartner der Fellows nach Institutionen 2014

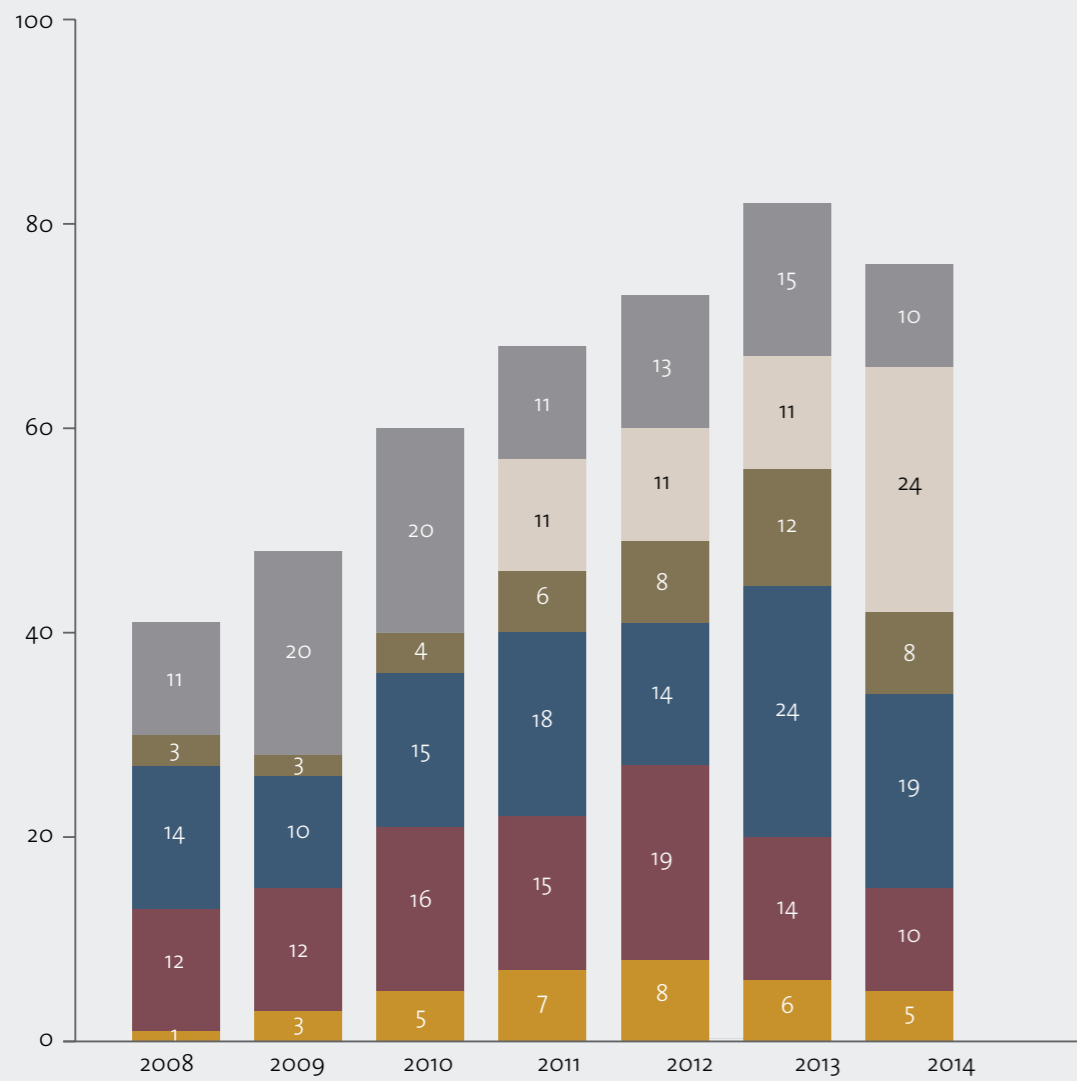
Anzahl der Partner





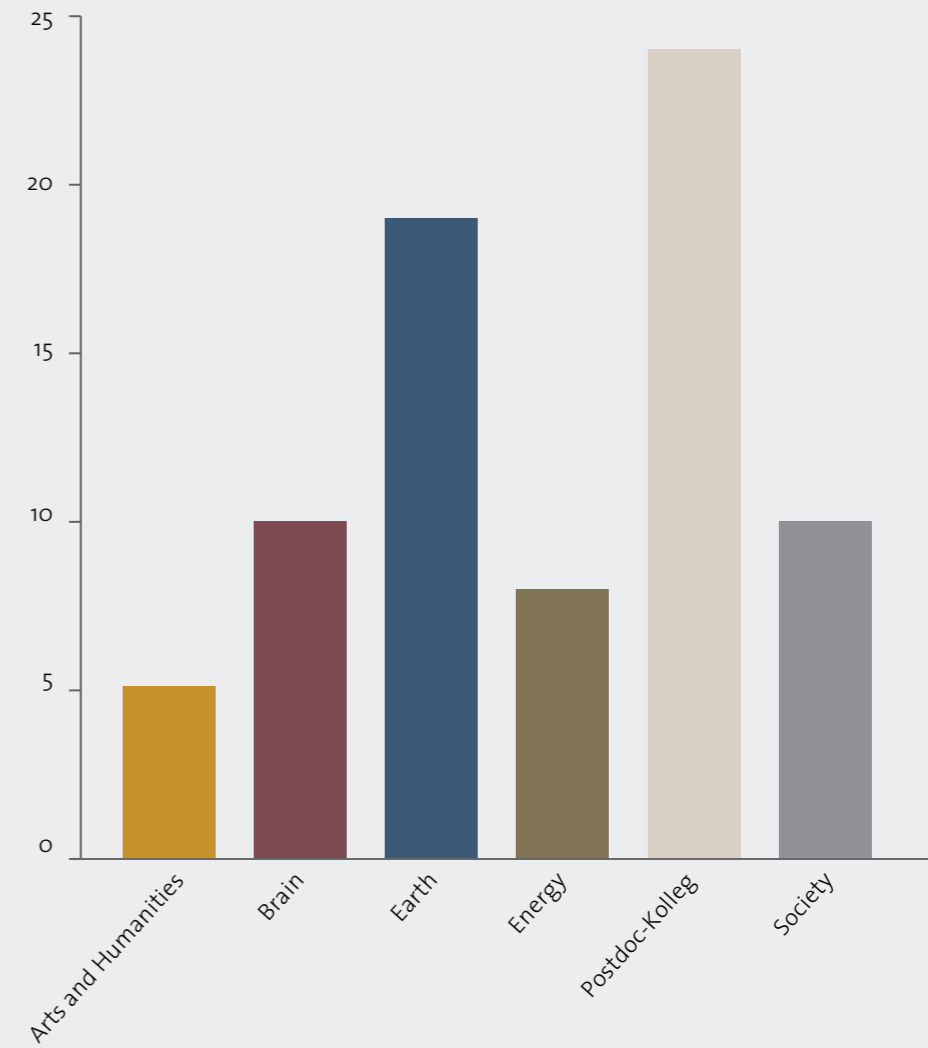
Fellows 2008-2014 nach Wissenschaftsbereichen

Anzahl der Fellows



Fellows 2014 nach Wissenschaftsbereichen

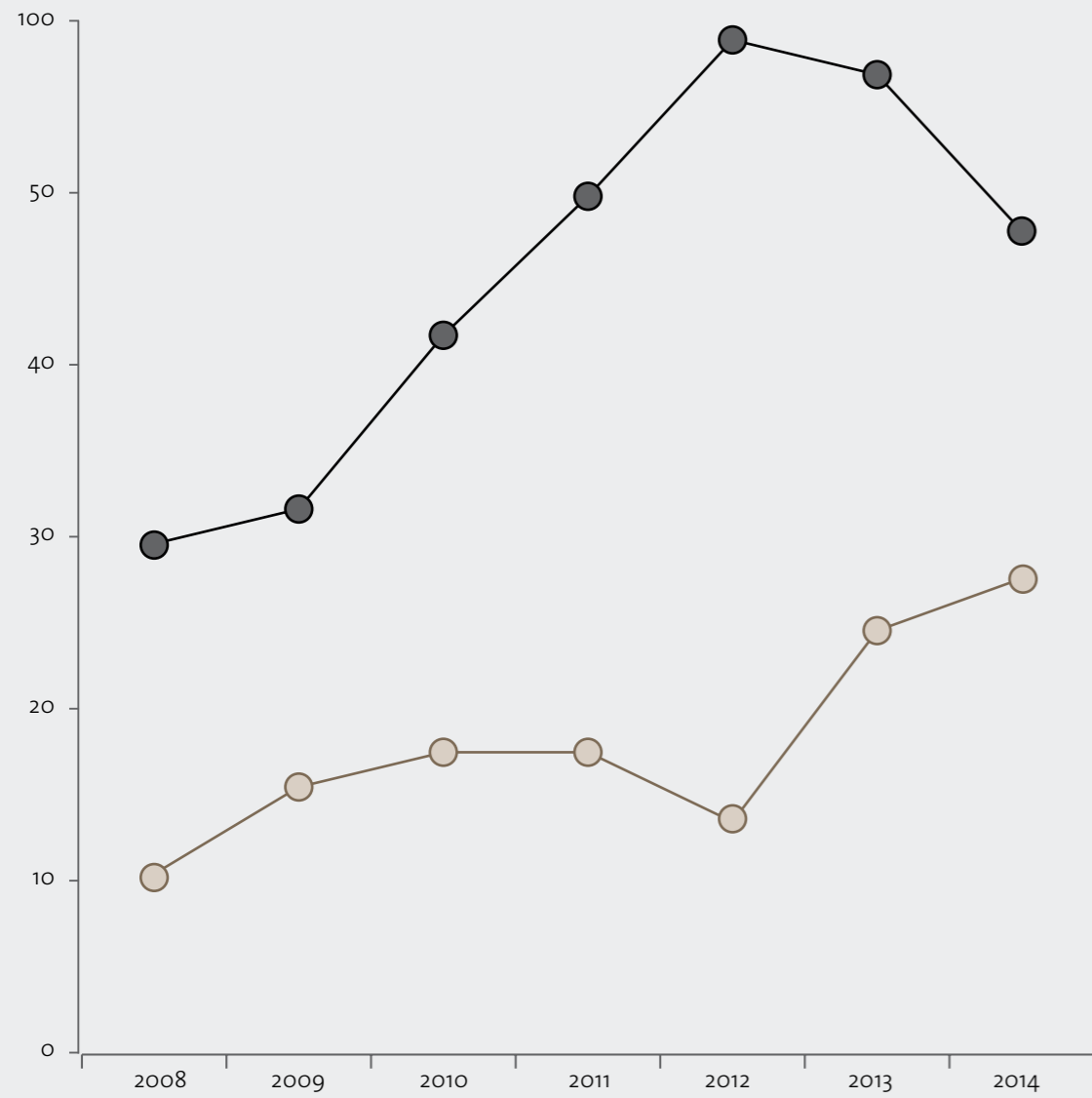
Anzahl der Fellows



Männlich
 Weiblich

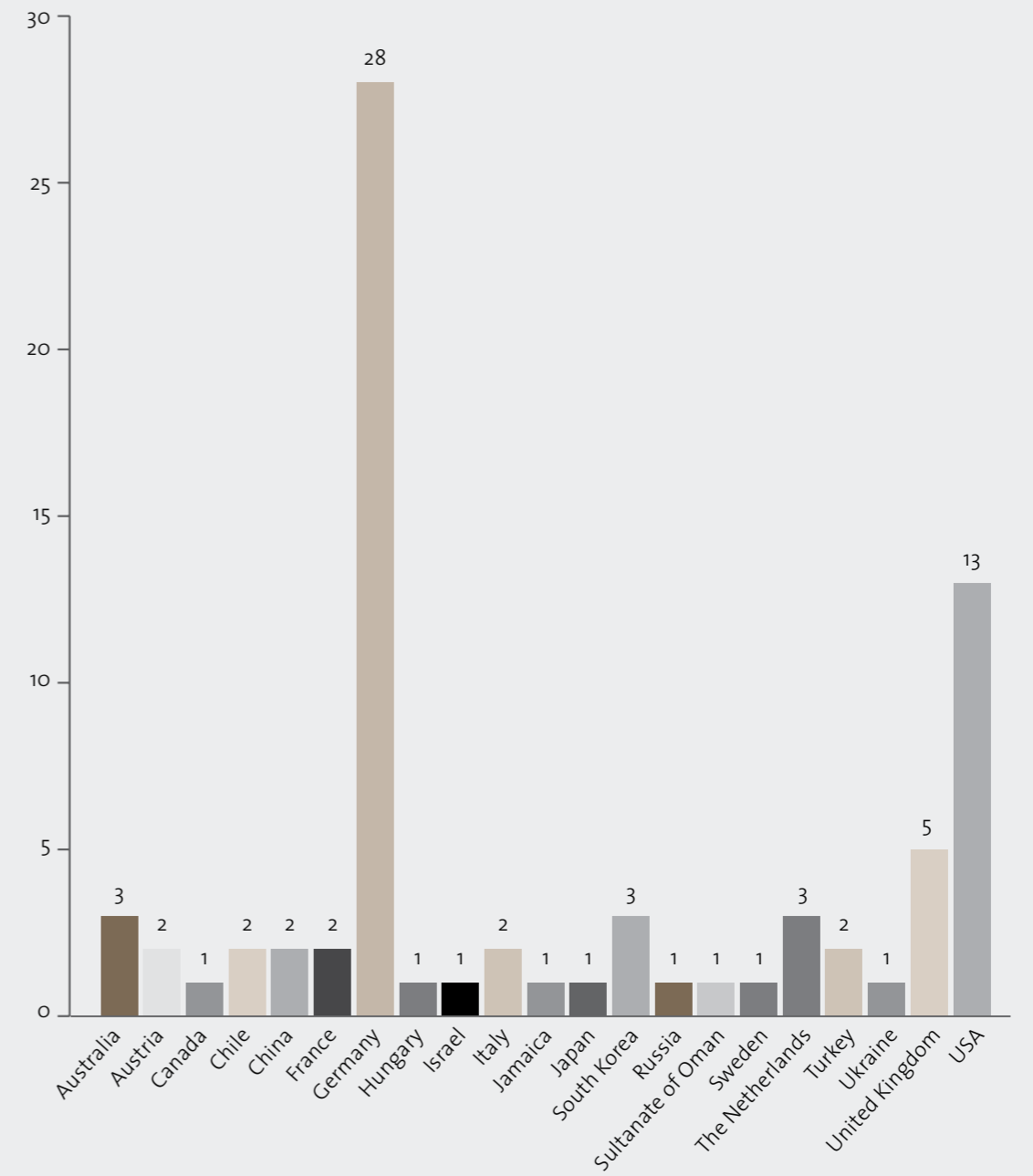
Fellows 2008 - 2014 nach Geschlecht

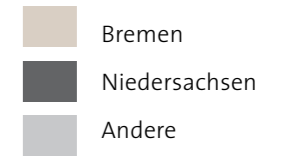
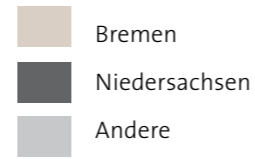
Anzahl der Fellows



Herkunftsländer der Fellows 2014

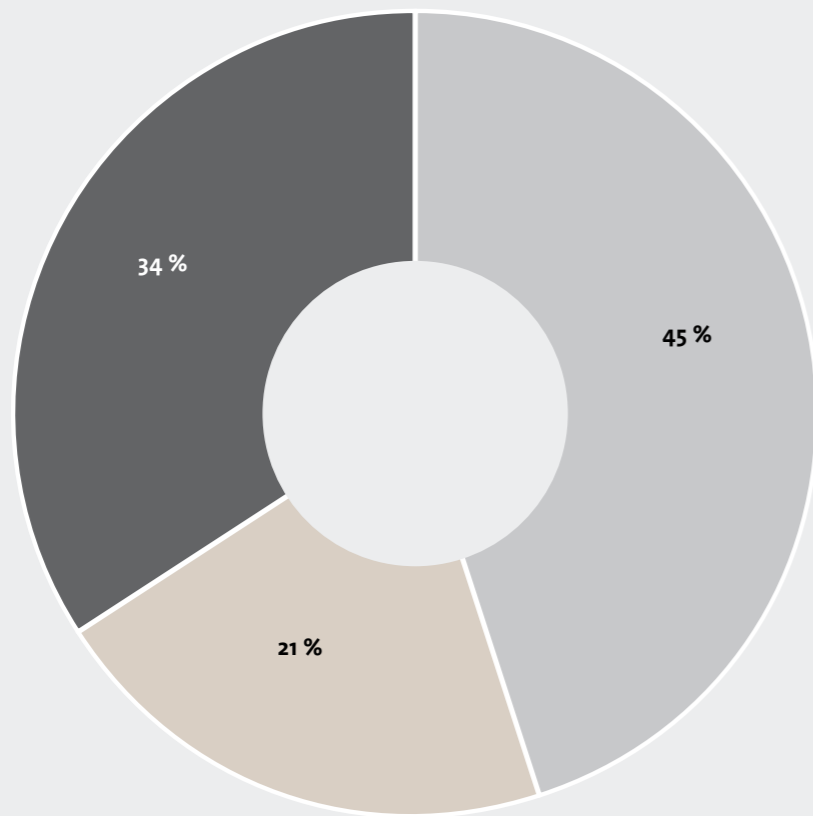
Anzahl der Fellows



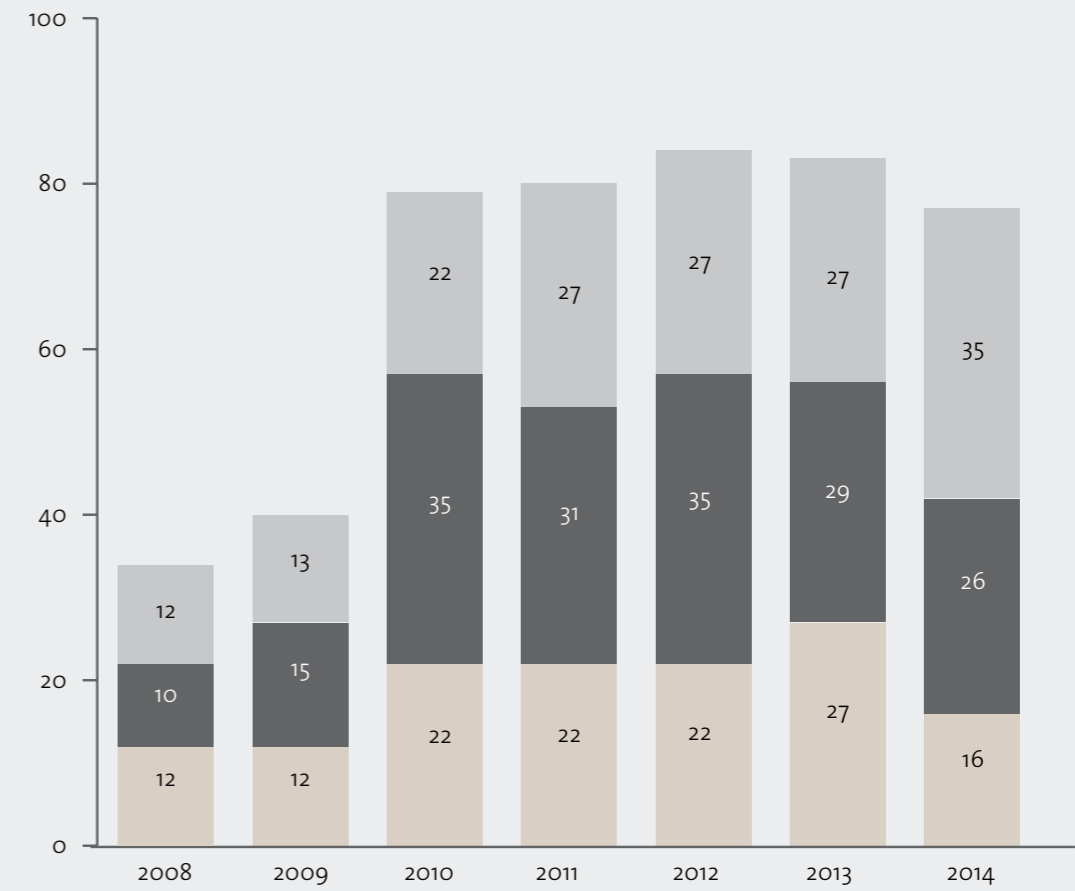


Tagungsorganisationspartner des HWK nach Landeszugehörigkeit 2014

Tagungsorganisationspartner des HWK nach Landeszugehörigkeit 2008 - 2014

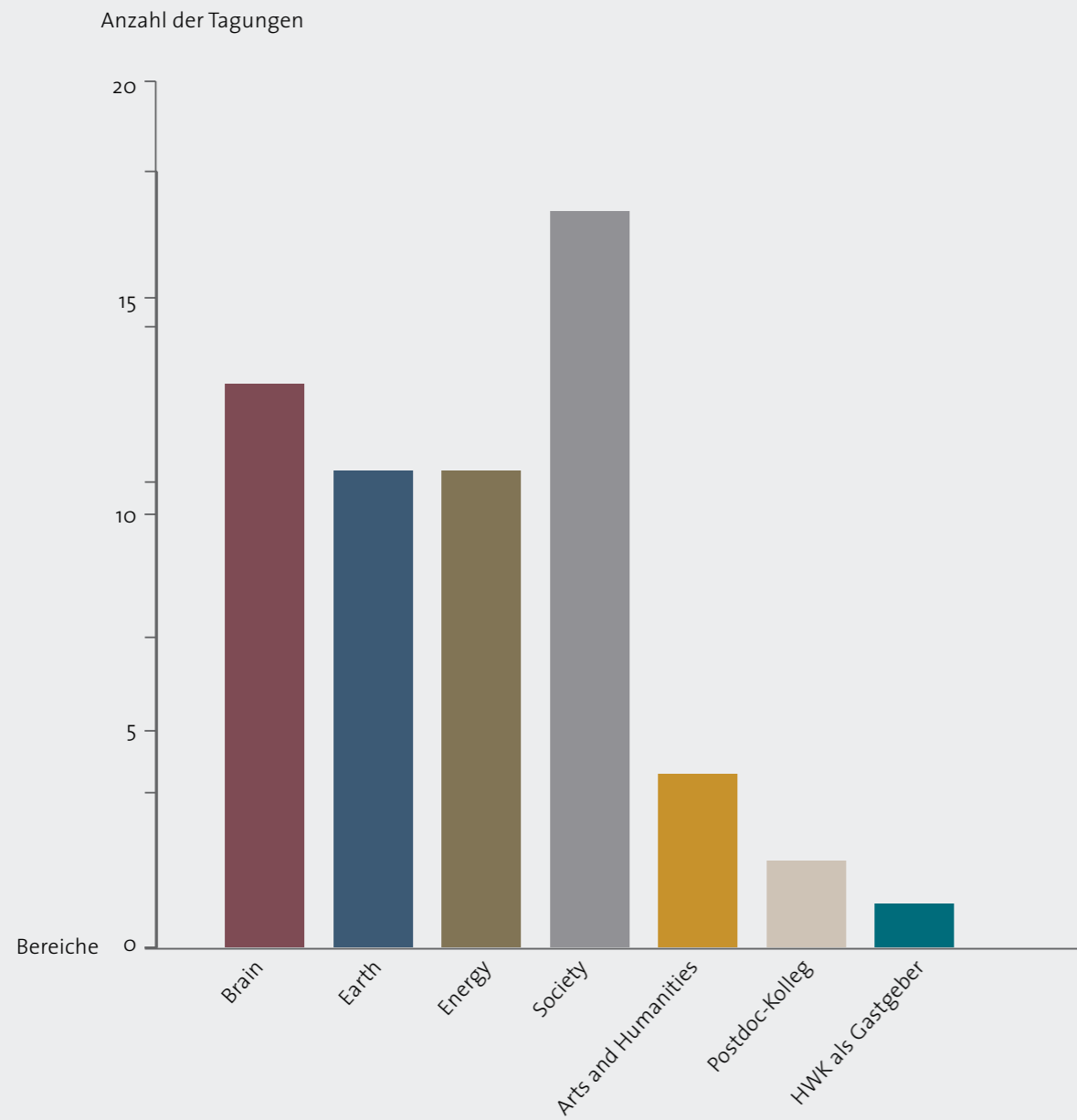


Anzahl der Partner



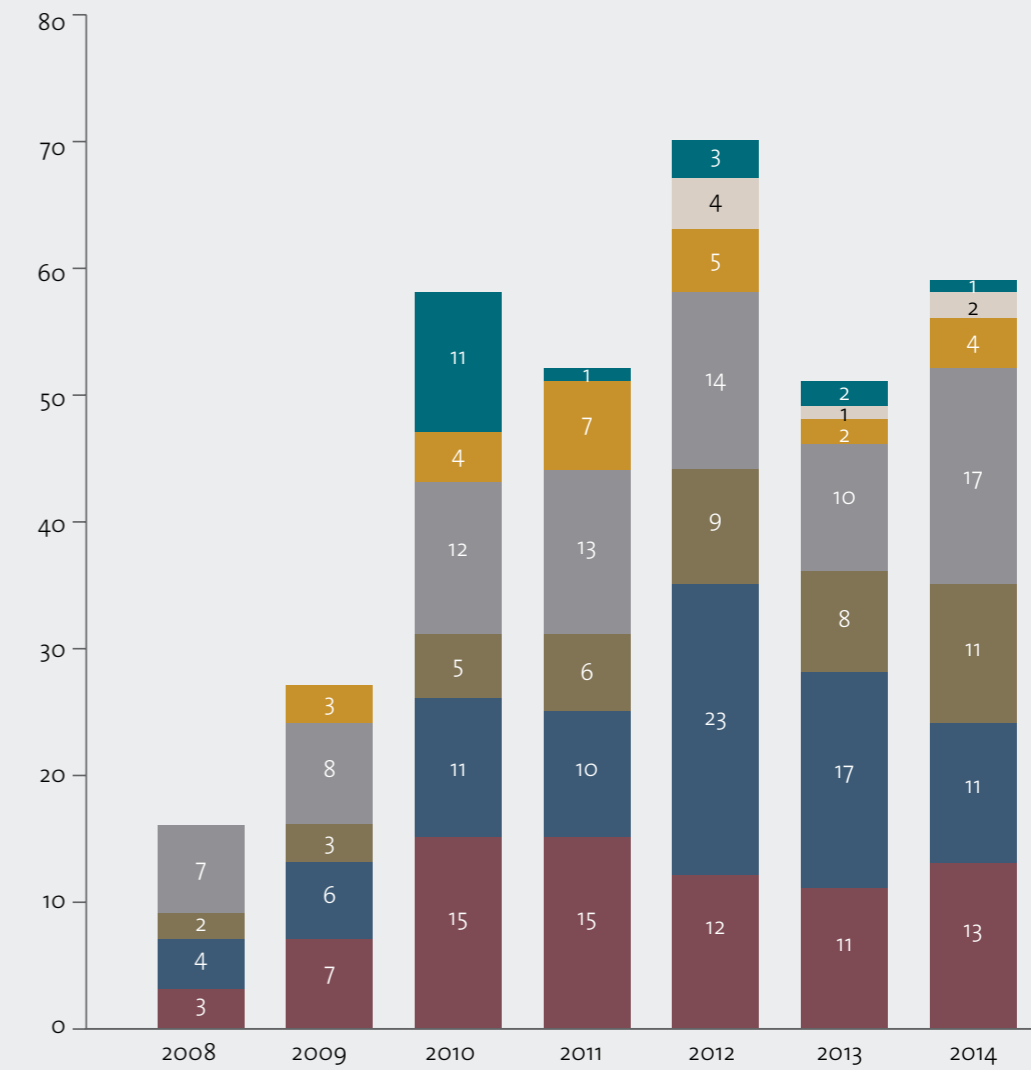
- HWK als Gastgeber
- Postdoc-Kolleg
- Arts and Humanities
- Society
- Energy
- Earth
- Brain

Wissenschaftliche Tagungen 2014

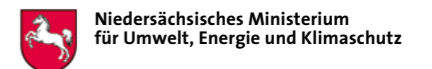
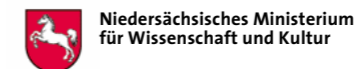
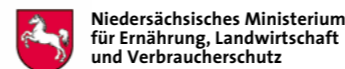
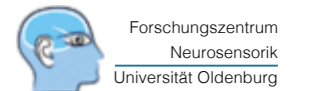


Anzahl wissenschaftlicher Tagungen 2008-2014 nach Bereichen

Anzahl der Tagungen



Partner und Förderer - eine Auswahl



...unter Beteiligung von:

Oldenburg

Prof. Dr. Carsten Agert,
NEXT ENERGY, EWE-Forschungszentrum für
Energietechnologie e.V., Oldenburg

Prof. Dr. Katharina Al-Shamery,
Präsidentin der Universität Oldenburg
(m.d.W.d.G.b.)

Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack,
Institut für Chemie und Biologie
des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Martin Butler,
Institut für Anglistik/Amerikanistik,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Stefan Debener,
Department Psychologie, Abteilung
Neuropsychologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Thorsten Dittmar,
Forschungsgruppe für Marine Geochemie
(ICBM-MPI Brückengruppe),
Institut für Chemie und Biologie des Meeres
(ICBM), Universität Oldenburg

Prof. Dr. Martin Greschner,
Institut für Biologie und
Umweltwissenschaften (IBU),
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christoph Herrmann,
Department Psychologie, Allgemeine
Psychologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Helmut Hillebrand,
Institut für Chemie und Biologie
des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

**apl. Prof. Dr. Ulrike Janssen-Bienhold und
PD Dr. Karin Dedek,**
AG Neurobiologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Anton Kirchhofer,
Institut für Anglistik/Amerikanistik,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Georg Klump,
Department Neurowissenschaften,
AG Zoophysiology & Verhalten,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Karl-Wilhelm Koch,
Graduiertenkolleg/ Neurobiologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier,
Department Medizinische Physik und Akustik,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Gesa Lindemann,
Institut für Sozialwissenschaften,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Jürgen Parisi,
Institut für Physik,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Joachim Peinke,
Institut für Physik,
Universität Oldenburg
ForWind – Zentrum für Windenergie-
forschung der Universitäten Oldenburg,
Hannover und Bremen

Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg,
Department Neurowissenschaften,
AG Molekulare Neurobiologie,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Jürgen Rullkötter,
Institut für Chemie und Biologie
des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Bernd Siebenhüner,
Department für Wirtschafts- und
Rechtswissenschaften,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Meinhard Simon,
Institut für Chemie und Biologie
des Meeres (ICBM),
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Markus Tepe,
Institut für Sozialwissenschaften,
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Reto Weiler,
Rektor des Hanse-Wissenschaftskollegs

Prof. Dr. Gunther Wittstock,
Institut für Chemie,
Universität Oldenburg

Bremen

Prof. Dr. Can Aybek,
Fakultät Gesellschaftswissenschaften,
Hochschule Bremen

Prof. Dr. Marcus Bäumer,
FB 2 Biologie/Chemie,
Universität Bremen

Prof. Dr. Gerhard Bohrmann,
MARUM – Zentrum für Marine
Umweltwissenschaften,
Universität Bremen

Prof. Dr.-Ing. Matthias Busse,
Fraunhofer-Institut für Fertigungstechnik
und Angewandte Materialforschung IFAM,
Bremen

Prof. Dr. Adele Diederich,
School of Humanities and Social Sciences,
Jacobs University

Dr. Werner Dressel,
Bremen International Graduate School
of Social Sciences (BIGSSS),
Universität Bremen

Prof. Christian Freksa, Ph.D.
Ph.D, FB 3 Informatik,
Universität Bremen

Susan Gaines M.Sc.,
FB 10 Sprach- und
Literaturwissenschaften,
Universität Bremen

Prof. Dr. Dr. Manfred Herrmann,
FB 11 Human- und
Gesundheitswissenschaften,
Universität Bremen

Prof. Dr. Kai-Uwe Hinrichs,
MARUM – Zentrum für Marine
Umweltwissenschaften,
Universität Bremen

apl. Prof. Dr. Claus Lämmerzahl,
Zentrum für angewandte
Raumfahrttechnik
und Mikrogravitation (ZARM),
Universität Bremen

Prof. Dr. Stephan Leibfried,
Zentrum für Sozialpolitik (ZeS),
Universität Bremen

Prof. Dr. Stefan Traub,
Zentrum für Sozialpolitik (ZeS),
Universität Bremen

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerold Wefer,
MARUM – Zentrum für Marine
Umweltwissenschaften,
Universität Bremen

Prof. Dr. Hildegard Westphal,
Leibniz-Zentrum für Marine
Tropenökologie, Bremen

Prof. Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter,
Rektor Universität Bremen

*Einen Teil der Interviews hat der
Journalist Rainer Rheude zu Beiträgen
zusammengefasst.*

